Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 173. Morgen-Ausgabe. Fünfundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Donnerstag, den 14. April 1864.

Telegraphische Depesche.

Newyork, 1. April. Die Cavallerie der Conföderirten brannte Unioncity und Padukah am Ohio nieder. Ein Gerücht sagt, Grant stellte Maclellan und Fremont wieder an. In Charleston in Illinois hat eine ernste Emeute wegen Partei-Streitigkeiten stattgefunden. Es sind Truppen dahin abgegangen. (Wolff's T. B.)

(Ferner eingetroffene telegraphische Depeschen siehe unter Abendpost.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berlin, 13. April, Nachm. 12 Uhr 20 Min. Oesterreichisches animirt, lebhaft. Credit-Aktien 85¼, 1860er Loose 84¼, Nationale 70¾, Oberschles. 56¼, Lombarden 147, Staatsbahn 112.

Berliner Börse vom 13. April, Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr 15 Minuten.) Staats-Schuldscheine 90⅞. Prämien-Anleihe 124½. Neueste Anleihe 105⅞. Schles. Bank-Verein 103¾. Oberschlesische Litt. A. 156¾. Oberschlesische Litt. B. 141¾. Freiburger 129⅝. Wilhelmsbahn 60¼. Neisse-Brieger 85. Tarnowitzer 70. Oesterreich. Credit-Aktien 85. Oesterreich. National-Anleihe 70¾. 1860er Loose 84. 1864er Loose 55¾. Oesterr. Banknoten 86⅝. Wien 2 Monate 86. Darmstädter 88⅝. Köln-Minden 181. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 62½. Mainz-Ludwigshafen 124½. Italien. Anleihe 67½. Genfer Credit-Aktien 48⅜. Commandit-Antheile 100¼. Russische Banknoten 84⅝ B. Hamburg 2 Monat —. London 3 Monat —. Paris 2 Monat —. Schluß schwächer. Oesterreichisches beliebt, Fonds fest.

Wien, 13. April. [MorgenCourse.] Credit-Aktien 197, 30. 1860er Loose —. 1864er Loose —. National-Anleihe —. London 115, —.

Berlin, 13. April. Roggen: animirt. Frühjahr 34½, Mai-Juni 34½, Juni-Juli 36, Herbst 37⅞. — Spiritus: animirt. Frühjahr 14¹¹⁄₁₂, Mai-Juni **14¹¹⁄₁₂, Juni-Juli** 15⅓, Herbst 16. — Rüböl: fest. Frühj. 11½, Herbst 12²¹⁄₂₄.

f. Eine neue Steuer.

In seinem Buche über „Land und Leute" spricht Riehl von Finanzministern, deren einziges Studium auf die Kunst hinauslaufe, dem Volke soviel Steuern, als möglich, aufzulegen, wenn es dieses nur nicht zu sehr merkt.

Die Stellung eines Finanzministers ist an sich eine dornenvolle; seine Thätigkeit, obwohl sie nur in den am Jahresschlusse vorgelegten Zahlen allgemeines Interesse bietet, greift in alle Ressorts ein; sie ist der Regulator, der die Kräfte im Gleichgewichte und jeden anderen Minister in den Schranken zu halten hat, welche die Volksvertretung ihm gezogen.

Seit der Militärreorganisation aber muß die Ministerbank für den preußischen Finanzminister eine wahre Marterbank sein. Geld soll er durchaus für das vergrößerte stehende Heer schaffen, das Abgeordnetenhaus bewilligt nur den laufenden Etat, und Geld nehmen, „wo man es findet", kann Niemand länger, als Geld zu finden ist.

Wir begreifen deshalb, wenn das Sinnen und Trachten des Finanzministers auf Entdeckung neuer Steuerquellen gerichtet ist; wir begreifen auch, daß sich auf dem Felde der Finanzkunst so mancher Abbé Richard hervorthut. Nicht begreifen aber können wir, wie ein um die Wissenschaft hochverdienter Mann die Göttin zur Dienstmagd von Parteibestrebungen erniedrigen, wie der Chef unseres statistischen Büreaus die Interessen einer politischen Partei, wenn auch wider seinen Willen, durch Trugschlüsse in einer wissenschaftlichen Abhandlung unterstützen konnte.

Als vor vielleicht einem Jahre Herr Geheimerath Dr. Engel die Statistik zur Unterstützung der Militär-Reorganisation anrief, vertheidigten wir ihn in einem eigenen Leitartikel gegen die „Kölnische Zeitung", welche seine Darlegung mit den Worten abgefertigt hatte: „Weß Brodt ich esse, deß Lied ich singe." Wir wiesen nach, daß alle in dem betreffenden Aufsatze gemachten Schlüsse vollkommen logisch waren, und daß das irrige Resultat nur in den unrichtigen, der Abhandlung als Grundlage dienenden Zahlen seine Ursache hatte. In der neuesten, in der „Zeitschrift des königl. preuß. statistischen Bureau's" erschienenen Abhandlung des Herrn Geheimeraths aber ist dies statistische Material durchaus richtig, jedoch die mit Hilfe desselben gezogenen Schlüsse sind, weil von willkürlichen und unrichtigen Voraussetzungen ausgehend, durch und durch falsch.

„Resultate des Ersatz-Aushebungs-Geschäfts im preußischen Staate in den Jahren von 1855 bis 1862": so betitelt sich das neue Erzeugniß der Engel'schen Feder. Nur der Schluß der Arbeit bietet allgemeines Interesse, weil er eine neue Steuer, eine Militär-Kopfsteuer, vorschlägt, die nicht weniger, als 13,671,000 Thlr. jährlich einbringen soll. Von 227,000, nach dem Wortlaute des Gesetzes wehrpflichtigen Männern im Alter von 20 Jahren, sind im Jahre 1862 deren nur 63,000 wirklich zum Militärdienste ausgehoben worden. Um diesem Mißverhältnisse zu begegnen, schlägt der Verfasser vor, „daß Diejenigen, welche wegen ihrer körperlichen Beschaffenheit oder wegen ihrer durch's Loos bestimmten Ueberzähligkeit von der persönlichen Ableistung der Wehrpflicht befreit sind, mit einer Steuer zu belegen seien, die äquivalent dem Vortheil ist, der ihnen aus dieser Befreiung erwächst."

Nach dem in der Abhandlung angenommenen (und zwar willkürlich angenommenen) Preise eines Ersatzmannes, wird dann der „Verkehrswerth des Militärdienstes" während der 180, durchschnittlich bei der Fahne verbrachten Wochen auf 300 Thaler für jeden wirklich zum Dienste Herangezogenen berechnet, folglich für sämmtliche 63,000 Ausgehobene auf 18,900,000 Thaler. Diese 63,000 Mann steuerten also eine Summe, welche gesetzmäßig auf 227,000 Mann vertheilt werden müßte. „Das kann keinem Zweifel begegnen", heißt es am Schlusse der Abhandlung, „„daß es die höchste Zeit sei, auf die Beseitigung einer solchen Ungleichheit mit aller Kraft hinzuarbeiten. Man könnte einwenden, daß diese große Summe ja doch nicht verloren gehe, indem die Befreiten durch die Befreiung zu einer höheren Production befähigt seien und die fragliche Summe auf anderen Wegen dem Nationalvermögen wieder zufließe. Das mag sein. Dann ist aber die Ungleichheit der Belastung, resp. der Besteuerung der Staatsbürger zur Staatsmaxime erhoben, während Art. 101 der Verfassung ausdrücklich sagt: „In Betreff der Steuern können Bevorzugungen nicht eingeführt werden. Die bestehende Steuergesetzgebung wird einer Revision unterworfen und dabei jede Bevorzugung abgeschafft.""

Soweit Herr Dr. Engel. — „Wenn man's so hört, möcht's leidlich scheinen. Steht aber doch schief darum."

Zuerst ist uns das wunderbar fein organisirte Gewissen in dem Büreau des Ministeriums des Innern etwas ganz Unerwartetes. Die armen Ministerialräthe! Am Tage weinen sie und des Nachts kommt kein Schlaf über sie, nur weil Art. 101 der Verfassung noch nicht buchstäblich zur Erfüllung gekommen. Sollen da — wie eine dunkle Sage meint — noch einige andere Artikel der Verfassung augenblicklich nicht in voller Geltung stehen, namentlich in Tit. 2, so „von den Rechten der Preußen" handelt, auch spricht man von einem Artikel 99, der seit Jahren einer sonderbaren Interpretation unterliegt; will uns denn die „Zeitschrift des königlich preuß. statistischen Büreau's" nicht in ihrem nächsten Hefte einen Artikel bringen, in dem es heißt, „daß es die höchste Zeit sei, auf Beseitigung solcher Ungleichheit (man denke an Juden und Dissidenten) hinzuarbeiten!?

Aber gehen wir der Abhandlung selbst zu Leibe! Die in ihr enthaltenen Zahlenangaben mögen durchweg richtig sein; wir constatiren nach denselben, daß ein amtliches Organ die Ausgaben für unser reorganisirtes Heer um 19 Millionen höher berechnet, als im Budget angegeben, und daß diese Last möglichst ungleichmäßig auf den Staatsbürger vertheilt ist. Wie aber kommt der Verfasser zu der Behauptung, daß dem Staate die neue Militär-Kopfsteuer „zustehe". Versteht der Verfasser unter dem Staate die Regierung und das Volk, nun, dann hat er selbst zugegeben, daß die vom Militärdienste Befreiten, „durch die Befreiung zu einer höheren Production befähigt seien und die fragliche Summe auf anderen Wegen dem Nationalvermögen wieder zufließe." Aber Herr Dr. Engel begreift unter dem Worte „Staat" nur die General-Staatskasse, und dieser steht keine Militärkopfsteuer zu, sintemal dieselbe vom Abgeordnetenhause nicht genehmigt ist.

Unbegreiflich ist uns, daß Herr Geheimrath Engel auf halbem Wege stehen bleibt. Wenn dem „Staate" für jeden der 63,000 Ausgehobenen die Summe von 300 Thlr. „zusteht", so muß ihm doch von den 164,000 Befreiten mindestens dieselbe Summe „zustehen". Eine solche gleichmäßige Besteuerung würde circa 50 Millionen jährlich ergeben, eine Einnahme, die das Abgeordnetenhaus für lange Zeit entbehrlich machen könnte.

Wir glauben aber, daß der „Staat" die ihm, nach Herrn Dr. Engel, „zustehenden" 18,900,000 Thaler schon durch die Ableistung der Dienstpflicht erhält, und daß deßhalb die neue, den Befreiten auferlegte Kopfsteuer nicht dem „Staate", sondern den zum Militärdienste Herangezogenen zusteht. Will man aber unseren Soldaten diese 18,900,000 Thaler nicht einhändigen, so hat man weder Veranlassung, noch Recht, die Steuer trotzdem zu erheben.

Der Staat kann — so lange die dreijährige Dienstzeit besteht — nicht sämmtliche Dienstpflichtige einziehen, weil sonst die Unterhaltung des stehenden Heeres seine Finanzkräfte übersteigen würde. Aus purem Neid aber, daß jährlich 164,000 junge Leute, theils wegen körperlicher Unfähigkeit, theils in Folge der Freiloosung, von der schwersten Pflicht des Staatsbürgers befreit werden, aus Neid bürdet sich das Volk keine neue Steuer auf. Eine gerechtere Vertheilung der Last fordern auch wir, aber wir wollen jene nicht durch Vergrößerung der Last herbeiführen. Soll die Blutsteuer gleichmäßig vertheilt werden, so stelle man nur sämmtliche dienstfähige Leute ein und reducire demgemäß die Dienstzeit. Dadurch werden die Finanzkräfte des Landes nicht mehr angespannt, als es jetzt geschieht, und es wird eine größere Zahl von Mannschaften ausgebildet — für den Fall der Noth von unberechenbarem Vortheil.

Die Dienstpflicht läßt sich nicht durch Geld abkaufen, weil sie sich nicht in Geld berechnen läßt. Wer will den Muth, die Hingebung unserer vor Düppel kämpfenden Söhne nach Thalern, Silbergroschen und Pfennigen taxiren? Und wer wird sich, wenn der Feind an unsern Grenzen droht, seiner Pflicht gegen das Vaterland entbunden erachten für 4 Thlr. 27 Sgr. jährlich?

Ueberhaupt — und damit fällt das ganze Engel'sche Raisonnement zusammen — wer in Preußen fühlt das Bedürfniß nach einer neuen Steuer? Die Steuerzahler gewiß nicht! Und die Steuerzahler sind es, welche die Volksvertreter wählen, und die Volksvertreter allein können neue Steuern bewilligen.

Auch will uns scheinen, als guckte unter dem Lammesfelle der Liebe für Artikel 101 der Verfassung die Wolfsklaue der Stellvertretung hervor, d. h. die recht ungleichmäßige Vertheilung der Wehrpflicht. Nun, gegen die Idee der Stellvertretung anzukämpfen, hat in Preußen keine Zeitung nöthig. Mit Ausnahme weniger reicher Egoisten und Liebhaber des Landsknechtssystems, will kein Preuße, liberal wie feudal, von derselben etwas wissen; denn sie würde „das Volk in Waffen" herabwürdigen zu einem Soldatenheere. Mit Bezug auf das französische Stellvertretungssystem sagt Theodor v. Bernhardi: „Der kriegerischen Tüchtigkeit der Armee thut die Stellvertretung gewiß keinen Eintrag. Aber wenn man hinzurechnet, daß die französische Regierung die Regimenter grundsätzlich in beständiger Bewegung erhält und nirgends lange verweilen läßt, damit sie sich nirgends einbürgern, ferner, daß in den höheren Ständen so ziemlich ein jeder junger Mann, der bestimmte politische Grundsätze hat, sich vom Dienst in der Armee fern hält, daß in Folge dessen die Armee nur sehr wenige Offiziere zählt, die irgend namhafte Verbindungen oder Interessen im Lande hätten, daß endlich die Offiziere in den Garnisonstädten so ziemlich vollständig von der Gesellschaft ausgeschlossen und auf ein Leben unter sich angewiesen sind: da wird man ungefähr ermessen können, in welchem Verhältniß das heutige französische Heer zum Land steht."

Unser Heer soll und wird nicht losgelöst werden vom Volke, es wird immer ein Theil des Volkes bleiben.

Aus dem englischen Blaubuche.

Das Verhalten Rußlands dem deutsch-dänischen Streite gegenüber zeichnet sich in mehreren Depeschen deutlich ab. Am 16. Februar berichtet Lord Napier, wie Fürst Gortschakoff sich über das dänische Gesuch um Beistand äußert:

Fürst Gortschakoff war so gütig, mir die Mittheilung der dänischen Regierung und seinen Entwurf einer Antwort auf die dänische Eröffnung zu zeigen. — Ihre Lordschaft wird mit derselben durch Baron Brunnow bekannt gemacht werden. — Die Antwort des Vicekanzlers giebt die tiefe Theilnahme zu erkennen, mit der die kaiserliche Regierung den Einzelheiten der deutsch-dänischen Controverse gefolgt ist, und bedauert die Umstände, in Folge deren Rußlands Rath bei keinem der beiden Theile Gehör gefunden hat. Sie sagt, daß das kaiserliche Cabinet nicht die Hoffnung aufgebe, die Streitfragen zu einer friedlichen Lösung zu bringen, und enthält eine Zusicherung der Sympathie und guten Dienste. Der Vicekanzler spricht mit keinem Wort von Unterstützung im Sinne materiellen Beistandes, noch erklärt er sich kategorisch über ein Festhalten am Vertrage von 1852, obwohl seine Worte im Allgemeinen andeuten, daß er den Werth und die Giltigkeit der Vereinbarungen jener Periode anerkennt. — Ich bemerkte dem Fürsten, daß auf das dänische Gesuch um materiellen Beistand keine Antwort gegeben sei. — Der Vicekanzler erwiderte, daß die dänische Note keinen materiellen Beistand verlange; das Wort „materiell" komme nicht darin vor. — Ich behauptete, daß, wie aus den Umständen und aus der Fassung des Gesuchs hervorzugehen scheine: bewaffnete Unterstützung gemeint sei. — Hierauf bemerkte der Fürst, es sei nicht seines Amtes, die geheimen Beweggründe und Wünsche des dänischen Cabinets zu errathen und eine Frage aufzuwerfen, die ihm nicht deutlich vorliege. Er beantworte das dänische Ansuchen, wie er es erhalten habe. — Ihre Lordschaft bemerkten, daß sie gern die Ansicht des kaiserlichen Cabinets über die Bedingungen, unter denen der Friede zwischen den Kriegführenden wieder hergestellt werden könnte, erfahren möchten. — Auf meine desfallsige Anfrage erwiderte Fürst Gortschakoff, daß er der Regierung Ihrer Majestät seine moralische Uebereinstimmung und Cooperation im vollsten Maß gewähren werde, um den Frieden wieder herzustellen. Mit Bezugnahme auf eine zwischen Ihrer Lordschaft und Baron Brunnow stattgehabte Unterredung bemerkte er, daß sein Streben sowie das der britischen Regierung darauf gerichtet sei, Dänemark zu erhalten und Deutschland zufrieden zu stellen. Da Ihre Lordschaft jedoch im Gespräch mit Baron Brunnow auf die genaue Kenntniß, die das russische Cabinet von den geheimen Absichten der deutschen Cabinette besitze, angespielt hätten, müsse er bemerklich machen, daß er keine solche Kenntniß besitze; er sei, gleich Anderen, auf Vermuthungen angewiesen; **er zweifle, ob die Regierungen von Oesterreich und Preußen selber ihre künftige politische Richtung voraus wüßten.** In diesem Dunkel und bei dieser Ungewißheit liege die ganze Antwort, die er geben könne, in dem Worte „Conferenz" ausgesprochen. Die zwischen Deutschland und Dänemark schwebenden Fragen müßten unter die Controle aller betheiligten Mächte gebracht werden. Eine solche Controle könne man nur auf einer Conferenz erlangen. Inzwischen, sagte der Vicekanzler, müßten wir große Sorge tragen, den Faden, der die Cabinette von Wien und Berlin an die Vereinbarungen von 1852 bindet, nicht reißen zu lassen; in Wien sei dieser Faden stärker; in Berlin sei er loser; an beiden Punkten müsse man ihn erhalten, bis die Conferenz zusammen, auf der allein jene Bande befestigt werden könnten.

Am folgenden Tage, 17. Febr., schreibt Lord Napier an Earl Russell:

„My Lord, Ihrer Lordschaft Depesche vom 10. giebt die Gründe an, warum Ihrer Majestät Regierung außer Stande ist, eine Antwort auf zwei vom Fürsten Gortschakoff an sie gerichtete Fragen zu geben, nämlich auf die Fragen: 1) Welches ist die Art und welches das Maß des bewaffneten Beistandes, den Ihrer Majestät Regierung in gewissen Eventualitäten Dänemark zu gewähren sich vornimmt? und 2) Ist Ihrer Majestät Regierung gesonnen, jene Hilfe nur in Verbindung mit allen Unterzeichnern des londoner Vertrages, oder in Verbindung mit einigen derselben, oder selbst allein zu leisten? — Ich las dem Fürsten Gortschakoff Ihrer Lordschaft Depesche vor, in welcher darauf hingewiesen wird, daß es voreilig wäre, diese Fragen zu beantworten, bevor man ermittelt hat, ob Rußland das Prinzip, die Integrität Dänemarks durch materielle Unterstützung aufrecht zu halten, anerkenne, da von dem Entschluß Rußlands die Entschließung der britischen Regierung theilweise abhängen müsse. Wäre einmal über diesen Punkt ein Einvernehmen zwischen England und Rußland hergestellt, so würden die Antworten auf die Fragen des Vicekanzlers natürlich erfolgen. Ich schloß mit der Frage, ob Fürst Gortschakoff das Prinzip einer materiellen Unterstützung Dänemarks gelten lasse? Hierauf erwiderte der Fürst, „er könne diese Frage nicht beantworten, bis die Absichten der anderen Unterzeichner des londoner Vertrages ermittelt seien." — Se. Excellenz berührte dann, aber nur leise, die gegenwärtige Lage Rußlands, wodurch es dem kaiserlichen Cabinet schwer würde, in der Behandlung dieser Frage die leitende Rolle zu übernehmen. Se. Excellenz sagte jedoch nicht, daß Rußland unter keinerlei Umständen mit Waffengewalt einschreiten würde, um Dänemark vor einer Zerstückelung zu bewahren."

Wie Lord Napier am 20. Februar schreibt, betrachtete Fürst Gortschakoff die Invasion Jütlands als eine bloße militärische Operation, durch welche die von Oesterreich und Preußen gegebenen, die Integrität Dänemarks betreffenden politischen Zusagen nicht im Geringsten entkräftet würden.

Acht Tage später, als die dänische Regierung einen Aufschub verlangt, ehe sie auf den Conferenzvorschlag antworten müsse, — den 28. Februar — schreibt Lord Napier, der Fürst Gortschakoff habe diesen Aufschub unpolitisch und für Dänemark nachtheilig genannt. Die bittere Medizin müßte mit muthigem Entschluß sogleich genommen werden. Jeder Tag Säumniß drohe mit neuen unbekannten Eventualitäten. Seiner Meinung nach hätte Dänemark gedrängt werden sollen, gleich Ja zu sagen.

Preußen.

♂ **Berlin,** 12. April. [Die Ausbreitung des Kriegsschauplatzes auf Sundewitt.] Die flensburger Nachrichten über eine beabsichtigte Ueberbrückung des Alsen-Sundes, so wie die kopenhagener Meldungen über die Beschießung der im stegwiger Hafen liegenden Kriegsschiffe durch preußische Batterien bei „Petersthal", so wie die den Dänen sichtbar gewesene Transportirung preußischer Ponton-Trains in der Umgegend von Ballegaard, stellen es außer Zweifel, daß der Kriegsschauplatz des Sundewitt sich nicht mehr, wie bisher im Norden bei den Environs von Satrup und Sandberg begrenzt, sondern daß die preußische Strategie sich neue Operationsbasen geschaffen, welche die Defensivkraft der Dänen bei Düppel brechen sollen, ob auch die Wellen des Meeres der flottenlosen Armee ein gebieterisches Halt zuzurufen scheinen. In unserm gestrigen Briefe deuteten wir bereits an, wie unsere Aufmerksamkeit sich auf neue Kriegsobjecte hinrichten müsse, und daß nicht anzunehmen sei, das Fehlgreifen eines Tages werde die ganze strategische Disposition gegen Düppel-Alsen zu schanden machen. Die Motive, aus denen ein Mißglücken der Belagerung befürchtet wird, sind nach unserer Ansicht nicht stichhaltig. Wer möchte jetzt verkennen, warum das Vorgehen gegen die düppeler Schanzen bei aller Energie des Vorwärtsdringens, welches die Phasen einer regelrechten Belagerung vorbereitet, doch noch immer nicht den Höhepunkt erreicht, den man bei dem vorhandenen Material an Geschütz und Truppen vielleicht von mancher Seite erwartet hatte. Es ist indeß durch das bisherige Verfahren gelungen, bis zum 5. April die Dänen zu täuschen; von dem Momente an, wo man erkannte, daß die düppeler Schanzen ein so stark befestigtes Lager sind, um bei ihrem Stützpunkt auf das Meer und auf die dänische Flotte einer unberechenbaren Belagerung trotzen zu können. Eine Umgehung dieses zweiten Sebastopols mußte in den Kriegsplan aufgenommen werden, den man aber vor Freund und Feind verborgen hielt. Zuerst warf man sich bekanntlich auf die Idee, durch eine Bedrohung Jütlands und Friedericia's die Hauptstärke des Feindes von Düppel abzuziehen, die Schwächung der Vertheidigungskräfte auf Düppel-Alsen mußte die Ueberführung auf diese Insel wesentlich erleichtern. Leider verzögerte sich aus den bekannten Ursachen die praktische Ausführung dieses Planes, und um so bedauerlicher war dies, als sich später herausstellte, daß die eingetretene Verzögerung das Gelingen desselben in Folge der Gegenmaßregeln des Feindes vereitelt hatte. Wäre man gleich nach dem Gefecht von Oeversee unter Anwendung der vorhandenen taktischen Uebermacht sofort auf Düppel und Friedericia marschirt, so hätte man, aller Wahrscheinlichkeit nach, das Letztere überrumpelt. Man bedenke nur, daß die Dänen den schnellen Fall des Dannewerkes nicht geahnt hatten, und Friedericia erst mit dem Fall desselben als bedroht erschien. Düppel war allein das Bollwerk, das schon gleichzeitig mit dem Dannewerke armirt worden war; daß aber Friedericia schon zu jener Zeit völlig sturmfrei gewesen

sein kann, ist kaum anzunehmen. Hatte nun das Fehlschlagen dieses Planes die Dänen in ihrer alten Ueberzeugung befestigt, daß in Düppel die Entscheidung des Krieges liege, so daß eine rastlose Verstärkung des daselbst vorhandenen Schanzensystems für sie mehr denn je die Aussicht gewährte, den Widerstand bis auf's Aeußerste mit Erfolg durchführen zu können; so trat in demselben Maße für Preußen die Erkenntniß auf, daß Düppel durch eine weitaussehende, schwierige und blutige Belagerung, die in ihren Consequenzen von unberechenbaren Folgen sei, erobert werden könne. Es ist zweifelsohne eine fehlgegriffene Ansicht, daß diese riesigen Erdwerke mit ihrer doppelten Anlehnung an das Meer, mit ihrem zahlreichen Etagenfeuer schwerster Geschütze, die theilweis der Schiffsartillerie entnommen sind, und mit einem Pivot, das nicht blos das kleine Alsen, sondern die ganzen dänischen Inseln mit ihrer Flotte und allen Hilfmitteln dieses Seestaates bilden, leichter zu berennen und einzunehmen sei, als eine massiv gebaute Festung, die auf dem Festlande rings eingeschlossen werden kann. Sebastopol hat gezeigt, was Erdwerke mit mächtigen Dimensionen und schwerer Artillerie, vertheidigt von einer zähen Armee, zu leisten vermögen. Es ist nicht anders möglich, als daß in Parallelen vorgegangen wird, die im Verhältniß zu den Schanzen auch mit starken Brustwehren erbaut und mit zahlreicher Artillerie von mächtigem Kaliber stärker als bisher armirt werden. Die jetzigen Parallelen müssen jedenfalls noch fester verschanzt und mehr mit schwerem Geschütz armirt werden, wenn aus ihnen die völlige Zerstörung eines Theils der düppeler Werke vorbereitet werden soll. Dazu aber gehört, abgesehen von dem schwierigen Transport aus der fernen Heimath und der theilweise fast unmöglichen Fortschaffung der schweren Geschütze in dem aufgeweichten Winterboden, schon deshalb eine geraume Zeit, weil die vielen Tausende von Geschossen anzufertigen sind, die zu einer solchen Belagerung gebraucht werden. Darum konnte bis jetzt vor Düppel nicht mehr geleistet werden, als geschehen ist. Was haben aber die Franzosen und Engländer nach dem Malakoff für Geschosse geworfen, der nicht so dominirend wie die düppeler Forts auf Höhen lag, und dennoch kostete er mehrere vergebliche Stürme, während der entscheidende Sturm noch Tausenden den Tod bereitete! Erwägt man dies, so dürfte es wohl begreiflich erscheinen, wenn die Preußen sich hier nicht die Köpfe zerschellen wollen, so lange noch irgend eine Möglichkeit vorhanden ist, dem Feinde neben der Belagerung noch in die Flanke zu kommen und seine Vertheidigungskraft zu zersplittern. Wir glauben also nicht zu irren, wenn wir neben Düppel jetzt noch die ganze Küste des Sundewitt als Operationsbasis der Preußen betrachten. Daß dies aber bis jetzt den Dänen verborgen blieb und erst am 5. d. Mts. sich ihnen bemerkbar machte, ist sicher ein gewonnener Vortheil. Sie werden erst jetzt anfangen, sich da zu verschanzen, wo sie bisher keine Uebergänge besorgten und vielleicht treffen sie doch den Punkt nicht, wo die Preußen sich hinwenden werden, denn die Westküste von Alsen ist lang gestreckt.

= **Berlin,** 12. April. [Die Conferenz. — Die Stellung Frankreichs. — Keine weitere Mobilisirung. — Prof. Möller.] Man kann jetzt mit jedem Tage in weiterem Umfange die Wahrnehmung machen, daß man hier die Conferenz mit sehr nüchternem Blick, ja wenn man den viel verbreiteten Ausspruch eines einflußreichen preußischen Staatsmannes beachtet: „Man geht eben nach London, weil man nicht füglich anders kann", als eine reine Formalität betrachtet. Mag man sich nur keinen Illusionen dahin überlassen, daß nun Preußen sich in London im nationalen Sinne, also etwa für allgemeine Abstimmung ꝛc., aussprechen würde, gerade darüber denkt man hier sehr kühl und läßt es, wo es nur thunlich ist, aussprechen, daß die allgemeine Abstimmung höchstens da zuläßig sei, wo sie hinter „vollendeten Thatsachen" vorgenommen werden könnte. So lautet eine wörtliche Aeußerung von einflußreicher Seite her, allein es bleibt doch zu bedenken, daß in den Herzogthümern entweder Alles oder Nichts „vollendete Thatsache" ist. Bemerkenswerth ist übrigens die hier in diplomatischen Kreisen verbreitete Annahme, daß Frankreich nach wie vor größere Sympathien für Dänemark als für die Herzogthümer und Deutschland an den Tag lege. Thatsächlich hat das Tuilerien-Kabinet von dem vor einigen Wochen gemachten Versuch einer Pression auf die diesseitige Regierung Abstand genommen. So wächst bei dem undurchdringlichen Dunkel, welches die Conferenz bei Gelegenheit umgiebt, begreiflicherweise die Spannung auf den Ausgang derselben, zumal da sich jetzt das Gerücht verbreitet, man gehe keineswegs einer Conferenz ad hoc entgegen, sondern — es werde jedenfalls auch zu einer Erörterung über die orientalische Frage kommen!! — Der k. baierische General v. d. Tann, welcher die Notification des Thronwechsels in Baiern hierher übermittelt hat, ist von Seiten des Hofes hier mit jenem besonderen Zuvorkommen empfangen worden, welches sich aus den verwandtschaftlichen Beziehungen beider Höfe von selbst versteht. Wenn nun aber verbreitet wird, daß der baierische General sich auch einer besonderen Mission in der Herzogthümerfrage zu entledigen hätte, so wird dies von unterrichteter Seite als vollkommen grundlos bezeichnet. — Die Angabe von der Mobilisirung der Grenadier-Regimenter Alexander und Franz bestätigt sich nicht, damit mag denn auch das Gerücht von der bevorstehenden Zurückziehung der österreichischen Streitkräfte, welches hier vielfach verbreitet war, in sich zerfallen. Dagegen darf eine andere in militärischen Kreisen verbreitete Angabe nicht unerwähnt bleiben, wonach der, wie gemeldet, nach Posen entsandte Flügel-Adjutant Sr. Majestät des Königs Oberst v. Treskow zum Commandeur der dort combinirten Truppen des 1., 2., 5. und 6. Armeecorps, also als Nachfolger des Generals v. Werder ernannt sei. Die Bestätigung bleibt abzuwarten. — Der König hat das vom Staatsministerium gebilligte Erkenntniß gegen den Abgeordneten Prof. Möller zu Königsberg i. Pr. auf Amtsentsetzung bestätigt.

[Zur Umlegung der Wahlbezirke] schreibt der „Publizist": Wie wir vernehmen, beschäftigt sich die kgl. Staatsregierung mit einer Umlegung der Wahlbezirke. Veranlassung dazu sollen die statistischen Ergebnisse der letzten Wahlen gegeben haben. Die Arbeiten dazu hätten bereits begonnen; von einer Absicht würde also nicht mehr die Rede sein, sondern von einer Thatsache. Wie wir ferner hören, würde die zu erwartende neue Wahlbezirkseintheilung nicht den unter dem Ministerium Westphalen beobachteten Prinzipien folgen, — welchen anderen Prinzipien, wissen wir jedoch nicht. Uebrigens hören wir versichern, daß die begonnenen Arbeiten nicht in Verbindung zu bringen sind mit einer etwa nahe bevorstehenden Einberufung des Landtages; im Gegentheil soll in dieser Beziehung in den Anschauungen und Bedürfnissen der Regierung keine Veränderung eingetreten sein.

[Die Entlassung mehrerer Justizbeamten.] Der officiöse berliner Correspondent der „Elberf. Ztg." schreibt: „In Betreff des gegen den Kreisgerichtsrath Aßmann in Liegnitz eingeleiteten Verfahrens haben in der letzten Zeit mehrfach widersprechende Angaben circulirt. Thatsache ist, daß Hr. Aßmann durch das königl. Obertribunal zur Strafversetzung verurtheilt worden ist, und steht die Publikation des Erkenntnisses, welches die Frage wegen der Stellung richterlicher Beamten zu politischen Parteibestrebungen sehr eingehend behandelt, in nächster Zeit zu erwarten. Was die kürzlich veröffentlichte Dienstentlassung von vier Justizbeamten (O. Schmidt, Rösler, Krauthofer und Schliack) betrifft, so liegt bei dreien dieser Fälle ebenfalls das politische Verhalten der Betreffenden dem Spruche des Disciplinarhofes zu Grunde, und hat die Angelegenheit daher nicht verfehlt, in politischen Kreisen einen sehr bedeutenden Eindruck zu machen." — Was die letztere Nachricht betrifft, so ist nach dem „Publiz" der officiöse Correspondent falsch berichtet. Aus Samter wird mitgetheilt, daß die Entlassung Rösler's aus Gründen nicht politischer Natur erfolgt ist. Ein gleiches wissen wir bezüglich der Entlassung des Assessor Schliack in Spremberg. Politische Gründe könnten also nur bei Entlassung der Kreisrichter Schmidt und Krauthofer obgewaltet haben.

Stettin, 12. April. [Berichtigung zur Blokade.] Die Veröffentlichung des dänischen Marineministeriums über die Recognoscirungsfahrt der zweiten Division der preußischen Kanonenboot-Flotille und der „Grille" am 2. d. M., ist ein neuer Belag für die allem Anschein nach absichtliche Confusion der geographischen Bezeichnungen seitens der Dänen. Die Fahrt erfolgte durch das stralsunder nördliche Fahrwasser, zwischen Hiddensee und Rügen. Nach dem preußischen Berichte sah unsere Flotille ungefähr eine halbe Meile von Dornbusch (der nördlichen Spitze von Hiddensee) eine dänische Fregatte, die beim Erscheinen der Preußen vom Lande weiter ablegte, worauf unser Geschwader wegen zu hohen Seegangs in's Binnenwasser zurückkehrte. Nach dem dänischen Berichte soll unser Geschwader geflohen sein, als eine dänische Fregatte auf dasselbe zusteuerte. Dieser Widerspruch indessen ist das Unerheblichste bei dem Vorfall. Eine Bedeutung gewinnt er erst dadurch, daß die Dänen ihn abermals benutzen, um im Auslande die Vorstellung aufrecht zu erhalten, als blokirten sie in der That die Oder-Mündungen. In dem dänischen Berichte ist nur von dem Blokade-Geschwader „für die Odermündungen" die Rede, und das Fahrwasser zwischen Hiddensee und Rügen wird kurzweg als „der östliche Lauf bei Dornbusch" bezeichnet. Inwiefern darauf die Bezeichnung „östlich" passen soll, ist uns ein Räthsel. Jedenfalls ist der Bericht so gefaßt, daß im Auslande, wo man mit den Details der Geographie unserer Küsten sich bekannt zu machen nicht für nöthig hält, angenommen werden wird, der östliche „Lauf bei Dornbusch" gehöre zu den „Oder-Mündungen", während er von der nächsten Oder-Mündung (der Peene) mehr als 40 Seemeilen entfernt ist. (Ostſ. Z.)

Oberhausen, 11. April. [Versammlung des conservativen Vereins Rheinlands und Westfalens.] Die gestern hier abgehaltene Versammlung der conservativen Vereine Rheinlands und Westfalens war außer 60 Oberhausenern von ca. 30 Duisburgern, den Preußenvereinen in Ruhrort, Meiderich, Mühlheim a. d. Ruhr u. A. in corpore besucht, so daß wohl 300 Personen sich eingefunden hatten, unter ihnen auch viele Nicht-Conservative. Der Versammlung wurde Herr Bürgermeister Strosser vorgestellt und derselbe gebeten, etwas vorzutragen. Herr Strosser ersuchte dagegen Herrn Inspector Engelbert aus Duisburg, zuvor über seine schleswigschen Erlebnisse Mittheilung zu machen. Nachdem derselbe dieser Aufforderung entsprochen, ließ Herr Strosser den ersten Vers des Preußenliedes singen und beutete dann Eingangs seiner Rede das beliebte dankbare Thema von Action und Reaction gründlich aus. Nach einem feurigen Plaidoyer für den Adel hielt er Sr. Maj. dem König Friedrich Wilhelm IV. eine Lobrede und malte den Undank der Demokraten gegen diesen in den schwärzesten Farben. Die Sünden dieser Partei waren das A und das O seines zweistündigen Vortrages. Obwohl sich zehnmal als großer, echter Reactionär vom Scheitel bis zur Zehe feiernd, verschmähte es Hr. Strosser nicht, auch aus dem kleinen Reactionär sehr viel zum Besten zu geben: „Die Kluft zwischen Heer und Volk ist ausgefüllt von den Gaben an Wurst und Speck", „die Mäuse des Liberalismus und die Ratten der Demokratie", „Strohfeuerbegeisterung", „Schmutzfahnen, „Juden" . . und ähnliche kleine Herrenwitze brachten den gewünschten Effekt. Nach einer kleinen unliebsamen Störung und verschiedenen sehr ungelegenen Bravos im Hintergrunde versteckte Herr Strosser seine weiteren Ausführungen in den zweiten Vers des Preußenliedes. Die Versammlung wurde gegen halb 6 Uhr geschlossen. (Rh.- u. R.-Z.)

Deutschland.

Dresden, 12. April. [Der Bundescommissar v. Könneritz] ist in Urlaub hier eingetroffen, wird sich jedoch schon in einigen Tagen wieder auf seinen Posten zurückbegeben. (Dr. J.)

Hamburg, 10. April. [Küstenschutz. — Todtenfeier.] In der gestrigen geheimen Sitzung der Bürgerschaft wurde zwar dem Vernehmen nach die früher abgeschlagene Bewilligung einer zweiten Million Mark Banko für den Küstenschutz u. s. w. angenommen; indeß erfolgte die Annahme nicht definitiv. Es muß also noch eine zweite Berathung stattfinden. — Heute Vormittag bewegte sich ein langer, aus Mitgliedern des hiesigen Vereins schleswig-holsteinischer Kampfgenossen und aus den Schülern der deutschen Seemannsschule auf der Elbinsel Steinwärder bestehender Zug durch die Vorstadt St. Georg dem neuen, auf dem Wege nach Wandsbeck gelegenen Kirchhofe zu, auf welchem die irdischen Ueberreste des „Siegers bei Eckernförde", Majors Jungmann, ruhen. Den Mittelpunkt der Feier bildete die Bekränzung des Grabes. In nächster Zeit wird auf demselben ein von dem Bildhauer Pfeiffer gearbeitetes Denkmal aufgestellt werden. (N. Z.)

Frankreich.

* **Paris,** 10. April. [Gegen Dänemark.] Die „Presse" beleuchtet heute die Rolle, welche Dänemark im bisherigen Verlaufe seiner Verwickelungen mit Deutschland gespielt hat und legt seiner Hartnäckigkeit die Occupation Schleswigs durch Oesterreich und Preußen zur Last. Augenblicklich suche man im dänischen Interesse die öffentliche Meinung Europa's zu täuschen, indem man die deutschen Mächte einer inhumanen Kriegführung beschuldige und namentlich das Bombardement von Sonderburg als einen, unter civilisirten Nationen unerhörten Akt darstelle. Die „Presse" fährt darauf fort:

„Um zu beweisen, wie ungerecht und albern es ist, der Belagerungs-Armee aus dem Bombardement Sonderburgs ein Verbrechen zu machen, bemerken wir, daß diese Stadt, welche zugleich das dänische Hauptquartier ist, den Mittelpunkt für die Verproviantirung der dänischen Armee bildet und sich auf der Rückzugslinie des Feindes befindet. Es ist übrigens unmöglich, die Brücke zu bombardiren, welche der dänischen Armee als Verbindung (zwischen den düppeler Schanzen und Alsen) dient, ohne daß die Bomben gleichzeitig auch die Stadt erreichen. Dagegen erlaubt sich Dänemark Deutschland gegenüber Maßregeln, die in ganz anderer Weise als illegale zu bezeichnen sind. Wir sind die Ersten gewesen, darauf hinzuweisen, daß die Blokade der Ostseehäfen, welche Dänemark verkündet hatte, durchaus illegal ist, da die dänische Flotte unfähig gewesen ist, dieselbe effectiv zu machen. Diese Sachlage dauert noch immer fort; und wenn es wahr ist, wie gewisse Blätter behaupten, daß dessenungeachtet eine große Anzahl von Schiffen nicht wagt, den Hafen von Stettin zu verlassen, so beweist dieser Umstand im Gegentheil, daß dort ein unleidlicher Zustand herrscht, den zu beseitigen und zwar auf's schnellste zu beseitigen, im Interesse Europa's läge. Wir haben bereits darauf hingewiesen, daß die in Bordeaux liegenden Schiffe, welche mit Stettin einen bedeutenden Handel in Wein treiben, in diesem Zustande der Unsicherheit nicht wagen, sich der Gefahr auszusetzen und daß so auch dem französischen Handel ein großer Schaden durch jene Blokade erwächst."

[Krieg und Schifffahrt.] Aus Brest schreibt man unterm 8. April, die mecklenburgische Brigg „Schiller", die von dänischen Kreuzern verfolgt wurde, habe auf der dortigen Rhede Zuflucht gesucht und sei dort vor Anker gegangen. Sie sah sich von drei dänischen Kriegsschiffen verfolgt. Der „Schiller" traf auf seiner Fahrt nur auf eine Corvette und ein Kanonenboot der österreichischen Marine, welche deutschen Handelsschiffen zum Schutz dienen sollten.

[Diplomatisches.] Der Marquis de Cadore, erster Sekretär der französischen Gesandtschaft in London, ist gestern von hier, wo er einige Tage auf Urlaub gewesen, auf seinen Posten zurückgekehrt, und hat, wie die „France" meldet, für den Fürsten de la Tour d'Auvergne „die letzten Instructionen der kaiserlichen Regierung in Betreff der Conferenz" mitgenommen. — Das „Pays" erklärt die Mittheilungen der „France" in Bezug auf die Diplomaten, welche die verschiedenen Mächte auf der Conferenz vertreten würden, was Frankreich betrifft, für verfrüht; die französische Regierung habe bis jetzt noch keinen zweiten

---

Der Stadtschreiber von Liegnitz.

Historischer Roman
von
Ludwig Habicht.

XXIII. Kapitel.
(Fortsetzung.)

Die Polin verwandte kein Auge von ihrem Manne und stellte den Becher wieder bei Seite. „Ich hätt' wahrhaftig nicht geglaubt, daß Du so leicht versöhnlich bist!" fuhr Nicolaus erleichterten Heezens fort; „ich hatt' mich schon darauf gefaßt gemacht, Dich nun vier Wochen drohend und finster zu sehen." Jagula lächelte eigenthümlich. „Ah, was ist das?" rief jetzt plötzlich der junge von der Heide. „Der Trunk war zu kalt, mir erstarrt das Herz — o Gott!" „Das geht schnell," rief die Polin mit grausamem Hohn. „Wirkt es schon? Du wirst keinen zweiten Gang für das Bürgerweib thun, Du verliebter Schäfer! Ha, ha, glaubst Du denn, daß ich mit mir spielen lasse? Zum erstenmal hattest Du mir einen Willen gezeigt, und das war Dein Tod!"

„Tod!" wiederholte von der Heide, und begann zu schwanken. „Ah, Du hast mich vergiftet, Schlange! hinweg! wie sie sich glatt und tückisch um mich ringelt!" begann er in wilden Todesphantasien. „Fort, fort! so jung, Walpurg, und sterben müssen! Walpurg, Euch liebte ich, Euch galt der Becher!" Nicolaus machte einen Sprung, als wolle er sich von einer Höhe herabstürzen, und brach zusammen — er war todt . . .

Hedwig war jetzt allein nnd las noch einmal das Urtheil durch, das über Bitsch gefällt worden war. Endlich war der Verhaßte in ihrer Macht und sie konnte ihn zermalmen. Wie schwer hatte er sie nicht gekränkt, wie tief gedemüthigt. — Aus ihrem Erbe vertrieben, das Heer ihres Mannes geschlagen und ihm damit den Tod gebracht. Er sollte es durch ein schmachvolles Ende büßen. — Und hatte er sie nicht beleidigt und gekränkt von Kindheit an? Sie dachte an ihre Jugendzeit. Wieder stand vor ihr der schwarzlockige Knabe, der mit solch' brennenden Augen sie anblickte und ihr die Ruhe nahm. Diese Augen sah sie immer — sie haßte, sie liebte diese Augen, in denen schon das Feuer des Mannes loderte. Und wie hatte dieser Knabe auf jeden ihrer Wünsche gelauscht, wie hatte der Jüngling noch mit glühender Schwärmerei zu ihr hinaufgeblickt! Warum mußte er ein Niedriggeborener sein! Warum mußte sie ihn mit eisigem Stolz zurückstoßen, während das wallende junge Herz ihn an sich ziehen und für immer festhalten wollte. Die vergangene Seligkeit, der verschwundene Schmerz, zog noch einmal durch ihre Seele, und die sich einst geliebt, hatten sich zu tiefe Wunden geschlagen, zwischen ihnen gab es keine Versöhnung mehr. Und doch wußte Hedwig, daß nur die Liebe zu ihr, Bitsch zu allen den verwegenen Unternehmungen aufgestachelt hatte, und daß sein Leben vielleicht friedlich verlaufen wäre, wenn ihn nicht diese Leidenschaft erfaßt hätte. War sie dann nicht selbst schuldig, und durfte sie ihn so kalt und schonungslos seinem Geschick überlassen? War es nicht edler, ihm zu verzeihen, ihm jetzt als Siegerin die Hand zu reichen und ihm zu sagen: „Laß uns Frieden machen, unsere Herzen lodern nicht mehr so wild und stürmisch auf, sie bewegen sich nicht ewig zwischen Liebe und Haß, sei mir jetzt ein treuer Freund — ich steh' allein und brauche Deine Hilfe!" Rascher rollte das Blut in ihren Adern, sie griff nach ihrem Herzen, das heftiger auf- und niederwogte, und wie vor einem finstern Zukunftsbilde erschreckt, sprang sie auf und streckte abwehrend die Hände aus. „Was ist das? lieb' ich ihn denn wirklich noch? Nein, er darf nicht in meiner Nähe sein! Nur sein Tod bringt diesem Herzen Ruhe!" In wilder Hast ergriff Hedwig das Schreibrohr und setzte ihren Namen unter das Todesurtheil. Je heftiger Jemand „nein" gesagt, je eher ist er geneigt, im nächsten Augenblick „ja" zu sagen, das ist besonders Frauenart. — Auch in Hedwig's Ohr klangen jetzt erst die Bitten des jungen von der Heide nach, sie beschloß, das unselige Blatt noch nicht aus der Hand zu geben — vielleicht kam noch einmal eine mildere Stimmung über sie, und sie wollte deshalb keine übereilten Schritte thun. Sie erhob sich, um das Todesurtheil in ihren Schrank einzuschließen. — Da ließ sich der Abgesandte des Herzogs von Oels melden und überreichte den Brief seines Herrn. Hedwig las aufmerksam das Schreiben. Gerade diese lebhafte Fürsprache Herzog Konrad's entschied vollends des Stadtschreibers Geschick und trieb die Herzogin zu rascher That. — Wenn für Bitsch solch' mächtige Freunde aufstanden, dann war jede Zögerung gefährlich, und ihr Stolz bäumte sich dagegen auf, einer solchen Einsprache nur die geringste Beachtung zu schenken. „Ich werd' Herzog Konrad meine Antwort schicken!" sagte sie kalt. Der Abgesandte bat um sofortigen Bescheid und wiederholte noch mündlich die dringende Bitte seines Herrn, um Begnadigung des Stadtschreibers. In dem Antlitz der Herzogin Hedwig zuckte es wild auf. „Nimmermehr!" sagte sie fest und entschlossen, und mit einer verabschiedenden Handbewegung setzte sie hinzu: „Er ist verurtheilt, Gott mag ihm helfen! —"

XXIV. Kapitel.

Der plötzliche Tod des jungen von der Heide hatte im Schlosse nicht geringes Aufsehen gemacht, dennoch ahnte Niemand ein Verbrechen. Man nahm an, daß sich der junge Rath über das Abschlagen seiner Bitte heftig geärgert, darauf rasch getrunken, und ihn deshalb der Schlag gerührt habe. Jagula zeigte zu Aller Erstaunen, einen tieferen Schmerz, als man ihn erwarten konnte. Sie saß lange finster brütend an der Leiche und starrte wie geistesabwesend auf die bleichen Züge, die noch jetzt den unverkennbaren Stempel leichtsinniger Gutmüthigkeit trugen. So fand sie noch die alte von der Heide, die bei der Schreckensnachricht sofort auf's Schloß geeilt war, obwohl sie schwer leidend auf dem Krankenbett gelegen hatte. Vergeblich frug die alte von der Heide nach den näheren Umständen des plötzlichen Hinscheidens ihres Sohnes; Jagula saß bewegungslos dort und gab keine Antwort.

„Mein Sohn, mein Sohn!" rief die Alte, und beugte sich zärtlich über die Leiche. Plötzlich gewahrten ihre scharfen Augen einzelne kleine Flecke an dem Körper ihres Sohnes — und sie stieß entsetzt heraus: „Nein, der Schlag hat ihn nicht gerührt, er ist vergiftet worden!" Jagula erhob den Kopf und blickte mit ihren starren Augen die alte von der Heide erschrocken an. „Er ist vergiftet worden, und das hast Du gethan, Du falsches, verrätherisches Weib!" fuhr die alte von der Heide heftig fort, deren Verdacht durch das eigenthümliche Benehmen Jagula's eine noch größere Verstärkung erhielt. „Nein, ich täusche mich nicht — Du erbleichst bei meinem Wort — ich irre mich nicht, Du allein bist die Mörderin!"

Jagula strich mit der Hand über die Stirn; die wilde Verzweiflung der Alten gab ihr die Besinnung wieder. Der alte unbeugsame Geist erwachte, mit dem sie dieser Frau stets entgegengetreten war, und sie erwiederte höhnisch: „Irrt Ihr Euch wirklich nicht? Ich hab' Euch ja immer gewarnt uns Beide zusammenzubringen, Ihr habt nicht hören wollen, und tragt nun selbst die Schuld!"

Gerade dieser kalte Hohn brachte die alte von der Heide vollends zur Verzweiflung; sie raufte sich das graue Haar und klagte sich an, daß sie ihren Sohn mit diesem grausamen Weibe verheirathet, dann stürzte sie wie wahnsinnig auf Jagula zu und schien ihre langen, mageren Finger in das Antlitz Jagula's graben zu wollen. Diese wich einen Schritt zurück. „Ich werde Dich anklagen, daß Du Deinen Gatten ermordet, und dann magst Du mit Deinem alten Geliebten — dem elenden Stadtschreiber, gemeinschaftlich das Schaffot besteigen!" rief die alte von der Heide mit kreischender Stimme. „Ich hab' durchaus nicht Lust, ihm Gesellschaft zu leisten," entgegnete Jagula, und die für die ohnmächtige Wuth der verzweifelten Mutter nur ein kaltes Lächeln hatte.

„Hast Du mir nicht selbst Deine Schuld bekannt?" frug die Alte hastig. „Ihr seid trunken, wie es so

Bevollmächtigten zur Assistenz des Fürsten de la Tour d'Auvergne designirt. — Der Herzog von Grammont, der noch ungefähr sechs Tage hier verweilen dürfte, ist bei seiner Ankunft von Drouyn de Lhuys selbst empfangen und sofort direct beim Kaiser, der ihn erwartete, eingeführt worden. — Marquis Pepoli ist heute nach Turin zurückgereist.

[Parlamentarisches.] Wie verlautet, soll im gesetzgebenden Körper die Discussion über das Budget sehr beschleunigt werden. Die Regierung, die keine Verlängerung der Session mehr bewilligen will, hat den Präsidenten v. Morny gebeten, Alles aufzubieten, damit die Debatten sich nicht in die Länge ziehen. — Der vom Deputirten O'Quin erstattete Bericht gelangt zu der folgenden, eine friedliche Politik heischenden Conclusion:

„Ohne Zweifel sind die öffentlichen Ausgaben seit einigen Jahren beständig gestiegen, aber hat sich nicht der Reichthum Frankreichs in noch weit beträchtlicherem Maße vermehrt? Werden seine Einnahmequellen nur weise verwaltet, dauert die Ruhe im Innern und der äußere Friede nur fort, so wird man erfahren, welchen Grad financieller Wohlfahrt es zu erreichen vermag. Von der Leitung der auswärtigen Angelegenheiten hängt die ganze Zukunft unserer Finanzen ab."

Belgien.

Brüssel, 8. April. [Der König. — Senat. — Mexicanisches. — Aus Paris.] Der König Leopold wird nächsten September dem König von Holland in Mastricht den Besuch abstatten, welchen er seinem königlichen Nachbar vor zwei Jahren in Lüttich zugesagt. Es bietet sich dazu die beste Gelegenheit, da der König Leopold der Stadt Mäseyck ebenfalls versprochen hat, die feierliche Einweihung der Doppelstatue der Gebrüder Van Eyck, welche der als Graveur namentlich sehr berühmte Leopold Wiener gemeißelt, durch seine Gegenwart zu verherrlichen. König Leopold dürfte alsdann von Lüttich aus auf der Maas erst nach Mastricht sich begeben und von dort aus nach Mäseyck kommen. — Der Senat wird sich morgen wieder vertagen, nachdem, ohne bedeutende Debatte, die provisorischen Creditforderungen und einige Gesetzentwürfe votirt. — Die Livreen für die künftige kaiserliche Hofhaltung zu Mexico sind hier ausgestellt: Scharlach mit Silbertressen und dem gewöhnlichen Livree-Blau mit Scharlachaufschlägen. Ziemlich pauvre sieht das Ganze aus. — Man schreibt aus Paris: Als Donnerstag in der Sitzung der Akademie, wo Herr Dufaure seine Lobrede auf den Herzog von Pasquier hielt, Herr Prevost-Paradol im Saal erschien, wurde er mit einer Salve von Beifallsbezeigungen begrüßt. Man wollte dergestalt den talentvollen Mitarbeiter des „Journal des Debats" für die kleinliche Rache entschädigen, welche die kaiserliche Regierung fortwährend an ihm ausübt. In den Tuilerien hat man sich darüber nicht wenig geärgert. (Fr. J.)

Niederlande.

Haag, 8. April. [Prinz Napoleon] ist von dem König in Amsterdam zur Tafel gezogen worden, hat die Marine-Etablissements, Kunst- und Alterthumssammlungen der Hauptstadt besichtigt und weilt jetzt in unserer Residenz, während seine Dampf-Yacht vor Rotterdam ankert. Unsre Opposition sucht hinter der Reise des Prinzen einen politischen Zweck.

Rußland.

Petersburg, 9. April. [Vom finnländischen Landtag] liegt manches Kuriosum vor. Wir meldeten neulich, er habe ein Preßgesetz votirt, das nur Geldstrafen kennt, und ein anderes, durch welches die Todesstrafe abgeschafft wird. Man scheint nun aber — ob erst jetzt oder schon früher, will ich nicht untersuchen — zur Erkenntniß gekommen zu sein, die Regierung werde jenem liberalen Preßgesetze ihre Zustimmung um so mehr versagen, als sie selbst ein anderes vorgelegt hatte, welches zwar auch die Censur abschafft, aber zu allen modernen Erfindungen französischer Preßplackerei noch die — Todesstrafe (für Gotteslästerung) und die — Prügelstrafe (bis zu 120 Ruthenstreichen) hinzugefügt. Und der finnische Landtag, in Anbetracht, daß das neue Gesetz selbst in seiner damaligeu Gestalt noch dem bestehenden stutu quo vorzuziehen sei, hat dasselbe votirt für den Fall, daß die Regierung das vom Landtage ausgearbeitete nicht annehmen sollte. Mit jenem Votum ist nun aber selbstverständlich auch das Gesetz vernichtet, welches die Abschaffung der Todesstrafe enthielt. Wenn es wahr ist, wie behauptet wird, daß zu Ostern (Ende April) auch in Rußland die Censur durch die Preßfreiheit ersetzt werden soll, so können wir aus dem für Finnland bewilligten Maße von Freiheit auf diejenige schließen, welche uns bevorsteht. (N. Z.)

Griechenland.

Athen, 14. März. [Griechische Zustände.] In dem klassischen Hellas herrscht die vollkommenste Zügellosigkeit. Die Regierung ist eine Null, der König ein Kind, seine Umgebung mit den Verhältnissen unbekannt, dem Ministerpräsidenten jedes Mittel recht, sich an der Spitze zu erhalten. Niemand ist da, dem das Wohl des Landes am Herzen läge, und in persönlichem Intriguenspiel richtet sich die Nation zu Grunde. Der König reitet, tanzt, richtet Amseln ab und spielt Drehorgel; zuweilen läßt er eine halbe Schwadron Ulanen exerciren. Um Ministerien, Schulen ꝛc. bekümmert er sich nicht, und doch könnte er durch seine bloße Gegenwart, auch ohne sprechen zu können, schon unendlich nützen. Aber wer soll ihn darauf aufmerksam machen? Ich halte es für sehr möglich, daß er denselben Weg gehen wird wie sein Vorgänger, der übrigens von der Mehrzahl im Lande mit Jubel wieder empfangen werden würde. Man hat eingesehen, daß er zwar die Zügel etwas knapp hielt, aber für Ordnung sorgte und stets Geld in den Kassen hatte. Das ist jetzt eine Seltenheit geworden, und eine Bande von Lumpen terrorisirt das Land. (Südd. Z.)

[Gegen die Presse. — Sutzos.] Aus Anlaß eines von einem hiesigen Blatte aus einem jonischen Journal abgedruckten Artikels, welcher die Verfassung angreift, versprach der Justizminister, die Ausschweifungen der Presse zu zügeln. — Lieutenant Sutzos, welcher bekanntlich den Redacteur eines hiesigen Blattes mißhandelt hatte, wurde vom Kriegsgericht freigesprochen.

Osmanisches Reich.

Bukarest, 11. April. [Conflict mit Rußland. — Klagen.] Der russische Generalconsul hat vom Fürsten Cusa kategorisch die Entlassung des aktuellen Ministeriums Cogolnitschano gefordert. Fürst Cusa wies diese Insinuation ebenso entschieden zurück. In Folge dessen soll Baron Offenberg von hier abberufen werden. — Eben laufen Klagen zahlreicher Kaufleute aus der Moldau darüber ein, daß ihnen ihre Waarensendungen von den galizischen Behörden in Folge des Belagerungszustandes geöffnet und beschädigt werden. (Wandr.)

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 13. April. [Tages-Bericht.]

△ [Der Präclusiv-Termin für die städtischen Banknoten.] Es befinden sich zur Zeit von den alten städtischen Banknoten noch sehr viele im Umlauf, deren Realisirung bisher aus verschiedenen Gründen nicht möglich war. Die städtische Bank verweigert nunmehr die Einlösung derselben, nachdem gestern der von ihr festgestellte Präclusivtermin eingetreten ist. Wir können indeß ein derartiges rigoröses Verfahren durchaus nicht billigen, und machen uns gern zum Ausdruck der darüber erhobenen vielfachen Klagen, indem wir hoffen, daß es nur dieser Anregung bedürfen werde, um die städtischen Behörden zur Rücknahme einer Maßregel zu bestimmen, deren strenge Durchführung wohl keineswegs geeignet sein dürfte, dem städtischen Credit nach außen hin zu nützen. Wir machen bei dieser Gelegenheit darauf aufmerksam, daß selbst der Staat, als es sich um die Präclusion der 1835er und 1848er Kassen- und Darlehnsscheine handelte, den ursprünglich dafür angesetzten Termin in anerkennenswerther Weise auf Jahre hinaus verlängert hat, um die Besitzer der Scheine vor Schaden zu bewahren, und sollten meinen, daß die städtische Behörde in dieser Beziehung wohl die gleiche Liberalität beobachten müßte.

** [Militärisches.] Die Beförderung der 21. Inf.-Brigade (10. und 50. Regt.) aus den Cantonnements in der Mark, sowie die schweidnitzer Artillerie-Abtheilung nach dem Kriegsschauplatze soll, wie gemeldet, in der Zeit vom 14. bis 16. d. M., mittelst 7 in den regelmäßigen Fahrplan eingelegter Militär-Extrazüge von ungefähr 70—90 Achsenstärke erfolgen. Concurrirende Güterzüge lassen den Extrazügen überall den Vorrang und sind von diesen in Stations-Entfernung zu halten. Ueberhaupt wird die Innehaltung der Stations-Distance zwischen den verschiedenen Zügen der Stationen den Zugführern wiederholt eingeschärft. Als Etapen-Commissare werden in Frankfurt der Betriebs-Controleur v. Hagen, in Guben und Sorau der Eisenbahn-Baumeister v. Vagedes, in Breslau der Eisenbahn-Baumeister Prieß fungiren. Der Abgang der Militär-Extrazüge von den betreffenden Stationen nach Hamburg soll in nachstehender Reihenfolge stattfinden: Am 14. 3. Niederschles. Inf.-Regt. Nr. 50, Stab und 1. Bat. von Cüstrin resp. Frankfurt gegen 11 Uhr Vorm.; desgl. 2. Bat. von Frankfurt 1½ Uhr; desgl. Füsilier-Bat. von Cüstrin resp. Frankfurt 5¾ Uhr Nachm.; 3. sechspfündige Batterie der schles. Artillerie-Brigade Nr. 6 von Schweidnitz resp. Liegnitz 5½ Uhr; am 15. 1. Schles. Grenadier-Regt. Nr. 10 2. Bat. von Guben gegen 9 Uhr Früh; desgl. Stab und 1. Bat. nebst Stab der 21. Inf.-Brigade von Frankfurt 1½ Uhr Nachm.; desgl. Füsilier-Bat. von Sorau 5 Uhr Nachm. — Am 14. Nachm. 5 Uhr wird auch das 1. Bat. nebst Stab des 2. Schles. Grenadier-Regts. Nr. 11 per Extrazug nach Cüstrin befördert.

Heute Mittag in der 12. Stunde ist das 6. Jäger-Bataillon hier eingerückt. Auf der Kleinburger-Straße wurde dasselbe von dem Stadt-Commandanten Generallieut. v. Othegraven und einem zahlreichen Offizier-Corps empfangen. Das Bataillon ist bis auf eine Compagnie, welche für die nächsten zwei Tage in der Stadt einquartiert wurde, in einer Kaserne des Bürgerwerders untergebracht.

= [Breslauer Sparkasse.] Der amtliche Bericht über das Geschäftsjahr 1863 zeigt wiederum ein erfreuliches Wachsen dieses, mit den Einwohnern hiesiger Stadt in so vielfacher Beziehung stehenden Instituts. Zu dem am Schlusse des Jahres 1862 vorhandenen Capitale im Betrage von

	Thlr.	Sgr.	Pf.
	3,115,877	27	9
traten im Jahre 1863 an neuen Einlagen und zugeschriebenen Zinsen	1,135,379	13	9
//	4,251,257	11	6
Dagegen wurden zurückgenommen	902,164	7	—
und betrug sonach das Einlagen-Capital der Sparkasse ult. Dezember 1863	3,349,093	4	6

gegen 1862 mehr 233,215 Thlr. 6 Sgr. 9 Pf. — Im verflossenen Jahre wurden 8183 Stück neue Quittungsbücher ausgefertigt und waren deren ult. Dezember im Ganzen 35,111 Stück im Umlaufe. Um einen Begriff von dem bedeutenden Geschäftsverkehr zu geben, sei erwähnt, daß derselbe allein nahe an 50,000 solcher Expeditionen erforderte, welche zur Buchung in Einnahme und Ausgabe gelangten, daß außerdem noch 17,000 zur Erhebung der Zinsen präsentirte Quittungsbücher zu expediren waren, und daß der Umsatz an baarem Gelde die Summe von 7,200,000 Thlr. erreichte. Es hat sonach das Capital, welches in Folge der zinsbaren Belegungen der Sparkasse, namentlich aber durch deren Lombardgeschäfts-Verkehr im Publikum coursirte, über 5 Millionen Thaler betragen. Das Capital der Einleger war in folgender Weise zinsbar untergebracht:

	Thlr.	Sgr.	Pf.
a. in Hypotheken	846,210	—	—
b. in 1,475,060 Thlr. Pfand- und Rentenbriefen, Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen ꝛc. zum Kostenpreise von nur	1,311,188	15	6
c. bei öffentlichen Instituten	224,502	22	7
d. im Lombard-Geschäft	921,895	—	—
//	3,303,796	8	1
Hierzu der baare Bestand mit	45,296	26	5
ergiebt wie vorstehend	3,349,093	4	6

Der Reserve-Fonds war bis zur Summe von 207,800 Thlr. in Effecten und baar angewachsen und erlangte, da dessen Zinserträge zur Bestreitung der nur 7900 Thlr. betragenden Verwaltungskosten genügten, der baare Zinsen-Ueberschuß der gesammten Sparkassen-Verwaltung die bisher noch nicht erreichte Höhe von 34,100 Thlr. Aeußerem Vernehmen nach soll dieser Ueberschuß, nach Ueberweisung einer kleinen Summe an die Haupt-Armen-Kasse wiederum dem Reserve-Fonds zugeführt werden, indem die städtischen Behörden, wiewohl das Statut nur eine Reserve von 5 % des Einlagen-Capitals erfordert, im wohlerwogenen Interesse des Instituts beschlossen haben, die Ueberschüsse der nächsten Jahre zunächst zur Verdoppelung des Reserve-Fonds zu verwenden, so daß die breslauer Sparkasse, ganz abgesehen von ihrer durchaus günstigen Finanzlage, noch nach dieser Seite hin die ausreichendste Sicherheit bieten wird. — An den mit der Sparkasse in Verbindung stehenden hiesigen Sparvereinen betheiligten sich 12,200 Personen, welche in den 30, allwöchentlich einmal stattgefundenen Sammeltagen, silbergroschenweise ein Capital von 91,000 Thlr. zusammenbrachten, und über dasselbe bei Eintritt des Winters frei verfügen konnten. Gegenüber gestellt dem Ergebniß des Jahres 1862 mit 69,000 Thlr. ist dies ein sehr erfreuliches, ebensowohl von dem, bei der arbeitenden Klasse immer mehr eindringenden Sinne für Ordnung und Sparsamkeit, als auch für die fortdauernd günstige Lage der Arbeitsuchenden Zeugniß ablegendes Resultat. Hierbei können wir nicht unterlassen, hervorzuheben, mit welcher Aufopferung die meisten der Herren Sammler sich der großen Mühewaltung unterzogen haben, allwöchentlich 400 bis 700 Sparer neben ihren kaufmännischen Geschäften zu expediren, wodurch sie den wärmsten, öffentlichen Dank wohl verdient haben.

—* Heute Vormittag wurde der im Kloster der barmh. Brüder verstorbene österreichische Artillerist Rube unter den üblichen Ehrenbezeigungen auf dem Militär-Kirchhofe bestattet. Der Bahre des entschlafenen Kriegers folgten der kathol. Militär-Geistliche, das österreichische Etapen-Commando und Deputationen der verschiedenen Truppengattungen; das Ersatz-Bataillon des 3. Garde-Grenadier-Regiments hatte die Mannschaften zur Leichenparade gestellt.

*** [Die Theaterkapelle] veranstaltet morgen, Donnerstag, noch ein Concert zum Besten ihres Kassirers, des Herrn Mehr. Der brave, alte Mann ist in diesem Winter durch Krankheit schwer heimgesucht worden und verdient daher in erhöhtem Maße die Theilnahme des Publikums, dem er ja auch als Theater-Inspicient seit einer langen Reihe von Jahren auf das Vortheilhafteste bekannt ist. Das Concert verspricht überdies außerordentlich genußreich zu werden, da sich fast sämmtliche hervorragende Mitglieder der Oper, wie des Schauspiels an demselben betheiligen, und so wollen wir denn hoffen, das Springer'sche Lokal morgen in allen Räumen gefüllt zu sehen.

—* [Circus Renz.] Die gestrige Extravorstellung erfreute sich reger Theilnahme. Fräul. Virginie Lambert ritt unter allgemeinem Beifall die „hohe Schule", ihre „Lady Bird" ist gelehrig wie ein Kind. Nicht minder anstellig zeigte sich der arabische Rapphengst, den Frl. Agnes Bridges vorführte. Das Springpferd „Omar", geritten von Frl. Emilie, leistete Außerordentliches im Hochsprunge; die graziösen Pas auf gesatteltem und ungesatteltem Rößlein wurden mit lebhaften Applaus begleitet. Eine der interessantesten Productionen war die Schul-Quadrille, geritten von 4 Herren, die wohl mancher Sonntagsreiter um ihre Fertigkeit beneiden mochte. Der Luftspringer Hr. Steckel erschien als ein zweiter „Harras" an Kühnheit; für seine geübte Schwungkraft waren die weiten Dimensionen des Circus nicht vorhanden, und er durchflog sie gleich einem Gummiball, der bei dem leisesten Anprall in die Höhe springt. Auch der Humor erwies sich an diesem Abend sehr elastisch; er war durch Hrn. Price und die übrigen Clowns gut vertreten.

*** [Verein zur sittlichen Hebung weiblicher Dienstboten.] Nach dem Jahresbericht pro 1863 fanden im genannten Jahre in der Anstalt (Marienstift, Gräupnerstraße 10) 130 Personen ohne Unterschied der Confession Aufnahme. Behufs Unterrichtes in den weiblichen Beschäftigungen wurden 27 gegen Zahlung einer mäßigen Pension aufgenommen. Kranke

---

oft Euer armes Söhnlein war," entgegnete Jagula ruhig, „doch bemüht Euch nicht weiter, gute Frau, ich geh' noch heut in's Kloster, und Ihr wißt, die Kirche ist allen frommen Sündern gnädig."

Die alte von der Heide fühlte, daß ihr damit das Opfer ihrer Rache entging. Dieser Schmerz verzerrte fast noch mehr ihr Antlitz als der um den Verlust des Sohnes.

„Nicht wahr, es ist nichts schrecklicher als wenn uns der Wurm entschlüpft, der uns gestochen, und den wir dafür zertreten wollten?" frug Jagula. „Denkt an Niemova — doch nun lebt wohl, ich werde mit Bitsch frommer Schwester manch' Paternoster beten und zuweilen von Ambrosius plaudern!" und mit einem wilden, höhnischen Gelächter verließ sie das Zimmer.

Die alte Frau antwortete nicht; tiefer beugte sie sich über die Leiche ihres Sohnes; reichlicher flossen ihre Thränen; aber ihr Schmerz war stiller geworden. Der furchtbare Hohn Jagula's war wie ein glühend Eisen in ihre Brust gefahren und schien die blutende Wunde ausgebrannt zu haben. — Nur von der Leiche ihres Sohnes wollte sie sich nicht trennen, und man mußte sie endlich mit Gewalt entfernen.

Der alte von der Heide nahm auch diesen Schlag in gewohnter Ruhe hin, und sagte nur: „Meine Frau hat's nicht besser haben wollen; ich hab' den Augen der Polin nie getraut; sie waren nicht ehrlich." Und das behauptete ein Mann, von dessen Augen man noch viel Schlimmeres sprach.

Nach seiner Verurtheilung hatte Bitsch ruhig sein Schicksal erwartet; er hoffte nichts mehr, denn er wußte, daß Hedwig ihn nicht schonen würde. Von dem Ausgange der Bemühungen seiner Frau war keine Nachricht zu ihm gedrungen, und so bezweifelte er wohl, daß Walpurg Erfolge errungen haben würde. Wer einmal am Boden liegt, für den erhebt sich nicht so leicht eine schützende Hand. Als deshalb am Abend des dreiundzwanzigsten Juli Pater Benedetto ernst und feierlich in sein Gefängniß trat, konnte Bitsch nicht mehr erschrecken, er wußte sogleich, was dieser Besuch bedeuten sollte, und hieß den Dominikaner mit einer Milde und Freundlichkeit willkommen, die diesen stutzig machte. „Bitsch, Ihr habt mir einst sehr wehe gethan," sagte Pater Benedetto, „doch ich komme heut als Freund zu Euch und hoff', daß wir uns versöhnen!"

„Haltet nicht mit Eurem Auftrag zurück," entgegnete Bitsch mit ruhigem Lächeln: „Ihr kommt, um mich auf meinen letzten Gang vorzubereiten."

„Ihr habt es gesagt!" erwiederte der Mönch, und seine Augen ruhten forschend auf dem bleichen Antlitz des Stadtschreibers, das bei diesem inhaltsschweren Worte nicht die geringste Bewegung zeigte.

„Ich dank' Euch," sagte Bitsch freundlich, und streckte dem Mönch die Haud entgegen, „es ist mir lieber, daß Ihr mir diesen Dienst erweist als ein fremder Priester."

Pater Benedetto fühlte sich durch die weiche, milde Stimmung des Stadtschreibers seltsam bewegt. „Hättet Ihr nur immer einen solch' demüthigen Sinn gezeigt, dann wäre Euch viel Schlimmes erspart gewesen," sagte der Mönch, und drückte seinem ehemaligen Gegner herzlich die dargereichte Hand.

„Dann wär' ich ein arm' Stadtschreiberlein blieben," entgegnete Bitsch, und mit gerötheten Wangen fuhr er in alter Lebhaftigkeit fort, „nein, Pater Benedetto, meinen Ehrgeiz bereu' ich nicht, ich hab' damit eine Herzogin gestürzt und mir in ganz Schlesien einen großen Namen gemacht!"

„So habt Ihr doch nichts von Eurer Ruhmsucht eingebüßt?" frug Pater Benedetto beinahe traurig. „Die Zeit wird Euren Namen verwehen wie ein welkes Blatt." Bitsch schüttelte ungläubig den Kopf. „Ihr habt Euer Herzblut daran gesetzt," fuhr der Mönch ernst und eindringlich fort: „damit Euer Name und Eure Thaten im Gedächtniß der Nachwelt fortleben sollen, und habt nicht gedacht, wie klein Liegnitz ist gegen die übrige Welt. In kurzer Zeit schon wird Niemand Eurer mehr gedenken, und wenn es doch geschieht, wird es heißen, der Stadtschreiber von Liegnitz war ein Aufrührer und starb den Henkertod!"

Nachdenklich hatte Bitsch auf die Rede des Mönches gehört, bei den letzten Worten zuckte es in seinem Antlitz schmerzlich auf. „Ihr mögt Recht haben, Pater Benedetto!" sagte er fast tonlos. „Ich fühl' es jetzt, daß meine stolzen Träume der Wind verweht."

„Weil Ihr nur aus eitel Ruhmsucht gehandelt," entgegnete der Dominikaner, „hätte Euer Thun einen edleren Antrieb gehabt, dann würdet Ihr jetzt nicht solch' bittere Früchte zu kosten bekommen."

„Ich hab' mich nicht vom Ehrgeiz allein treiben lassen, ich wollte das Beste meiner Vaterstadt," war des Stadtschreibers Antwort.

„Aber wie stolz und heftig seid Ihr überall drein gefahren und zu welchen Mitteln habt Ihr gegriffen!" erwiederte Pater Benedetto, „auch mich habt Ihr damals arg getäuscht." „Ihr habt Euch allein getäuscht, nicht ich!" entgegnete Bitsch, und jetzt spielte doch wieder das alte überlegene Lächeln um seine Lippen. Der Mönch gewahrte das Lächeln wohl, ließ sich aber davon nicht aus seiner Ruhe bringen, und entgegnete sanft: „Lassen wir den alten Streit ruhen: die Kirche ist eine gütige Mutter und verzeiht all' ihren Söhnen, die reumüthig zu ihr zurückkehren. Ich hoffe, Ihr seid unserer rechtgläubigen Kirche nicht völlig abtrünnig geworden!" und die Augen des Mönches ruhten prüfend auf dem Antlitz des Stadtschreibers.

Bitsch schwieg einige Augenblicke, „darf ich Euch offen die Wahrheit bekennen," sagte er zögernd.

„Ihr steht vor dem Priester!" entgegnete Pater Benedetto ernst und feierlich.

„Ihr wißt," begann der Stadtschreiber, „mein Vater war ein frommer Katholik, meine Mutter eine eifrige Hussitin. Das hätt' eine üble Ehe gegeben, wenn nicht mein Vater seine Frau tief und innig geliebt. Schon hatte sie ihn halb seines Glaubens abtrünnig gemacht, da kamt Ihr in's Haus und Euer heiliger Eifer bekehrte wieder den unglücklichen Mann. Der Vater ermahnte mich, im alten Glauben zu beharren, die Mutter predigte mir die neue Lehre — kein Wunder, daß ich hin und her schwankte und zuletzt nicht entscheiden mochte, welcher Glaube der rechte sei; da konnte keine der beiden Lehren rechte Wurzel bei mir fassen — dann war ich in Italien, und Ihr wißt, dort fragen sie am wenigsten nach dem Glauben, und Alles kümmert sich nur um die Staatsgeschäfte."

„So seid Ihr doch unserm heiligen Glauben abtrünnig worden?" frug hastig der Mönch.

„Ihr habt mich nicht aussprechen lassen," entgegnete Bitsch ruhig. „Nur der Mutter zu Liebe hab' ich mich der Hussitenlehre zugeneigt, aber ich bin der Kirche nicht abtrünnig geworden, weil ich gleichgiltig —

„Dann seid Ihr noch ein rechtgläubiger Christ," unterbrach ihn Pater Benedetto freudig, „und wie schwer Ihr auch gefehlt, Ihr werdet morgen vor einem gnädigen Richter stehen!"

„Morgen!" wiederholte Bitsch langsam, und strich mit der Hand über die Stirn. — „Ich werde bereit sein! nur eine Bitte sucht mir zu erfüllen; laßt mich hier im Gefängniß meinem Weibe Lebewohl sagen — damit ich es nicht auf dem Blutgerüst darf."

Pater Benedetto versprach, für die Erfüllung dieses letzten Wunsches zu sorgen, und nachdem noch Bitsch eine kurze Beichte abgelegt hatte, verließ ihn der Mönch mit freundlichem, mildem Lächeln.

Eine Stunde später ruhte Bitsch noch einmal an dem treuen Herzen seines Weibes. Walpurg hatte keine Worte, nur heiße, bittere Thränen; aber Bitsch zeigte in seinem ganzen Wesen jene Ruhe, jenen tiefen Frieden, wie er Sterbenden eigen ist, die bereits den Blick von dieser Erde hinweggewandt haben und verklärten Auges den Himmel suchen. Seinem milden, freundlichen Trosteswort blieb Walpurg nicht länger unzugänglich; ihr Schluchzen wurde weniger krampfhaft und ihre Thränen flossen stiller die Wange herab.

(Schluß folgt.)

wurden in der Anstalt 27 verpflegt, eine große Zahl im Kloster der ehrwürdigen Elisabethinerinnen. In Dienst wurden durch die Anstalt 68 gebracht und aushilfsweise 51. Gestorben sind 8 außerhalb der Anstalt, verehelicht haben sich 19, ausgeschlossen mußten 2 werden. Prämiirt wegen guter Führung wurden 12, neu hinzugetreten sind: von Herrschaften 53, von Dienstboten 77. — Die Einnahmen betrugen 2235 Thlr. 26 Sgr. 9 Pf., die Ausgaben 1597 Thlr. 1 Sgr. 4 Pf., mithin bleibt ein Bestand von 638 Thlr. 25 Sgr. 5 Pf., welcher zur Rückzahlung einer gekündigten Schuld von 1000 Thalern verwendet werden soll.

*** [Besitzveränderungen.] Es wurden verkauft die Grundstücke: Teichgasse Nr. 1d vom Herrn Ritterguts-Besitzer v. Lekow auf Skrzetzkowitz an Herrn Ritterguts-Besitzer v. Lekow auf Kraschen; Nikolaistraße Nr. 71 vom Herrn Böttchermeister Schenk an Herrn Kaufmann Gottbelf; Sonnenstraße Nr. 20 vom Herrn Hausbesitzer Genede an Herrn Mühlenbesitzer Jungnitsch aus Bruch; Oderstraße Nr. 3 vom Herrn Kretschmer Stache an Herrn Bäckermeister Adam; Sterngasse Nr. 2 vom Herrn Ritterguts-Besitzer v. Dallwitz auf Kuhnau an Herrn Kaufmann Heinrich; neue Schweidnitzer-Straße Nr. 3a von Herrn Lewys Erben an Herrn Kaufmann Landau.

□ [Die Vermehrung der polizeilicher Kräfte] in hiesiger Stadt soll dem Vernehmen nach in der Weise stattfinden, daß aus dem neunten, zehnten und elften Commissariat, die die Ohlauer-, Schweidnitzer- und Nikolaivorstadt umfassen, und welche durch die Neubauten der letzten Jahre bedeutend an Umfang zugenommen haben, vier Commissariate gebildet werden, so daß dann die ganze Stadt in 12 Polizei-Bereiche zerfällt. Diese Maßregel, welche wohl zu Johanni d. J. in Kraft treten wird, ist eine im Interesse des Publikums und der mit Arbeiten überhäuften ausübenden Beamten ebenso wünschenswerth wie billig.

=bb= [Einquartierung.] Nach einer Zusammenstellung sind während der Dauer des Krieges in hiesiger Stadt bei den Bürgern und in den Ordonnanz-Wirthschaften 4 Generäle, 40 Stabsoffiziere, 833 Offiziere vom Hauptmann abwärts, 7512 Unteroffiziere und Gemeine, sowie 426 Pferde einquartiert worden.

= [Ausgrabungen.] Am 12. d. Mts. Nachm. 3 Uhr fand das Ausgraben einiger Leichen in Gegenwart der Staatsanwaltschaft auf einem hiesigen Kirchhofe statt durch den Beerdigungs-Büreau-Inhaber Herrn C. Peuser. Die Ursache dieser Maßregel wird später nach der gerichtlichen Verhandlung wohl bekannt werden.

** [Unglücksfälle.] Gestern Nachmittag stürzte auf der Brüderstraße Nr. 48 die sechsjährige Tochter eines Bahnbeamten beim Spielen mit ihren Kameradinnen aus dem Fenster des ersten Stockwerks, und fiel dabei so unglücklich auf das Straßenpflaster, daß sie einen Armbruch erlitt. — Beim Niederreißen eines Hauses auf dem Blücherplatze stürzte ein freistehender Schornstein zusammen und traf einen dabei beschäftigten Arbeiter so unglücklich, daß sein linkes Bein vollständig zerschmettert wurde. Der Verunglückte mußte sofort in einem Tragekorbe nach dem Allerheiligen-Hospital geschafft werden.

=bb= [Aussicht fürs Zuchthhaus.] In einem Wurstladen in der neuen Sandstraße forderten gestern Nachmittag drei Knaben für fünfzehn Silbergroschen Schinkenwurst. Während die Verkäuferin damit beschäftigt war, das Verlangte zu holen, eignete sich einer derselben ein auf dem Teller liegendes Stück Wurst an, was aber bemerkt wurde, worauf er die Wurst wegwarf und entsprang. Durch diesen Umstand Verdacht schöpfend, hielt die Verkäuferin nun in der einen Hand die verlangte Wurst fest, während dem sie mit der andern das Geld verlangte. Einer der jugendlichen Industrieritter ging sogar soweit, der Frau die Wurst entreißen zu wollen, was ihm aber nicht gelang, worauf beide nun die Flucht ergriffen. Erst später wurden sie aufgegriffen.

---

d. **Landeshut**, 12. April. Noch bis vorigen Sonnabend Abend tobte anhaltend das Unwetter mit unabläßigem Schneegestöber, und trafen die Posten wieder viele Stunden später ein; Schlitten und Schellengeläute erinnerten selbst noch Sonntag Früh an die Winterzeit. Doch mit diesem Tage trat starkes Thauwetter ein, wodurch sich der Schnee schnell verzehrte; die Nachtfröste jedoch bewirken, daß sich das Wasser allmählich verläuft. — Mit den neuerdings hinzugetretenen Beiträgen beläuft sich die Sammlung aus hiesigem Kreise für die in Schleswig stehenden preußischen Truppen auf 560 Thlr. 15 Sgr. 2 Pf.

---

z **Neumarkt**, 12. April. [Jubiläum. — Neue Schulen.] Der um den hiesigen Kreis, namentlich um Kirche und Schule verdiente Landrath, Herr von Knebel-Döberitz, vollendete am 3. d. M. eine 25jährige Staats-Dienstzeit. — In Jakobsdorf, wo sich eine Filialschule befindet, soll ein selbständiges Schulsystem errichtet werden; in Protschkenhain, Kr. Schweidnitz, wird beabsichtigt, eine neue Schule zu gründen; die Kinder besuchten bisher die Schulen zu Fürstenau. — Am 4. d. M. beging der Lehrer Fellmann in Zieserwitz sein 25jähriges Amtsjubiläum.

△ **Dyhernfurth**, 12. April. [Tages-Chronik.] Die Gräfin Lazareff-Hoym, Prinzessin Byron von Curland, hat die Schwersenskischen Häuser am Ringe zur Gründung eines Kranken- und Waisenhauses ankaufen lassen. — Die Räume des von der hohen Frau vor einigen Jahren unter Obhut der Schwestern vom Orden Carolus Borromäus errichteten Kranken- und Waisenhauses sind sehr beschränkt, und wenn schon die Ordensschwestern durch ihre aufopfernde unermüdliche Thätigkeit bei Pflegung von Kranken außer dem Hause vielfaches Elend gelindert, konnten dieselben doch wegen Raummangels den gemachten Ansprüchen um Aufnahme in das Krankenhaus selbst, nur sehr spärlich genügen. Vermuthlich wird Ihre Durchlaucht die gekauften Häuser, wenn sie ihrem Zwecke entsprechend hergerichtet sein, ebenfalls genannten Ordensschwestern übergeben. — Das Haus an der Oder, in welchem früher die katholische Schule gewesen, und der Fährmeister seine Wohnung hatte, ist von Ihrer Durchlaucht zum Abbruch erkauft worden. Ebenso steht zu erwarten, daß das Haus, worin Herr Dr. Zorn gewohnt, und welches ebenfalls der Herrschaft gehört, entweder abgebrochen oder ein anderes Aussehen bekommen wird, denn in seiner jetzigen Gestalt wird es schlecht mit dem prachtvollen Aeußeren des Schlosses, an dessen Bau dieses Jahr schon sehr zeitig gegangen wird, harmoniren. Graf Lazareff ist nach Rußland, die Comtessen Anna und Leoni nach Paris gereist, und verweilt augenblicklich nur die Frau Gräfin und die Frau Marquise d'Abzac von Mayac hier. — Man geht hier mit dem Plane um, nach dem Eisenbahn-Stationsorte Nimkau eine Chaussee zu bauen, denn wenn der Weg dorthin auch nicht in so schlechtem Zustande ist, daß Illustrationen, wie sie bei den „Hilferufen" in Ihrer geschätzten Zeitung zu sehen, in Wirklichkeit vorkommen, so läßt derselbe doch als Poststraße viel zu wünschen übrig, und ist mit Sicherheit anzunehmen, daß eine Chaussee bei der starken Frequenz nach Nimkau sich rentiren wird.

£ **Militsch**, 12. April. [Gustav-Adolf-Zweigverein.] Der 16. Jahresbericht unseres die Kirchenkreise Trebnitz und Militsch-Trachenberg umfassenden Zweigvereines sagt u. A.: unser besonderer Verein hat in dem vergangenen Jahre eine kleine Krisis zu bestehen gehabt, insofern ihm plötzlich durch Verfügung des königl. General-Post-Amtes die Portofreiheit entzogen worden, weil er in den officiellen Listen der sämmtlichen Vereine bisher irrthümlich nur als Sammel-Verein und nicht als Zweigverein aufgeführt worden ist. Es mußten sonach neue Statuten nach der Form der für die „Zweigverne" im Allgemeinen giltigen entworfen werden, nach deren Genehmigung durch die Vereinsmitglieder sie dem Hauptvereine zu weiteren hoffentlich von Erfolg begleiteten Schritten in die Hand gelegt wurden, welcher auch bereits deren Bestätigung erlangt hat. Die Finanz des Vereins stellte sich wie folgt: Einnahme aus den Parochien Conradswaldau, Freihan, Ober-Glauche, Gontkowitz, Polnisch-Hammer, Karoschke, Groß-Leipe, Lossen, Militsch, Obernigk, Paschkerwitz, Peterwitz, Prausnitz, Schawoine, Stroppen, Sulau, Trebnitz und Wilxen betrug 146 Thlr. 13 Sgr. 7 Pf., zu einem Bestande von 10 Thlr. 10 Sgr. 5 Pf. aus dem Vorjahre. Hiervon wurden statutenmäßig an den Hauptverein abgeführt 96 Thlr. 16 Sgr., für Hultschin gespendet 5 Thlr., blieben nach Unkostenabrechnung (7 Thlr.) übrig in Cassa 48 Thlr. 8 Sgr.

—r. **Namslau**, 12 April. [Criminalia. — Militärisches.] Am 10. d. M. in der fünften Nachmittagsstunde bekamen die Knechte Drescher und Adamczek in Kaulwitz, hiesigen Kreises, mit einander Streit. Dieser artete zuletzt soweit aus, daß Adamczek mit einem kleinen Messer einen starken Stoß nach dem Kopfe des Drescher führte und diesem in der Nähe des Ohrs eine so tiefe Wunde beibrachte, daß er sofort die Sprache verlor und diese bis heut nicht wiedererhalten hat. Voraussichtlich wird in Folge dieser Verwundung der Tod des Drescher eintreten. Der Knecht Adamczek ist bereits gefänglich eingezogen worden. — Heut Mittag rückte das Füsilier-Bataillon des 2. Oberschlesisches Infanterie-Regts. Nr. 23, von Constadt kommend, hier ein. Zwei Compagnien bezogen in der Stadt und den Vorstädten, und die beiden anderen Compagnien auf den Dörfern Giesdorf, Altstadt, Deutschmarchwitz, Ellguth und Wilkau Quartiere. Morgen hat das Bataillon Ruhetag und Donnerstag geht dasselbe nach Oels.

(Notizen aus der Provinz.) * Lauban. Wie der hiesige „Anzeiger" meldet, fand Sonntag den 10. April die von unserem Abgeordneten Bassenge ausgeschriebene Versammlung zum Zwecke der Besprechung der Rechte Schleswig-Holsteins statt. Es hatten sich etwa 250 Theilnehmer eingefunden, welche mit gespannter Aufmerksamkeit der lichtvollen Auseinandersetzung des Berufers der Versammlung folgten. Auf Antrag dieses wurde die breslauer Resolution durch einstimmigen Beschluß der Versammelten angenommen. Dann wurde eine Sammlung für die in Schleswig-Holstein verwundeten Krieger aus dem laubaner Kreise vorgenommen, deren Ertrag 18 Thlr. 21 Sgr. 2 Pf. war.

† Jauer. In der Sitzung der Stadtverordneten vom 11. d. Mts. lag, wie die „Unterhaltungsblätter" melden, ein Schreiben des Herrn Bürgermeister Weise vor, in welchem er der Versammlung vorläufig anzeigte, daß er in Naumburg a. d. S. zum ersten besoldeten Stadtrath erwählt worden sei, und diese Wahl angenommen habe, sich definitive Mittheilung bis nach erfolgter Bestätigung vorbehaltend.

△ Glaz. Nach dem so eben ausgegebenen 16. Jahresbericht sind in dem Barmherzigen-Krankenstift Scheibe im vorigen Jahre verpflegt worden 407 Kranke, wovon während des Jahres abgingen: geheilt 233, gebessert 33, ungeheilt 25, gestorben 50, blieben am 31. Dezember 66. — Das unverhältnißmäßig große Sterblichkeitsverhältniß erklärt sich einfach daraus, daß von den Gemeinden sehr häufig solche Kranke zur Aufnahme eingesendet werden, deren Krankheit als natürliche Folge des Alters oder ihrer Natur nach unheilbar ist. Drei Kranke wurden sterbend eingebracht. Seit dem Bestehen der Anstalt wurde am letzten Dezember v. J. der 4189ste Kranke aufgenommen, ärztlich behandelt und verpflegt. — 9 barmherzige Schwestern, 1 Novizin besorgten die Pflege und Wartung der Kranken, mit Unterstützung von 4 Dienstleuten und den hierzu fähigen Kranken. — Diese 407 Kranke mit den 9 barmherzigen Schwestern, der Novizin und den 4 Dienstleuten erforderten 36,291 Verpflegungstage, und wurden an jedem derselben 3- bis 4mal gespeist. Die Anstalt gewährte demnach im verflossenen Jahre 108,873 Portionen. — Stiftsarzt ist Herr Dr. Scholz in Glaz. — Außerhalb der Anstalt wurden von den barmherzigen Schwestern gepflegt in der Stadt Glaz, Hasengraben, Hochrosen, Kunzendorf bei Landeck, Labitsch, Mügwitz, Rengersdorf, Roschwitz, Scheibe, Nieder-Schwedeldorf, Ullersdorf und Hassitz, also in 13 Gemeinden 20 Kranke mit 6 Besuchen, 163 Tagewartungen und 192 Nachtwachen. — Die Einnahme pro 1863 betrug 6118 Thlr. 11 Sgr., die Ausgabe hingegen 5566 Thlr. 19 Sgr., so daß 551 Thlr. 21 Sgr. 11 Pf. Kassenbestand verblieb. Die Anstalt besteht aus einem Curatorium, welchem folgende Herren angehören: Stadtpfarrer Herzig in Glaz, Pfarrer F. Nitschke in Rengersdorf, Pfarrer Strauch in Nieder-Hannsdorf, Regens a. D. Langer, Pfarrer A. Nave als Rendant, Sanitäts-Rath Dr. Welzel.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Posen, 12. April. [Preßprozeß.] In der heute Vormittag stattgehabten Sitzung der Criminalabtheilung des hiesigen königl. Kreisgerichts ist gegen den früheren Verleger d. Z., Herrn L. Türk, wegen der in den Nummern 43, 113, 122 und 179 v. J. derselben enthaltenen Artikel „Variationen zu einem Shakespeare'schen Text", „der Conflict des Vicepräsidenten des Abgeordnetenhauses v. Bockum-Dolffs mit dem Kriegsminister v. Roon", „Arretirungen" und „Proclamation der Nationalregierung" auf eine Geldbuße von 20 Thalern, an deren Stelle im Unvermögensfalle eine achttägige Gefängnißstrafe treten soll, erkannt und gleichzeitig die Vernichtung der vorjährigen Nummer 179 der „Ostdeutschen Zeitung" ausgesprochen worden. — Die gleichzeitig auf heute angesetzte Verhandlung der Anklage wider den verantwortlichen Redacteur derselben Zeitung und den jetzigen Verleger wegen dreier anderer Artikel wurde ausgesetzt und ein neuer Termin zur öffentlichen mündlichen Verhandlung auf den 6. Mai d. J. anberaumt. (Ostd. Z.)

Samter, 10. April. [Kreisrichter Rösler. — Entlassung und Aufhebung des Sequesters.] Die im Wege des Disciplinarverfahrens stattgehabte Entlassung des Kreisrichters Rösler von hier aus dem Justizdienste ist nicht politischer Natur. — Gestern gelangte an das hiesige Kreisgericht vom Kammergerichtsrath Krüger aus Berlin die Benachrichtigung, daß der wegen Hochverraths zur Untersuchung gezogene Rittergutsbesitzer v. Zychlinski auf Piersko außer Verfolgung gesetzt und die eingeleitete Beschlagnahme seines Gutes aufgehoben worden ist. Im April v. J. wurde Herr v. Z. hier gefänglich eingezogen und nach 8 Tagen vom hiesigen Kreisgericht freigelassen. Als er aber 14 Tage später zum zweitenmale eingezogen werden sollte, war er nicht mehr anwesend und wurde steckbrieflich verfolgt. Herr v. Z. ist der Nestor der Gutsbesitzer unseres Kreises und eine in großer Achtung stehende Persönlichkeit, weshalb die Nachricht seiner Freigebung bei Allen, die ihn kennen, große Freude verursacht hat. Er wird nun wohl bald Belgien, wo er sich gegenwärtig aufhält, verlassen und in seine Heimath zurückkehren. (Ostd. Z.)

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

≏ **Breslau**, 13. April. [Schwurgericht.] Sitzung vom 12. Staats-Anwalt: Hr. St.-A. v. Uechtritz; Vertheidiger: Hr. Justizrath Guhrauer.

Der Tagearbeiter Johann August Mende aus Spahlitz und der Knecht Karl Walther aus Oels sind des schweren Diebstahls angeklagt. Am Abend des 19. Dezember v. J. befanden sich beide in einer Schänke zu Oels und gingen dann zusammen nach dem nicht weit von dieser Stadt entfernten Dorfe Spahlitz. Unterwegs erzählte Walther dem Mende, daß er früher bei dem dort wohnhaften Bauer Krause gedient habe und beredete ihn, dort einen Getreidediebstahl auszuführen. Gesagt, gethan. Sie schlichen sich in das Krause'sche Gehöft und Walther legte eine Leiter an das Schobendach der Scheuer, während Mende Wache hielt. Dann schlich sich Walther in das Haus des Bauern, um ein Paar Säcke zu holen, in welche er das Getreide hineinthun wollte. Auch dies glückte. Er fand die Säcke an dem ihm wohlbekannten Orte, und nun stieg er beherzt die Leiter hinan, riß oben ein Brett von der Wand der Scheuer ab und suchte in diese hineinzusteigen. Die That schien schon gelungen, denn die Nacht war ganz still, und weit und breit rührte sich nichts. Mende sah dem Treiben des Walther gespannt zu; natürlich war bei ihm, dem ruhig Dastehenden, die Aufregung viel größer als bei dem vielbeschäftigten Walther, und er wünschte sich sobald als möglich von seinem unheimlichen Posten weg, wenn er auch nicht an die Möglichkeit dachte, entdeckt zu werden. Hätte er Letzteres gethan, so hätte er sich wahrscheinlich besser umgesehen, und das Heranschleichen einer dritten Person bemerkt, deren plötzliche und kräftige Umarmung ihm einen Schrei des Entsetzens auspreßte. Als Walther diesen Schrei hörte, war er mit einem Satze von der Leiter herunter und auf und davon. Jene dritte Person war der Sohn des Bauern, Namens August Krause. Er hatte die Diebe bemerkt und, um sie zu überraschen, sich in einen Schuppen versteckt. Mit Hilfe seines hinzugekommenen Vaters gelang es ihm, den Mende festzuhalten. — Im heutigen Audienztermine ist dieser geständig; auch Walther gesteht nach längerem Leugnen, behauptet jedoch von Mende verführt worden zu sein, was ihm aber die Geschworenen nicht glauben; denn sie verneinen bei ihm die mildernden Umstände, welche sie bei Mende bejahen. — Der Gerichtshof verurtheilte daher Walther zu 2 Jahren Zuchthaus, Mende nur zu 9 Monaten Gefängniß und Nebenstrafen —

Es giebt Diebe, man könnte sie Gelegenheitsdiebe nennen, welche nicht mit dem festen Vorsatze an ihr Tagewerk gehen, den oder den zu bestehlen, sondern gemütylich in der Stadt herumflaniren und es dem Zufalle, dem Gotte aller Bummler, überlassen, was er ihnen bescheeren werde. Sie treten bald in dieses, bald in jenes Haus ein, steigen, wo möglich bis zum Boden hinauf und betrachten sich die Schlösser mit sachverständiger Miene. Frägt sie Jemand, was sie wollen, so sind sie nie um eine Ausrede verlegen, die ihnen auch gewöhnlich geglaubt wird, da sie etwas auf ihr Aeußeres halten und nicht gerade abgerissen einhergehen. Zu dieser Klasse gehörte auch der Arbeiter Georg Woischützky. Er hat vor Weihnachten d. J. dem Haushälter Schiller, Neumarkt 27, aus verschlossener Stube 24 Thlr. gestohlen, und ist am 28. Januar auf der Weidenstraße 22 ergriffen worden, als er eben in einer erbrochenen Bodenkammer Betten zusammenpackte, um sie fortzuschleppen. Trotz der mildernden Umstände, welche ihm sein Geständniß einbringt, wird er zu drei Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Sitzung vom 13. April. Staatsanwaltschaft Hr. Staatsanwalt Nessel; Vertheidiger Hr. Rechtsanwalt v. Dazur. Ein Mordversuch, welchen der Müllermeister Gottlieb Zedler aus Tschermin, Kreis Poln.-Wartenberg, an seiner Ehefrau Elisabet, geb. Birnbaum, gemacht hat, ist der Gegenstand der heutigen Verhandlung. — Es ist ein Bild des traurigsten Familienlebens, was sich vor uns aufrollt. Die Ehe des Angeklagten mit seiner Frau war von jeher eine durch Zank und Streit getrübte. Namentlich machte ihm seine Frau öfters den Vorwurf, daß er sich mit andern Frauenzimmern abgebe. Hierdurch wurde der Angeklagte eines Tages so aufgebracht, daß er sie fortzujagen drohte, indem er hinzufügte, „es wäre ihm gleichgiltig, ob er einen Menschen oder einen Hund todtschlüge." Mitte Dezember v. J. that Zedler zu dem Pächter der ihm gehörigen Mühle nach einem Streite mit seiner Frau die Aeußerung: „es hätte ihm geträumt, er müsse noch zwei Menschen umbringen." — Am Sylvestertage v. J. kam endlich die Katastrophe zum Ausbruch. Die Frau Zedler wollte zu Mittag Fleisch kochen; ihr Mann verwies es jedoch auf grobe Weise. Die Frau trug das Fleisch still hinweg. Der Sohn des Angeklagten, Namens Gottlieb, äußerte jedoch: „Nun dann könnt ihr euch Gallert daraus machen", worauf der wahrscheinlich mit Absicht mißverstehende Vater sagte: „Was, ihr wollt aus mir Gallert machen?" und nun wieder auf seine Familie und seine Frau zu schimpfen anfing, ja sogar die Doppelflinte aus dem Schranken riß und seine Frau niederzuschießen drohte.

Das Gewehr wurde ihm jedoch von seiner Tochter Susanne und dem von ihr herbeigeholten Mühlenpächter entrissen, und Zedler begab sich mürrisch in die Schänke des Dorfes. Gegen 5 Uhr Nachmittags entfernte sich die Frau, um sich nach Groß-Tabor, einem Nachbardorfe, zu begeben, wo sie aus Furcht vor ihrem Manne übernachten wollte. Kaum hatte sie den Hof verlassen, so hörte sie hinter sich ein Geräusch, drehte sich um und sah ihren Mann, der sich 20 Schritt von ihr mit der Doppelflinte im Anschlage auf ein Knie niedergelassen hatte und nach ihr zielte. Im nächsten Augenblicke fiel auch schon der Schuß und sie sank mit dem Schmerzensrufe „Ach Herr Jesus!" zu Boden. Gleich darauf feuerte der Unmensch den zweiten Lauf auf sie ab. Der erste Schuß war ihr in das linke, der zweite in das rechte Bein gegangen, zusammen 24 Schrotkörner Nr. 0. Nach dem Gutachten des Kreisgerichts-Physikus Dr. Altmann wäre sie getödtet worden, wenn der zweite Schuß einen Zoll höher gegangen wäre, da der Schroot dann in die Leber gedrungen wäre. So war sie nur längere Zeit arbeitsunfähig und ist heute die Hauptbelastungszeugin wider ihren Mann. — Dieser, wie ein reputirlicher Müller, nur etwas verbissen, aussehend, ist geständig, jedoch will er nicht die Absicht gehabt haben, seine Frau zu tödten, da er gar nicht gewußt habe, daß die Flinte geladen gewesen sei. Von Reue über sein Verbrechen sieht man ihm nichts an. — So gewandt auch die Vertheidigung die That nur als eine Folge der Leidenschaft und des Jähzorns darzustellen versuchte, so bejahten doch die Geschwornen die Absicht zu tödten und zwar mit Vorsatz und Ueberlegung, so wie die Erfordernisse des strafbaren Versuchs. Die Staatsanwaltschaft beantragte zehn Jahre Zuchthaus, das niedrigste Strafmaß des Mordversuchs und der Gerichtshof erkannte darauf.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

† **Breslau**, 13. April. [Börse.] Die Börse verkehrte in sehr animirter Haltung mit steigenden Coursen, Schluß etwas ruhiger. Oesterr. Creditaktien $84\frac{1}{2}$—$85\frac{1}{4}$—85 bezahlt, National-Anleihe $69\frac{1}{2}$—$70\frac{1}{4}$—70, 1860er Loose $84\frac{3}{8}$—$84\frac{1}{8}$, Banknoten $86\frac{2}{3}$ bezahlt u. Geld. Eisenbahnaktien höher, Oberschlesische $156\frac{3}{4}$—157, Freiburger $129\frac{1}{2}$, Kosel-Oderberger $60\frac{3}{4}$ bezahlt, Oppeln-Tarnowitzer $69\frac{3}{4}$—$70\frac{1}{4}$—70 bezahlt. Fonds unverändert.

Breslau, 13. April. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe, sehr fest, ordinäre $9\frac{1}{2}$—11 Thlr., mittle $11\frac{1}{2}$—$12\frac{2}{3}$ Thlr., feine 13—$13\frac{1}{3}$ Thlr., hochfeine $13\frac{2}{3}$—14 Thlr.. — Kleesaat, weiße, behauptet, ordinäre 10—12 Thlr., mittle 13—15 Thlr., feine $15\frac{1}{3}$—16 Thlr., hochfeine $15\frac{1}{2}$—17 Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) fester, gek. 1000 Ctr., pr. April und April-Mai $31\frac{3}{4}$ Thlr. Gld., Mai-Juni 32 Thlr. bezahlt und Gld., Juni-Juli 33 Thlr. Gld., Juli-August 34 Thlr. Gld, August-September 35 Thlr. Br. und Gld., September-Oktober 36 Thlr. Br.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) pr. April 47 Thlr. Gld.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) pr. April 33 Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) höher, gekünd. — Ctr., pr. April und April-Mai $36\frac{5}{6}$—$37\frac{1}{6}$ Thlr. bezahlt, Mai-Juni — —.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. April $94\frac{1}{2}$ Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) fest, gek. — Ctr., loco 11 Thlr. Br., pr. April und April-Mai $10\frac{5}{6}$ Thlr. Br., $10\frac{3}{4}$ Thlr. Gld., Mai-Juni $10\frac{11}{12}$ Thlr. Br., Juni-Juli $11\frac{1}{12}$ Thlr. Br., Juli-August $11\frac{1}{6}$ Thlr. Br., August-September —, September-Oktober $11\frac{3}{4}$ Thlr. bezahlt

Spiritus fester, gek. 21,000 Quart, loco $13\frac{11}{12}$ Thlr. Gld., 14 Thlr. Br., pr. April und April-Mai $13\frac{11}{12}$ Thlr. Gld., 14 Thlr. Br., Mai-Juni 14 bis $14\frac{1}{12}$ Thlr. bezahlt, Juni-Juli $14\frac{1}{4}$—$\frac{1}{3}$ Thlr. bezahlt und Gld., Juli-August $14\frac{3}{4}$ Thlr. Gld., August-September $15\frac{1}{6}$ Thlr. Gld.

Zink 6 Thlr. $11\frac{1}{2}$ Sgr. bezahlt. **Die Börsen-Commission.**

Zur Maschinen-Ausstellung in Breslau

am 10., 11. und 12. Mai sind angemeldet worden: Von 61 Ausstellern (31 außerhalb Schlesien, darunter 6 engl.): 441 Stück verschiedene Gegenstände, darunter 15 Lokomobilen und 11 Dreschmaschinen, 40 Siedemaschienen, 17 Dreschmaschinen mit Roßwerk, 6 Schrotmühlen, 5 Ziegelmaschinen, 2 Getreidemähmaschinen, 2 Grasmähmaschinen, 3 Feuerspritzen, 9 Getreide-Säemaschinen, 3 Drainröhren-Pressen, 3 Getreide-Reinigungsmaschinen, 1 Malzdarr- und Getreidetrockenmaschine, 1 Futter-Dampfapparat, 1 Klappen-Etagen-Rost, verschiedene Drill-, Düngerstreu-, Hack-, Mus-, Kartoffel- und Rübenschneide-, Flachs-, Jäte- und Behäufler-, Maisentkörnerungs-, Exstirpator-Maschinen. Desgleichen Jauch- und andere Pumpen (darunter 1 mit Dampfkraft). Die übrigen Gegenstände sind zumeist Ackergeräthe. Eine Partie (Dodge — London) Gummi-Treibriemen und Schläuche. Von zwei Brunnenmeistern und Ohle's Erben Wasserleitungen verschiedener Art, eine Partie Schraubenschlüssel, Brückenwaagen. Außerdem 100 Wasch-, Wring-, Mangel- und Stärke-Maschinen, Trockenschirme, amerikanische Klammern, Magnet-Hämmer, Teppichkehrer, Nähmaschinen.

Die vorstehenden Anmeldungen schließen mit dem 11. April ab. Einige dergleichen sind noch zu erwarten.

Hiernach verspricht das Unternehmen ein glänzendes zu werden, und die vielen Bemühungen des breslauer landw. Vereins, trotz der gegenwärtig kriegerischen Zeiten, durch besten Erfolg zu belohnen. Der für die Ausstellung in Aussicht genommene Dampfkultivator aus Pleß wird leider nicht in Breslau vorgeführt werden.

Der schlesische Zuchtviehmarkt wird auf dem Kürassier-Reitplatze, an der Gartenstraße, abgehalten und durch passende verdeckte Hallen derartig zweckmäßig eingerichtet werden, daß das ankommende Zuchtvieh über Nacht nicht erst in andere Stallungen untergebracht werden darf. W. J.

Posen, 10. April. [Die Straßen-Locomotiven.] Während in England die Chausseen bereits vielfach von Straßenlocomotiven befahren werden, beginnt bei uns diese neue Art von Verkehrsmittel erst in neuerer Zeit in Anwendung zu kommen; und zwar ist es unsere Provinz, von welcher der Impuls dazu ausgegangen ist. Nirgends im preußischen Staate, abgesehen von einzelnen Probefahrten hier und da, sind ausgedehntere Versuche mit den Straßenlocomotiven angestellt worden, als im Regierungsbezirk Bromberg. Hier hatte die Bergbau-Actien-Gesellschaft „Weichselthal" eine englische Straßenlocomotive angeschafft, welche mit 5 angehängten Lastwagen, die etwa $2\frac{1}{2}$ Meilen lange Chausseestrecke zwischen Bromberg und Mariengrube im Laufe des vorigen Jahres 48mal zurückgelegt hat. Seitdem ist eine Anzahl von Anträgen aus fast allen Provinzen des Staates eingegangen, welche das Befahren der Chausseen mit Locomotiven betreffen, und es fragt sich nun, unter welchen Bedingungen der Betrieb solcher Straßenlocomotiven vom Handelsministerium zu gestatten sei. Bei den bromberger Versuchen, welche als die allein maßgebenden anzusehen sind, ist durch die Straßenlocomotive keine Störung im Verkehr, namentlich im viermaligen täglichen Postengange auf jener Chaussee entstanden, und es sind keine Beschädigungen an Personen oder Sachen durch das Scheuwerden der Pferde u. s. w. vorgekommen. Der Steindamm der Chaussee, welcher dort eine Breite von 12 Fuß und eine Stärke von 8 Zoll hat, erlitt an einzelnen Stellen durch die Umfangskanten der Treibräder Eindrücke von 1—$1\frac{1}{2}$ Zoll. — Das Handelsministerium erklärt es in einem neueren Circularerlaß an die Bezirksregierungen für wünschenswerth, daß die Versuche mit den Straßenlocomotiven in größerem Umfange gemacht werden, und stellt als maßgebend die von der königlichen Regierung zu Bromberg in der Polizeiverordnung vom 9. März 1863 vorgeschriebenen und einer neueren Revision unterworfenen Bedingungen auf. Danach ist die Einhaltung eines bestimmten Fahrplanes nicht erforderlich; zu Zeiten starker Frequenz (an Markttagen) darf die Straßenlocomotive nicht fahren. Durch eine Glocke sind die Fuhrwerke und das Publikum auf das Herannahen der Locomotive aufmerksam zu machen. Dieselbe darf mit ihren äußersten Enden eine Gesammtbreite von 7 Fuß nicht übersteigen. Ein bestimmter Spurwechsel wird nicht verlangt, dagegen ist es wünschenswerth, daß Vorder- und Hinterräder verschiedene Spurweiten haben; unbedingt unstatthaft ist das Anlegen von Ringen und Radkränzen mit Querriegeln an die Räder, um bei Winterglätte vorwärts zu kommen; dadurch würde die Chaussee zu sehr leiden. Die Radfelgenbreite der Treibräder soll 12 Zoll, der Vorderräder 4 Zoll betragen; für die übrigen Radfelgen gelten die gewöhnlichen Vorschriften für Lastwagen. Ein Anhalten auf der Chaussee unterwegs ist unstatthaft. Für allen entstehenden außergewöhnlichen Schaden hat der Unternehmer zu haften. Nach diesen Grundsätzen ist der Locomotivenbetrieb auf Chausseen von Bezirksregierungen zunächst versuchsweise gestattet. Das Chausseegeld ist dasselbe, wie es in Bezug auf den Betrieb der Gesellschaft „Weichselthal" vom Finanzministerium festgestellt wurde, und zwar pro Meile für die Locomotive à 180 Ctr. Last 6 Sgr., für jeden Transportwagen à 120 Ctr. Last 4 Sgr., für unbeladene Transportwagen 3 Sgr. Jedoch ist dieser Tarif auf den Antrag des Ober-Präsidenten von Posen besonders in Bezug auf unbeladene Wagen noch er-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

mäßigt worden. — In Bezug auf das Befahren von Bezirks-, Kreis-, Communal- und Actien-Chausseen sind die Unterhaltungspflichtigen zu hören und deren Einwendungen von den Regierungen zu prüfen. (Ostd. Z.)

Vorträge und Vereine.

△ **Breslau**, 12. April. [Kaufmännischer Verein.] Vorsitzender Herr Commissions-Rath Dr. Cohn macht folgende Mittheilungen:

1. Von den zur Besetzung der fünf Freistellen für den Lehrlings-Curs s der Handels-Lehranstalt angemeldeten 10 Handlungs-Lehrlingen sind 5 von der hierzu designirten Commission bestimmt worden, und werden die übrigen bei einer etwaigen Vacanz in die engere Wahl kommen.

2. Ein früher vom Verein beschlossener, die Reorganisation der Getreide-Markt-Notirungen betreffendes Gesuch an das königl. Polizei-Präsidium ist vom Vostande entworfen und wird verlesen Dieses Gesuch wird vorstellig, unter Beibringung der in damaligem Referat näher ausgeführten Motive a) um die Aufhebung der Anordnung, nach welcher die Getreidesorten fünf, anstatt, wie allein richtig durchzuführen, drei Notirungen bekommen sollen, b) auf Einführung der Notirung nach dem Netto-Zoll-Centner, c) um Befürwortung bei den städtischen Behörden wegen Neugestaltung der Markt-Commission resp. Einführung von Ersatzwahlen, und d) um Beschaffung eines größeren Marktzimmers. — Dieses Gesuch wir nach Form und Inhalt genehmigt.

3. Der Vorstand hat in Folge eines früheren Antrages des Herrn Zadig, eine Petition an den Handelsminister wegen Ermäßigung der Geld- und Werth-Assecuranzengebühr bei Sendungen von Werthbriefen und Werthpacketen ausgearbeitet und wird solche der Versammlung vorgelegt. — Dieselbe zieht in ausführlicher und eingehender Behandlung das Risiko, die Dauer der Garantie und die Gebühren bei Werthsendungen mit den Assecuranzprämien anderer Versicherungs-Anstalten in Vergleich, und weist nach, wie solche nicht annähernd mit letzteren in einem Verhältniß stehen, sondern unproportionirt höher bemessen sind. Es wird nun eines Weiteren dargethan und mit Zahlen belegt, wie die bestehenden hohen Taxen auf gradem Wege das correspondirende Publikum darauf hinweisen, die Werthangaben möglichst zu umgehen, wie durch Minderdeclarationen, durch Uebermittelung von Anweisungen, durch persönliche Einkassirungen mittelst der Reisenden, durch Ueberweisung von Geldern mittelst der Fuhrleute, dem Postfiscus unberechenbare Summen verloren gehen und führt als einen schließlichen Beweis für die hinter dem gesteigerten Verkehr und der Concurrenz zurückgebliebenen Werthgarantieprämien den Umstand an, daß, während im letzten Jahre alle Zweige der Postverwaltung einen erheblichen Ueberschuß gegen das Vorjahr gezeigt haben, die Summe der Geld- und Werthdeclarationen im 4. Quartal 1863 gegen das 4. Quartal 1862 um etwa 41 Millionen Thaler zurückgegangen ist.

Die Versammlung erklärt sich zwar mit dem Tenor der Petition einverstanden, ist aber Angesichts der kriegerischen Wirren, welche der Entwickelung einer so durchgreifenden, überhaupt die Genehmigung des Landtages erheischenden Verwaltungsmaßregel nicht förderlich erscheinen und Angesichts eines, der Angelegenheit nicht ungünstigen jüngsten Bescheides des Herrn Handelsministers an das Kaufmanns-Aeltesten-Collegium in Berlin dafür, die Absendung dieses Gesuches noch auf einige Zeit zu verschieben, und überläßt es dem Vorstande, alsdann gleichzeitig auf die Ermäßigung der Packetsendungen, Erweiterung resp. Vereinfachung der Zonen im gewöhnlichen Briefverkehr u. s. w. hinzuwirken. (Wie bereits in d. Ztg. schon erwähnt, ist dieser Gegenstand im Januar d. J. beim Herrn General-Postdirector persönlich vorgebracht, so daß factisch das erwähnte Gesuch bereits anhängig gemacht worden ist).

4. Eingegangen sind: a. vom königl. Bankdirektorium ein Exemplar des Verwaltungsberichts der preußischen Bank pro 1863. Das Lombardgeschäft, obzwar der Zins um ½ pCt. gegen 1862 erniedrigt worden, zeigt eine Gewinnzunahme von 70,700 Thlr.; ebenso trägt die Anlegung eines Theils des Kapitalstockes in verzinslichen Staatspapieren gute Früchte. b. Der Jahresbericht der danziger Kaufmannschaft. Interessant sind in demselben die Berichte über die Bernsteingewinnung und den großartigen Holzhandel; auch wird die Klage über die Concurrenz schlesischer Kohlen auf ihren Absatzgebieten, Polen u. s. w., laut. c. Der Jahresbericht der tilsiter Kaufmannschaft. d. Vom Handelsverein in Harburg die statistische Uebersicht dessen Handels-Schifffahrtsverkehr, und e. letzter Sitzungsbericht der prager Handelskammer, welcher nebst einigen früheren zur Berichterstattung kommen wird.

5. Es wird darauf hingewiesen, daß am 12. d. Mts. der Präclusivtermin zur Einlösung der städtischen Banknoten festgestellt war. Die betreffende Bekanntmachung ist nicht oft genug und hinreichend in die Augen springend, publicirt worden: es darf daher wohl mit Sicherheit die Festsetzung eines zweiten Präclusivtermines erwartet werden.

△ **Breslau**, 8. April. [Verein junger Kaufleute.] Am 5. d. M. fand die ordentliche General-Versammlung statt, über die wir in Nachfolgendem berichten. I. Rechenschafts-Bericht. Im 5. Rechnungsjahre vom 1. April 1863 bis dahin 1864 wurden von den Herren Dr. Elsner, Stein, Adler, Professor Dr. Marbach, Stadtgerichtsrath Primker und Dr. Heller 14 Vorträge im Vereinslokale gehalten. Außerdem fand auf Veranlassung des Vereins in der Humanität eine Extra-Vorstellung mit dem Prof. Hafer'schen Hydro-Oxigen-Gas-Mikroskop statt, an welcher auch Damen und Mitglieder anderer hies. kaufm. Genossenschaften theilnahmen. — Der Verein ist Mitinhaber des seit dem März 1860 hierorts bestehenden schles. Central-Büreaus für stellensuchende Handlungs-Gehilfen. Von dieser Anstalt wurden im vierten Jahre, 15. März 1863 bis dahin 1864, 563 Bewerber, 284 Vacanzen und 151 Placements eingetragen. Es sind dies Resultate, die gegen das Vorjahr eine nicht unwesentliche Besserung nachweisen. Die Einnahmen beliefen sich im vergangenen Jahre auf 481 Thlr. 26 Sgr. 7 Pf., die Ausgaben auf 469 Thlr. 24 Sgr. 1 Pf. Der Verein zählt gegenwärtig 1 Ehrenmitglied, 79 ordentliche und 28 außerordentl. Mitglieder. II. Wahl. In den Vorstand wurden wieder- resp. neugewählt die Herren Krebs, Schröder, Drechsler, Weise, Pfeiffer und Jenke. Die Herren Drechsler, Schröder und Weise wurden als Vereins-Deputirte für das breslauer Central-Comite für junge Kaufleute bestätigt. III. Central-Verbands-Angelegenheiten. 27 deutsche Genossenschaften junger Kaufleute bilden eine Vereinigung, deren Vorort seit zwei Jahren Magdeburg war. Ausführliche Correspondenzen und eine Zeitschrift mit dem Titel „Central-Organ der vereinigten Genossenschaften junger Kaufleute Deutschlands" vermitteln die wechselseitigen Berechnungen der Special-Vereine. Tendenz der Vereinigung ist Förderung der wissenschaftlichen Bildung, des collegialischen Verkehrs, der Stellenvermittlung und der Unterstützung hilfsbedürftiger Collegen auf gleichen Grundlagen. Nachdem nun der magdeburger Verein eine Wiederwahl abgelehnt hat, ist Breslau als Vorort und der hiesige Verein junger Kaufleute als präsidirender Verein von der Vereinigung erwählt worden. So sehr der Entschluß des magdeburger Vereins auch diesseits bedauert wird, so glaubt der hiesige Verein doch die Annahme der Wahl als eine Ehrenschuld betrachten zu müssen, da er es war, welcher zuerst die Initiative zur Stellenvermittlung und zur Vereinigung ergriff. Die General-Versammlung beschließt deshalb, das ehren- und mühevolle Mandat in dem Falle anzunehmen, daß sich andere hiesige kaufm. Genossenschaften zum Beitritt resp. zur Mitleitung der Vereinigung bestimmen lassen, und daß sich der magdeburger Verein zur Fortleistung der Zeitschrifts-Caution versteht. IV. Sommer-Lokal. Während die Winter-Versammlungen an jedem Dinstag und Freitag Abend in der Nova, Grüne Baumbrücke Nr. 1, stattgefunden haben, werden sich im Sommer die Vereins-Mitglieder allwöchentlich Dinstag Abends im Friedrich'schen Etablissement, Mauritiusplatz Nr. 1, versammeln. Die erste Versammlung in diesem Lokale soll am 12. d. M. mit einem gemeinschaftlichen Abendbrodte und musikalisch-deklamatorischen Vorträgen stattfinden. Gäste können theilnehmen. Mit Erledigung dieser Vorlage wurde die General-Versammlung von dem Vorsitzenden, Kaufm. Krebs, um 11½ Uhr geschlossen.

Kz. **Breslau**, 4. April. [Kathol. Lehrerverein.] Die heutige Sitzung — die letzte des alten Vereinsjahres — war wegen des äußerst ungünstigen Wetters spärlicher besucht, als dies sonst wohl zu geschehen pflegt. Hr. Lehrer Heidler setzte seinen Vortrag über Stenographie fort. — In einer Zeit, welche die Kräfte der Natur in ihren Dienst genommen, welche den Dampf vor die Wagen spannt, um mit Windeseile durch die Welt zu jagen, welche die Gedanken mit der Schnelligkeit des Blitzes auf dem Drahte des elektrischen Telegraphen dahinschießen läßt, in einer solchen Zeit langt die gewöhnliche, schwerfällige Currentschrift nicht mehr aus, und muß mit einer kürzeren, Zeit und Raum in 4 bis 6fachem Maße sparenden vertauscht werden, und dies ist die Stenographie. Die Vortheile derselben sind so groß und augenfällig (sie wurden aufgezählt), daß es keinem Zweifel unterliege, es werde der Wunsch Gabelsbergers, die Kunst möge Gemeingut aller gebildeten Stände werden, trotz der augenblicklich sogar bei einsichtigen und maßgebenden Personen noch vielfach herrschender Vorurtheile gegen dieselbe, dennoch, und zwar in nicht gar ferner Zeit in Erfüllung gehen. In Oesterreich, Baiern und mehreren anderen Staaten ist sie bereits obligatorischer Unterrichtsgegenstand der Gymnasien und sonstiger höherer Lehranstalten geworden, es wäre zu wünschen, daß dies auch in Preußen geschehen möchte, denn nur auf diesem Wege könne sie baldige und allgemeine Verbreitung und Anwendung finden. Der letztere Wunsch veranlaßte ein hochstehendes Vereinsmitglied zu der Aeußerung, daß das königl Ministerium die Sache keineswegs bisher ignorirt habe. Es seien die Provinzial-Schul-Collegien seitens desselben zur gutachtlichen Aeußerung bezüglich der Zweckmäßigkeit der Einführung der Stenographie als Unterrichtsgegenstand in die höheren Schulen aufgefordert worden. Diese haben wieder ihrerseits das Gutachten der Direktoren eingeholt, bis jetzt sei die Sache noch nicht zum Abschluß gekommen. — Der letzte Theil des Vortrages behandelte die angeblichen Vorzüge des Gabelsberger'schen Systemes vor dem Stolze'schen, was durch vergleichende Vorführung der Hauptgrundsätze beider nachzuweisen versucht wurde. — Wenn auch am Schlusse des Vortrages seitens einiger Mitglieder die vorgebrachten Einwürfe gegen das System Stolze's als theils übertrieben, theils nicht genügend begründet bezeichnet wurden, so konnte es zu einer eingehenden Debatte schon darum nicht kommen, weil keins der hervorragenderen Mitglieder des stenograph. Vereins nach Stolze anwesend war, um den Gabelsbergerianern, die außer durch den Vortragenden, noch durch ihren Vorstand, Herrn Ober-Postsecretär Jerke (als Gast) vertreten waren, einen ebenbürtigen Gegner abgeben zu können. — Der Vortrag war übrigens sehr belehrend, und wurde Herrn Heidler der Dank der Versammlung ausgesprochen. Da im Sommersemester die Sitzungen statutenmäßig ausfallen, so findet die nächste Versammlung erst wieder im Oktober statt.

× **Breslau**, 11. April. [Generalversammlung des Vereins für Stenographie nach Stolze pro April.] Der Vorsitzende theilt ein Schreiben des Curatorii vom Elisabetan mit, wodurch ein Gesuch um Erlaubniß, eins der Schulklassenzimmer wöchentlich einmal als Vereinslokal benutzen zu dürfen, abgelehnt wird. — Herr Dr. Herrm. Cohn, welcher während seiner Studien zu Heidelberg in Berlin aus unserm Vereine ausgeschieden war, wurde heut wieder als Mitglied begrüßt. Bei dem kürzlich abgehaltenen Wett- und Preisschreiben hatten die Herren Fleischer und Dr. Cohn die wenigsten Fehler. Da sie aber schon früher Prämien errungen hatten, so wurde der diesmalige Preis — eine sehr gute Photographie von Stolze — dem Drittbesten, Herrn Haselow zuertheilt. Aus einer Zeitschrift für Stenographie (Warte) wurde folgende interessante Mittheilung gemacht. In dem Dorfe O. bei N . . . stadt schreiben 2 Stolzianer die Reden des dortigen Pastor nach. In Folge einer wörtlich nachgeschriebenen Grabrede, welche weit richtiger war, als das vom Pastor nachträglich erbetene Concept, wurde derselbe so sehr aufgebracht, daß er sofort alles Stenographiren in der Kirche verbot. Das hatte jedoch die Folge, daß nun auch fremde Stenographen in die Kirche kamen, um dort nachzuschreiben. Der Pastor klagte beim Gericht in N...stadt, und ist die Sache daselbst anhängig. Er ist bereit, wenn das Urtheil nicht zu seinen Gunsten ausfällt, sein Amt niederzulegen. Da die 8 auswärtigen Stenographenvereine, die mit dem breslauer (dem Hauptverein) den „ostdeutschen Stenographenbund für Stolzes Sten." bilden, dem hiesigen Vereine theils brieflich, theils durch Schweigen die Vollmacht gaben, über die diesjährige Generalversammluag beliebig zu verfügen, so beschloß letzterer, eine solche Versammlung ausfallen zu lassen, weil dieses Jahr keine dringenden Ursachen dazu vorhanden sind.

M. **Breslau**, 11. April. [Schlesischer Central-Verein für Gärtner und Gartenfreunde.] Es wird beschlossen, bezüglich der Aufnahme der Gehilfen, resp. deren Rechte als Mitglieder, den betreffenden § des Statuts dahin zu erweitern, daß Gehilfen, sofern sie unter Einwilligung zur Zahlung des vollen Mitglieds-Beitrags beantragen, auch die vollen Mitgliedsrechte zu erhalten, dieselben nach Vereinsbeschluß erlangen können. — Hierauf hält Mitglied von Drabizius einen höchst interessanten Vortrag über die Gärtnerei in Bollviller im Elsaß und deren Culturen, die sich wesentlich von den unserigen unterscheiden.

♉ **Breslau**, 12. April. [Handwerker-Verein.] Den gestrigen, sehr zahlreich, auch von vielen Damen besuchten Vortrag hielt Dr. Moritz Elsner. Er sprach über die „Erziehung des Menschengeschlechts", die nicht eine Erziehung durch Uebertragung der Lehren von außen hinein, sondern eine Entwickelung von innen heraus sei. Der Beifall, der sich nach diesem ebenso lichtvollen als entschiedenen Vortrage kundgab, war allgemein und rauschend. Nachdem die Gesangsklasse unter Leitung des Musiklehrers Busse einige Lieder gesungen, wurde vom Vorsitzenden die Beantwortung der Fragen mit einer die Repräsentantenwahlen betreffenden eröffnet, die eine districts- oder vielmehr abtheilungsweise Wahl empfahl, doch triftig widerlegt wurde. — Lindner theilte mit, daß Kunstreiter Suhr dem Verein ermäßigte Preise gewährt, und auch zu Reimer's anatomischem Museum die Vergnügungs-Commission später sich um ermäßigten Eintritt für die Vereinsmitglieder bemühen werde.

---

† **Grünberg**, 12. April. [Der hiesige Vorschuß-Verein] erfreut sich eines immer größeren Vertrauens seitens der betheiligten Kreise. Es gehen ihm Gelder, in Folge seines eingerichteten Depositengeschäfts, in einem sich fortwährend steigernden Verhältniß zu, woraus sich das immer weiter greifende Vertrauen zu demselben am besten ergiebt. Gedachte Depositen werden, wenn sie auf länger als 3 Monate gegeben werden, mit 4 Procent verzinst. Veranlaßt durch diesen größern Depositenbestand hat sich die Verwaltung des Vereins jetzt genöthigt gesehen, den erst seit 1. Juli v. J. auf 8 Procent herabgesetzten Zinsfuß für Darlehen weiter auf 6⅔ Procent herabzusetzen, um eine größere Benutzung der disponiblen Gelder seitens der Vereinsmitglieder und in Folge dessen eine nutzbringendere Anlage der Bestände zu erzielen, da ihm diejenigen Geldmittel, welche der Verein jederzeit disponibel hat, von zwei hiesigen Handlungshäusern ebenfalls mit 4 Procent, also nur mit dem gleichen Betrage, welchen der Verein zahlt, verzinst werden. Im gegenwärtigen dritten Vereinsjahr, welches am 1. Juli v. J. begonnen, sind bis jetzt, also in ¾ Jahren, nahe am 40,000 Thlr. Darlehen gegeben worden, während ihm an verzinslichen Einlagen (Depositen) circa 30,000 Thlr. eingingen, wodurch der nicht unbedeutende Geschäftsumfang einigermaßen zu ersehen ist, der übrigens ein noch viel größerer sein könnte, wenn gewisse ungegründete Vorurtheile bei Seite gesetzt würden, wozu insbesondere eine nicht mehr zeitgemäße Scham gehört, sich der Vereinsgelder zu bedienen, womit namentlich ein großer Theil unserer Gewerbetreibenden leider noch behaftet ist. Der anderweit herabgesetzte Zinsfuß soll diese nicht angebrachte Scham bekämpfen helfen, was auch hoffentlich nicht ausbleiben wird.

α **Schweidnitz**, 11. April. [Der Gewerbeverein] ist in letzter Zeit sehr thätig gewesen. So z. B. sprach Hr. Gewerbschullehrer Hoffmann über Ozon und sein Wesen und erläuterte seinen Vortrag durch viele Versuche. Der Proceß der langsamen Oxydation und die dabei stattfindende Bildung von Wasserstoffsuperoxyd wurde besonders hervorgehoben und experimentell beleuchtet. Herr Uhrmacher Fiedler erläuterte eine Nachwächter-Controluhr. In den folgenden Sitzungen erklärte Herr Maschinenfabrikant Wittke den Giffard'schen Injector an Zeichnung und Modell und Herr Gastechniker Jenke sprach über Gasuhren, deren er mehrere vorzeigte und in Gang setzte. Herr Kopisch jun. erläuterte den dem Fabrikbesitzer Mau in Wüstewaltersdorf patentirten Etagenrost und hielt einen recht interessanten Vortrag über Differentialflaschenzüge. Den Schluß machte Herr Factor Pischke, der in anziehender Weise den Holzschnitt, den Kupferstich, den Stahlstich und noch verschiedene andere graphische Vervielfältigungsmethoden schilderte.

⊗ **Hirschberg**, 9. April. [Turnverein.] Der hiesige Männerturnverein machte in seiner gestrigen Generalversammlung die von dem am 6ten März d. J. hier abgehaltenen Turntage des Riesengebirgs-Turngaues (Siehe Nr. 119 dieser Zeitung) den Gauvereinen zur allgemeinen Annahme empfohlenen Beschlüsse, welche die möglichst rege Theilnahme der Mitglieder an den Turnübungen und eine stets würdige Durchführung der Turnfeste bezwecken, zu den seinigen, und sollen demnach dieselben als Statutenergänzung gedruckt, und an die Mitglieder vertheilt werden. Zugleich wurde die Hoffnung ausgesprochen, daß nicht nur die übrigen Vereine des Riesengebirgs-Turngaues, sondern auch die der ganzen Provinz denen durch Vermittelung des zu Ostern in Breslau abgehaltenen Turntages die betreffenden Beschlüsse zugehen, ein Gleiches oder Aehnliches thun werden, wie es nun gerade die lokalen Verhältnisse erfordern. Vom Turnlehrertage erstattete Herr Lehrer Leßmann, der von hier aus abgeordnet worden war, eingehend Bericht. Von der Feier eines Stiftungsfestes hat diesmal der Verein, der seit dem 6. d. M. drei Jahre besteht, abgesehen; die Wahl des Vorstandes aber steht für eine demnächstige neue Generalversammlung bevor.

♁ **Kostenblut**, 11. April. [Landwirthschaftlicher Verein.] Der bisherige Vereins-Rendant, Apotheker Leyser, kann wegen andauernder Kränklichkeit sein Amt zu großem Bedauern des Vereins nicht mehr fortführen, zumal ihm der Arzt die größte Schonung angerathen hat. Die Vereinsrendantur ist deshalb dem Kaufmann Herrn Adolf Schmidt hier übertragen worden. — Der Rittergutsbesitzer, Herr C. v. Kramsta zu Freiburg, Ehrenmitglied des Vereins, hat demselben 30 Thlr. zu Prämien übersandt.

Sprechsaal.

M **Breslau**, 11. April. Mit wahrhafter Betrübniß haben wir in der Breslauer Zeitung den ebenso warm wie verständig abgefaßten Aufsatz über die Nothwendigkeit neuer Baumanlagen in und um Breslau gelesen; mit Betrübniß, weil uns dabei das Unrecht nur um so viel greller vor die Seele trat, welches fort und fort begangen wird durch schonungsloses Umhauen von Bäumen, da wo solche bereits vorhanden sind. So geschieht es bei jedem Neubau auf Gartengrundstücken, obgleich die Möglichkeit der Translocirung auch alter und starker Bäume längst durch Thatsachen erwiesen ist. So geschah es vor wenigen Wochen auf der Eisbastion, wo man für die gesammten Stämme 20 Thlr. gelöst hat, also weniger als Kiefern-Brennholz kostet! Und nun wirkt dieses schöne Beispiel schon weiter, man macht bereits den Vorschlag, auch die Taschenbastion zu rasiren, angeblich weil auch sie abgetragen werden soll. Warum denn nur? Wir hoffen, daß das die Breslauer, wenn es zu ernstem Vorschlage erhoben werden sollte, nicht ohne energischen Protest lassen werden! Die Taschenbastion gehört zu den angenehmsten Punkten unserer Promenade, der Blick herunter theils auf das Grün, theils auf die wandelnden Menschen, ist ebenso anmuthig wie unterhaltend, der Baumbestand oben ist schön und schattig, Nachtigallen und andere gefiederte Sänger nisten da oben und in den Gebüschen der Abhänge. Auch war es einst Plan, einen Aussichtsthurm, welcher den Blick auf das Gebirge wiedergewinnen ließe, dort zu errichten. Aber auch die Eisbastion ist der Erhaltung werth, sie bietet eine unschätzbare Aussicht über das Wasser, wie wir sie hier nirgends ersetzt finden, auf die belebten Brücken und darüber hinaus, und auf die grünen Ufer der Bleichen und des Commandantengartens. Schutz auch für diese! Sie darf nicht einem noch in der Luft schwebendem Plane zum Opfer fallen, der sich in vielerlei Rücksicht als unpraktisch, unvortheilhaft, ja als verderblich erweisen wird.

S. Ausstellung.

Wie die Zeitungen berichten, so wird die Section für Obst- und Gartenbau der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur in nächster Zeit eine Ausstellung von Gartenerzeugnissen veranstalten. Indem wir ein solches Vorhaben mit Freuden begrüßen, wollen wir nur wünschen, daß die uneigennützigen, nur das Interesse der Sache fördernden Bestrebungen dieses Vereins auch diejenige Unterstützung in der Theilnahme des Publikums finden mögen, die geeignet ist, die Ueberzeugung zu verschaffen, daß alle Mühwaltungen am besten ihre Anerkennung in der Erfahrung finden, daß die Liebe für die Pflanzenwelt in dem Ringen nach andern geistigen wie materiellen Genüssen nicht untergegangen ist. So sehr diese Erscheinungen auch mit Freuden begrüßt werden, eben so sehr waren wir bei Gelegenheit mehrerer hiesiger Ausstellungen erstaunt, daß von breslauer Handelsgärtnern so wenig für ein Unternehmen gethan war, was doch gerade für diese so mannichfache Vortheile in seinem Gefolge hat. Denn es wird wohl Niemand in Abrede stellen, daß je mehr die Vorlie beim Publikum für blühende oder Blattpflanzen wachgerufen, respektive gesteigert wird, folgerichtig auch die Nachfrage eine größere sein, und mit ihr auch die Einnahmen der Handelsgärtnereien sich werden steigern müssen. — Es ist also bis jetzt für uns noch eine offne Frage, warum dieser Stand mit Ausschluß einzelner rühmlicher Ausnahmen, bis jetzt die Beschickung von Ausstellungen fast ganz allein dem Privatbesitzer und Pflanzenfreund überlassen hat, zumal man doch annehmen müßte, daß die beste Empfehlung für eine Handelsgärtnerei doch gerade in der Ausstellung gelungener Pflanzenculturen zu suchen sei. Wir sind zwar nicht orientirt, mit welchen Kräften die hiesigen Handelsgärtner arbeiten, auch wissen wir nicht, ob dieser Stand am Orte selbst zahlreich vertreten ist, jedenfalls müssen wir aber voraussetzen, daß, wie wir bei Gelegenheit von Ausstellungen in Hamburg, Dresden, Mainz u. s. w. uns an der Thatsache erfreuten, daß hauptsächlich Handelsgärtnereien bemüht waren, mit Erzeugnissen ihrer Pflanzenculturen in den Vordergrund zu treten, — es doch auch den Handelsgärtnern diesseitiger Provinz daran liegen muß, zu zeigen, welche Fortschritte sie in ihrem Fache gemacht, und wie sie bemüht sind, weder Kosten noch Arbeit zu scheuen, sobald es gilt, mit den Erzeugnissen ihres Fleißes in die Oeffentlichkeit zu treten.

Briefkasten der Redaktion.

Herrn Ob.-St.-C. v. B. zu Ober-Glogau und Herrn Dr. E. zu Sagan: kann wegen Mangel an Raum nicht aufgenommen werden.

Herrn Dr. M. hier: der Abdruck würde die Polemik noch weiter ausdehnen.

Mehrere Leser in Nikolai: wird morgen geschehen.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 13. April. Clarendon wird diesen Abend noch in Paris erwartet. Derselbe wird morgen vom Kaiser empfangen werden. „Pays" sagt: Zweck der Reise ist die Herstellung eines vollkommenen Einverständnisses zwischen Frankreich und England in der dänischen Angelegenheit.

Garibaldi wird sich nach Brüssel begeben. (Wolff's T. B.)

Triest, 13. April. Der Kaiser Maximilian machte gestern bereits einen Spaziergang im Garten. Die Abreise morgen Nachmittag 2 Uhr. (Wolff's T. B.)

Abend-Post.

H. **Nübel** bei **Düppel**, 10. April. [Starkes Artilleriefeuer. — Die Belagerungsarbeiten. — Die Vorposten.] Heute begann das Artilleriefeuer, das gestern fast ganz geruht hatte, schon sehr früh; dichter Nebel lag noch auf der Erde und verhüllte die feindlichen Schanzen, indeß unsere Artilleristen kannten bereits ihr Ziel und ließen sich daher durch die Launen des Wetters nicht stören. Allmählich wichen die Nebel und, je schärfer die Umrisse der dänischen Position sich am Horizonte begrenzten, desto schneller und stärker begann unsere Artillerie zu schießen, zuletzt folgte Schuß auf Schuß. Als ich neulich das Feuer beobachtet hatte, glaubte ich, daß ein stärkeres Feuer gar nicht möglich sei, doch der gestrige Tag belehrte mich eines Anderen, wohin man blickte, stiegen dichte Rauchwolken auf, denen bald der Knall folgte, in mancher Minute konnte ich über 30 Schüsse zählen, und schauerlich wiederhallten sie an der Büffelkoppe. Heute Morgen fiel endlich die Mühle, ob durch absichtlich auf sie gerichtete Schüsse, oder durch Zufall, weiß ich nicht; bisher war sie vom Feuer verschont worden, weil sie der gammelmarker Batterie als ausgezeichnete Zielscheibe diente. Die Dänen schossen am Morgen etwas, nachher gar nicht mehr; die Wirkung unseres Feuers war wegen des dichten Nebels und nachher wegen des Kanonenrauches nicht zu erkennen. Unsere Arbeiten rücken, soweit es das nasse Terrain, in dem die Soldaten, oft knietief im Schmutze watend, graben, rüstig vorwärts, und alle Anzeichen deuten darauf hin, daß nun der Sturm sehr bald erfolgen wird. Ein Theil der Garde ist zurückgezogen und von Linien-Regimentern (60., 24., 35) abgelöst worden, Pulverladungen, Unmassen von Stroh werden zugefahren und in der Nähe der Büffelkoppe abgeladen, indeß unsere Vorposten mit den dänischen (von denen sie 50 bis 60 Schritt abstehen) noch gemüthlich verkehren und neulich einander aus den Kümmelflaschen zutranken, allerdings mit dem Rohre in der Hand. Es ist den unsrigen nämlich verboten worden, auf einander zu schießen und — wie es scheint — den dänischen auch. Gegen Abend begann es wieder in der Gegend von Sonderburg zu brennen; von woher der Rauch kam, konnte man aus den schon oben erwähnten Gründen nicht

genau bestimmen. — Neulich las ich in einem Zeitungsblatt, daß die Dänen darauf rechnen, daß unsere Kanonen durch das viele Schießen leiden würden; diese sind aber viel zu gut gezogen, als daß solche Befürchtungen irgend welchen Anhalt hätten, außerdem sind ja noch aus Coblenz verschiedene Batterien von 24-Pfündern im Anzuge. Ueberdies können die Bleiansätze, welche sich nach einiger Zeit bilden, in einigen Stunden beseitigt werden. — Heute Nacht erwartet man ein Vorpostengefecht; Verwundungen sind heute nur wenig vorgekommen.

Flensburg, 11. April. [Die Schanzen werden matt.] Die ganze verflossene Woche hat ein ununterbrochenes Feuern stattgefunden und sind zu den 136 feuernden Geschützen, welche täglich durchschnittlich 4000 Kugeln den Schanzen zusendeten, noch 40 Geschütze hinzugekommen. Gestern Nachmittag eröffneten 180 Kanonen und Mörser das Feuer, welches so lebhaft war, daß die Erde meilenweit im Umkreise erbebte. Bis zum Abend wurden gegen 5000 Schüsse gegeben; sehr schwach antworteten die Dänen. In ihre Schanzen ist ziemlich Bresche geschossen, so daß die Kanoniere bei den Kanonen keine Deckung mehr haben. Ein dänischer Artillerist, geborener Schleswiger, dem es in voriger Nacht gelungen war, aus der Schanze Nr. 6 unter dem heftigsten Kugelregen zu entkommen, sagte aus, die Schanzen seien derartig demolirt, daß es nicht möglich sei, sich darin noch lange zu halten; Deckung für die Soldaten sei nicht mehr vorhanden und die Granaten wirkten so furchtbar, daß nur durch Zwang die Artilleristen an die Kanonen zu bringen seien; alle Granaten fuhren durch den Deckungswall und bewirkten durch ihr Explodiren mitten in der Schanze große Verluste. Der Vorrath der Dänen an Munition sei schwach; die Blockhäuser seien theilweise vernichtet, entweder aufgebrannt oder derart zerschossen, daß sie ihrem Zweck nicht mehr entsprächen; die Munition so wie selbst ganze Fässer Pulver ständen umher und könne man keinen Platz finden, um sie zu bergen; der Muth der Soldaten sei so herunter, daß sie wünschen, baldigst die Schanzen verlassen zu dürfen. — Ein Theil der beim Schanzen auf Alsen beschäftigt gewesenen Mannschaft des 12. und 13. Regiments ist nach Fühnen commandirt, um dort Strandbatterien aufzuwerfen. (H. B. H.)

† **Kopenhagen,** 11. April. [Das Regierungsblatt gegen Preußen. — Ein österreichisches Frauenzimmer Spionin. — Vom Kriegsschauplatze und Ergänzung durch Privat-Telegramme.] Bemerkenswerth ist ein Raisonnement der amtlichen „Berlingske Tidende", welches mit Beziehung auf die bevorstehende londoner Conferenz die augenblickliche politische Situation bespricht, und die Deutschgehässigkeit des kopenhagener Cabinets in das grellste Licht stellt. Die Ausgangsworte des wesentlich gegen Preußen gerichteten Leitartikels lauten nämlich wie folgt: „Während also von der Rücksichtnahme der beiden deutschen Großmächte wenig zu erwarten ist, können wir desto sicherer darauf bauen, daß die nicht-deutschen Mächte das Spiel Preußens (!) durchschauen und dessen Streben nach der Gewinnung Holsteins und eventuell auch Schleswigs als preußische Provinzen durchblicken werden. Eine Ausdehnung der preuß. Macht in dieser Richtung wird Europa niemals gestatten können. — Eine Abstimmung in Holstein und in einem großen Theile Schleswigs ist in dem gegenwärtigen Augenblicke das lächerlichste Gauklerspiel (!!), welches von der deutsch-nationalen Revolution ins Leben gerufen werden kann. Die jammervolle Existenz, welche die ganze schleswig-holsteinische Bewegung unter den Bayonneten der preußischen Armee fristet, die vollständige Abhängigkeit der beiden Herzogthümer, namentlich Schleswigs, von Preußen, so lange dieses mit seinen Soldaten und Freiherrn von Zedlitz die Gewalt im Lande (!) ausübt, die vollständige Gebundenheit der Bevölkerung dem Terrorismus des revolutionären Beamtenstandes und der rachsüchtigen Emigranten gegenüber: Alles dieses enthält so wesentliche Momente gegen die Anwendung einer Volksabstimmung, daß die vollständige Unbrauchbarkeit dieser „Idee" in dem vorliegenden Falle hoffentlich durch sich selbst für die in London versammelten nichtdeutschen Mächte einleuchtend sein wird (?!). — In Aarhuus hat das dänische Militärcommando vor wenigen Tagen drei dänische Civilisten und ein österreichisches Frauenzimmer (!), als der Spionage verdächtig, aufgegriffen, und dieselben dem nördlicher stehenden Generalcommando für Jütland zugesandt. — Das Kriegsministerium berichtet: „Den 9. April Vormittags: Das feindliche Feuer gegen unsere Schanzen war gestern außerordentlich heftig; Nachmittags wurde gleichfalls das Terrain hinter denselben bis Sonderburg heran beworfen. Die Stadt wird gleichzeitig von Broacker aus beschossen, doch ohne Anrichtung größeren Schadens. Die Schanzen antworteten lebhaft. Den 9. April Nachm. 3 Uhr: Mit Beziehung auf die Heftigkeit des gestrigen feindlichen Feuers berichtet das Oberkommando heute 10 Uhr 54 Min., daß allein aus den Batterien von Broacker, welche wiederum neue Kanonen empfangen haben, 1150 Schüsse gelöst wurden, während das noch weit heftigere Feuer in der Fronte nicht controlirt werden konnte. Die Laufgräben und die Batterie des Feindes rückten gestern bis circa 800 Ellen vor dem linken Flügel unserer Stellung vor, und besetzte eine feindliche Stärke von etwa 1000 Mann trotz des heftigsten Feuers von unserer Seite die Laufgräben. Durch eine unserer Batterien wurde am gestrigen Abende ein Theil des Dorfes Rakebüll in Brand geschossen. An Verwundeten wurden hier gegen 70 eingebracht. Ueber Nacht ist die Beschießung von Sonderburg fortgesetzt worden, indeß nur schwach. — Den 10. April Vormittags: Die Beschießung der düppeler Stellung und Sonderburgs war gestern schwächer als gewöhnlich, aber das Terrain hinter der Stellung wurde mit Bomben beworfen, 22 Verwundete sind nach dem Lazareth gebracht worden, die meisten derselben jedoch nur als Leichtverwundete. — Den 10. April, 3 Uhr Nachm.: Gestern und heute lagerte ein starker Nebel auf dem Terrain, und hat der Feind denselben wahrscheinlich dazu verwendet, seine Arbeiten vor unserer Fronte zu vervollkommnen. Nach einer schwachen Beschießung in der verwichenen Nacht ist das Feuer heute 10 Uhr Morgens mit einer großen Heftigkeit eröffnet und namentlich gegen das Terrain hinter den Schanzen gerichtet worden. In Sonderburg fallen noch einzelne Granaten, aber das Feuer wird gelöscht, wo es angezündet wird." — Aus Augustenburg auf der Insel Alsen wird der „Berlingske Tidende" ferner um die gestrige neunte Abendstunde gemeldet: „Von heute Früh bis heute Abend ununterbrochene Beschießung der Schanzen, 50 Schüsse in 5 Minuten, sowohl aus Broacker, als von aufgefahrener Feldartillerie Wir haben etwa 1 gegen 11 geantwortet. Um 2 Uhr wurde der Obertheil der düppeler Mühle niedergeschossen. Im Laufe des Tages sind 18 Verwundete eingetroffen.

Kopenhagen, 11. April Nachm. (Tel. Dep. der „B. H.") Das Nachmittagsblatt der „Berl. Tidende" berichtet: Nach heftigem Artilleriekampf unternahmen die Preußen um 4 Uhr heute Morgen einen Sturmangriff auf die Schanze Nr. 8, welcher total mißlungen ist. — Schwächere Versuche auf dem linken Flügel ebenfalls. (Die Nachricht ist falsch. Die Red.)

Inserate.

Myslowitz, April. Gewiß wird es viele Leser interessiren, zu vernehmen, daß der Geburtstag Seiner Majestät unsers Königs auch im benachbarten Rußland gefeiert wird. So war beispielsweise unsere Nachbarstadt Modrzejow am 22. März erleuchtet und hat sich dort in solchen Ovationen namentlich der Platzcommandant, Herr Baron Weber, hervorgethan. [3562]

Die rühmlichst bekannte Opferwilligkeit des Direktors Herrn **Suhr** bewährt sich von Neuem, indem dieser Ehrenmann in seinem Circus

zum Besten unserer Stiftung
Sonnabend den 16. April, Abends 7 Uhr,
eine hier noch nie gesehene
„„„Extra-Gala-Vorstellung"""

giebt. Alle werthen Gönner und Freunde der Stiftung beehrt sich der unterzeichnete Vorstand zum recht zahlreichen Besuch dieser brillanten Vorstellung ganz ergebenst einzuladen.

Billets zu dieser Vorstellung sind zur Bequemlichkeit des resp. Publikums bis Sonnabend an der Circuskasse ununterbrochen zu haben, und zwar zu den bekannten Kassenpreisen. Abonnements- und Freibillets haben bei dieser Vorstellung keine Giltigkeit. Näh. besagen die Anschlagezettel u. Programms.

Der Vorstand [3583]
der Friedrich-Wilhelm-Victoria-Landes-Stiftung für Schlesien.

Die Verlobung meiner ältesten Tochter **Anna** mit dem Kaufmann Herrn **Adolph Giesel** in Oppeln beehre ich mich statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzuzeigen. Breslau, den 10. April 1864.

Pauline Schöneck, geb. **Krug.**

Anna Schöneck,
Adolph Giesel [3581]
empfehlen sich als Verlobte.

Carl Mächtig,
Ober-Organist an der Haupt- und Pfarrkirche zu St. Bernhardin.
Helene Mächtig,
geb. **von Paczenska-Tenczin.**
Ehelich Verbundene.
Breslau, den 12. April 1864. [4433]

Verbindungs-Anzeige.

Unsere heute zu Dittmannsdorf geschlossene eheliche Verbindung zeigen wir hierdurch statt jeder besonderen Meldung Freunden und Bekannten ergebenst an. [3551]

Friedland, den 12. April 1864.

Hermann Klein, Pastor.
Emma Klein, geb. **Radecke.**

(Statt besonderer Meldung.)

Heute verschied nach kurzem Leiden unser am 3. März d. J. gebornes Söhnchen **Franz.**

Neumarkt, den 12. April 1864. [3549]

Der Rechts-Anwalt **Schaube** nebst Frau.

Heute Morgen entschlief sanft nach längern schweren Leiden meine gute Mutter, die verwittwete Regierungs-Haupt-Kassen-Kassirer **Friederike Lichter,** geb. **Sachs,** im Alter von 73 Jahren. Schmerzerfüllt widme ich diese Anzeige statt besonderer Meldung allen Freunden und Bekannten, mit der Bitte um stille Theilnahme. [3548]

Oppeln, den 12. April 1864.

Rudolph Lichter,
Regierungs-Haupt-Kassen-Buchhalter.

Todes-Anzeige. [3591]
(Verspätet.)

Am 6. d. M. starb nach unsäglichen Leiden im Alter von 73 Jahren unsere heißgeliebte Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter **Helene Stern** aus Kalisch in Ernsdorf bei Reichenbach in Schl. Die tiefbetrübten Hinterbliebenen widmen diese Anzeige ihren Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend.

Ernsdorf — Posen — Neisse — Ratibor, den 14. April 1864.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Fräul. Louise Frank mit Hrn. Wilh. Donat in Berlin, Fräul. Clara Günther mit Hrn. Bernhard Freitag daselbst, Frl. Louise Rühle mit Hrn. Ernst Christoph das., Frl. Bertha Engelmann mit Hrn. Moritz Nathusius das., Fräul. Louise Loevy mit Hrn. J. Saloschin, Berlin und Guben, Frl. Helene Roch mit Hrn. Gerichts-Assessor Benno Schaede in Berlin, Frl. Therese Grusenick mit Hrn. Fritz Stage, Berlin und Potsdam.

Theater-Repertoire.

Donnerstag, den 14. April. Zum zweiten Male: **„Wie es Euch gefällt."** Lustspiel in 5 Akten von Shakespeare. Für die deutsche Bühne einger. von A. v. Winterfeld.
Freitag, den 15. April. Zum fünften Mal: **„Eine leichte Person."** Posse mit Gesang in 3 Akten und 8 Bildern von A. Bittner und Emil Pohl. Musik von A. Conradi.

Sitzung der medicinischen Section. [3566]

Freitag, den 15. April, Abends 6 Uhr: Tagesordnung: 1) Vortrag des Hrn. Prof. Dr. Heidenhain: Ueber die Wärme-Entwickelung der Muskeln während ihrer Thätigkeit. 2) Mittheilungen des Herrn Privatdocenten Dr. Voltolini: Ueber einen seltenen pathologischen Befund im Ohr.

Historische Section.

Freitag, den 15. April, Abends 6 Uhr: Herr Regierungs-Assessor Dr. Meitzen: Ueber die Mittel, den Einfluss des Klima's auf die ländliche Cultur zu beurtheilen.

Vorschuß-Verein.

Heut Donnerstag, den 14. April, Abends 8 Uhr in Springer's Lokal, (Weißgarten:) [3582]

General-Versammlung.

(Kassenbericht. Wahl von 2 Ausschuß-Mitgliedern.) **Der Ausschuß.**

Heiraths-Gesuch.

Ein junger Kaufmann, Besitzer eines rentablen Geschäfts, sucht eine Lebensgefährtin. Damen wollen ihre Vermögensangabe und Photographie adressiren: A. Z. poste restante Kattowitz. [4432]

Strengste Discretion wird zugesichert.

Reeles Heirathsgesuch.

Ein im Beginn der 30er Jahre stehender solider, strebsamer Kaufmann, evangel. Religion, sucht aus Mangel an Damen-Bekanntschaft, auf diesem Wege eine Lebensgefährtin mit einem disponiblen Vermögen von 2 bis 3000 Thalern. Hierauf reflectirende häusliche, anspruchslose Jungfrauen oder kinderlose Wittwen von hier oder in der Provinz werden freundlichst ersucht, vertrauensvoll, unter Zusicherung der strengsten Discretion, ihre Adresse sub R. M. 9 poste restante Breslau niederzulegen. Anonyme Adressen bleiben unberücksichtigt. [4438]

Die Herren Fortifications-Sekretär a. D. **Schmelzer** und früheren Conditor **Siegbert Elzel** ersuche ich, mir ihren Wohnort anzuzeigen. **J. Buchmann** in Neisse.

Springers Konzert-Saal
(im Weißgarten). [3564]

Heute Donnerstag den 14. April:

großes Extra-Konzert
der Theater-Kapelle,

zum Vortheil des Cassirers Herrn **Mehr,** unter gütiger Mitwirkung von Fräulein **Harry,** Fräulein **Olbrich,** Fräulein **Christ,** des Herrn **Friedmann,** Herrn **Rebling,** Herrn **Ucko,** Herrn **Prawit,** Herrn **Preiß,** Herrn **Hofrichter,** Herrn **Moser** und des königlichen Musikdirektors Herrn **Seidelmann.**

Programm.

Erster Theil.

1) Ouverture zu „Athalia" von Mendelssohn-Bartholdy.
2) „Die Wallfahrt von Kevelar", Gedicht von Heine, gesprochen von Fräulein Christ.
3) Arie „Thränen vom Freund getrocknet", aus der Oper „Don Juan" von Mozart, gesungen von Herrn Rebling
4) Zwei Lieder: a) „Der Neugierige" von Schubert und b) „Gute Nacht, fahr wohl mein treues Herz" von Kücken, gesungen von Fräulein Olbrich.
5) „Der Falschmünzer" von J. G. Seidel, gesprochen von Herrn Friedmann.
6) „Abends", Lied von Dorn, gesungen von Herrn Preiß.
7) Duett aus der Oper „Die Stumme von Portici" von Auber, gesungen von den Herren Ucko und Prawit.

Zweiter Theil.

8) Vierte Sinfonie von Beethoven (B-dur).

Dritter Theil.

9) Recitativ und Arie „Ich grausam, o mein Geliebter", aus der Oper „Don Juan" von Mozart, gesungen von Fräulein Harry.
10) „Des Kindes Zuversicht" von Saphir, gesprochen von Fräulein Christ.
11) Arie „Gnade, Gnade" aus der Oper „Robert der Teufel" von Meyerbeer, gesungen von Fräulein Olbrich.
12) Zwei Vocal-Quartetten, gesungen von den Herren: Preiß, Rebling, Hofrichter und Prawit.
13) Arie aus der Oper „Lucia di Lammermoor" von Donizetti, gesungen von Herrn Ucko.
14) a) Lied von E. Büchner und b) Tadolini-Walzer von Ricci, gesungen von Fräulein Harry.

Entree pro Person 7½ Sgr. und sind Billets in der Musikalien-Handlung des Herrn **Th. Lichtenberg** (Schweidnitzer-Straße Nr. 8) und an der Kasse zu haben. Für die geehrten Abonnenten gegen Vorzeigung ihrer Abonnements-Karten à 5 Sgr. (nur an der Kasse zu haben).

Anfang 3 Uhr.
Die Freibillets sind giltig.

Circus Suhr.
Neue-Graupenstraße, neben der Kürassier-Kaserne.

Heute Donnerstag, den 14. April:

Große außerordentliche Vorstellung,

in welcher zum erstenmale zur Aufführung gelangt:

Robert der Teufel,

große heroisch-mimische Darstellung, verbunden mit equestrisch-mittelalterlichen Ritterschauspielen und Ballet, ganz neu in Scene gesetzt und zum erstenmale hier ausgeführt mit ganz neuen, eigens zu diesem Zwecke in Dresden angefertigten Decorationen und Costümen, die einen Kostenaufwand von circa 8000 Thalern erforderten, ausgeführt von 200 Personen und 60 Pferden.

Tableaux, Feldlager, Würfelspiel und Belustigungen der Ritter.
Großer Ein- und Triumphzug des Königs von Sicilien mit seinem Gefolge. — Große Turniere. — Waffenspiele. — Große heraldische Scenen.
Robert, Herzog der Normandie, und Bertram, sein Freund vor der Hölle. Scenen auf den Ruinen eines Kloster-Kirchhofes. — Die Geister der Hölle. — Entführung Bertrams. — Vermählung Roberts mit der Prinzessin Isabella von Sicilien. [3586]

☞ Ich erlaube mir hiermit besonders auf die heut stattfindende **Vorstellung** aufmerksam zu machen, die an Pracht, Decorationen und Costümen Alles das, was man bis jetzt von einer ähnlichen Gesellschaft gesehen, übertreffen wird.

Morgen: **Große Vorstellung.**

Hilfe! Herr Landrath Solger!

Eine gräßlichere Straße als die von Alt-Tarnowitz nach Broslawitz und Peiskretscham kann es nicht mehr geben, in einem Theile dieser Straße denke man sich 8 bis 15" tiefe Gleise einer vor circa 20 Jahren gebauten, aber bis jetzt noch nie reparirten Chaussee, der übrige Theil besteht aus Lehmboden, wo die Wagen bis an die Achsen versinken. Steine zum Bau einer neuen Chaussee liegen seit 3 Jahren angefahren und doch warum kommt es nicht zum Bau? [4374]

Circus Renz.

Heute Donnerstag, den 14. April:
Zum erstenmale:

Großer Fest- und Turnierzug aus der Zeit des Einzuges des Kaisers in Augsburg i. J. 1508.

Große heraldische Scene von sämmtlichen Herren und Damen der Gesellschaft, in die prachtvollsten Costüme gekleidet, zu Pferde in 7 Abtheilungen ausgeführt: 1) Einzug der Herolde; 2) Einzug der Sarazenen; 3) Einzug der Damen; 4) Einzug des Kaisers mit seinen Notabeln; 5) eine Herolds-Quadrille, geritten von 12 Herren; 6) Carrousel, geritten von 4 Herren; Zum Schluß: 7) Le cheval d'enfer, monté par son Cavalier, exécutera les tours les plus difficiles dans un brillant feu d'artifice.

Diese Scene wurde in Berlin 26mal bei vollem Hause und unter nicht endenwollendem Beifall aufgeführt, und darf ich mir wohl schmeicheln, daß dergleichen an Pracht und Eleganz der Costüme, so wie sonstiger Ausstattung hier noch nicht gesehen wurde.

„Odaliska", ganz neu dressirtes Schulpferd, geritten von E. Renz. — Zwei Rapphengste, beide zu gleicher Zeit von E. Renz vorgeführt, werden in ihrer ausgezeichneten Dressur zusammen arbeiten. — „Blondel", in Freiheit dressirter Hengst, vorgeführt von E. Renz. — Die akademische Voltige, von 12 Knaben der Gesellschaft ausgeführt.

Anfang 7 Uhr. Ende nach 9 Uhr.

Morgen: **Vorstellung.**
[3572] **E. Renz,** Director.

Aufforderung.

Alle Diejenigen, welche von dem im Oktober v. J. ermordeten Lohnkutscher **Carl Tschech** aus Reichenbach i. Schl. Sachen oder Geld geliehen resp. in Verwahrung haben oder Näheres über dessen ausstehende Forderungen wissen, werden hierdurch aufgefordert: solches bei dem Königlichen Kreis-Gerichte in Reichenbach oder an die unterzeichnete Erbin baldigst zu melden. [3550]

Olbendorf b. Grottkau, 12. April 1864.

Joh. Christine Schiege,
geb. **Tschech.**

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Flachs-, Hanf-, **Heede-** und **Werg-Sendungen**, welche über **Kreuz** oder **Stettin** der diesseitigen Bahn zugeführt werden, die **ganze Bahnstrecke** Breslau-Waldenburg oder Liegnitz-Waldenburg durchlaufen, und mit **directen Adressen** nach Oesterreich aufgegeben werden, zahlen vom 10. April d. J. ab für jede dieser Strecken in **Wagenladungen 2 Sgr. 1 Pf. pro Centner;** bei **geringeren Quantitäten** den Frachtsatz für Einzelngut der **ermäßigten Klasse B.** [3568]

Breslau, den 6. April 1864. **Directorium.**

Allgemeine Eisenbahn-Versicherungs-Gesellschaft.

Die Herren Actionäre werden hierdurch in Gemäßheit des § 29 der Statuten

zur neunten ordentlichen **General-Versammlung** auf **Donnerstag den 28. April d. J.,** Nachmittags 5 Uhr, in unserm Geschäftslokal, Französische-Straße 42,

eingeladen. — Die Eintrittskarten und Stimmzettel sind von den Herren Actionären, auf deren Namen die Actien in unsern Büchern eingetragen sind, bis zum 28. April d. J., Mittags 1 Uhr, in Empfang zu nehmen. Eine Vertretung ist nur zulässig, wenn der Bevollmächtigte eine schriftliche Vollmacht dem Verwaltungsrathe einreicht. Auch muß der Bevollmächtigte selbst Actionär der Gesellschaft sein. (§ 33 der Statuten.) [3571]

Berlin, den 26. März 1864. **Der Verwaltungsrath.** Henoch.

Die Ausstellung von Garten-Erzeugnissen der Section für Obst- und Gartenbau

der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur,

findet am 17. bis einschließlich 20. April in der städtischen Turnhalle, am Berliner Platz Nr. 2, gegenüber den Ausfahrten der Märkischen und Freiburger Bahnhöfe statt.

Die Einlieferungen werden am **16. April bis Mittag 5 Uhr** erbeten. [3487]

Neue städtische Ressource.

Die außerordentlichen Leistungen im **Circus Suhr** haben dem Vorstande Veranlassung gegeben, mit dem Direktor desselben Herrn **Suhr** die Ermäßigung der Preise der ersten Plätze für die Mitglieder der geehrten Gesellschaft zu vereinbaren, so daß

ein Platz im Parquet nur 10 Sgr.,
ein Platz im 1. Rang 7½ Sgr. kostet.

Billets sind gegen Vorzeigung und Abstempelung der Mitgliedskarte zu haben, bei dem Vorstandsmitgliede **B. Hipauf,** Oderstraße 28. **Der Vorstand.** [3576]

Saenger's Clavier-Institut

auf der Tauenzienstrasse,

übernimmt zu beliebiger Zeit Anfänger als auch im Unterricht vorgeschrittene Schüler. Geneigte Aufträge werden gütigst entgegengenommen in der Musikalienhandlung des Herrn **Theodor Lichtenberg**, Schweidnitzerstr. 8. [3431] **E. M. F. Saenger.**

Dem **Speditionshandel Hamburg's** erblüht neuerdings ein großer Aufschwung durch die theilweise Blokade der preußischen Ostseehäfen, Ermäßigung der Elbzölle, der sehr billigen Steamfrachten von Hamburg nach England, Holland und allen Theilen der Welt, weshalb ich meinen schlesischen Freunden mein

Speditions- und Commissions-Geschäft

angelegentlichst unter Zusicherung der billigsten Sätze und promptesten Bedienung empfehle und bin ich zur Ertheilung jeder Auskunft gern bereit.

Hamburg, im März 1864. [3109] **A. Schidlower.**

Nachdem die Herrschaft Kujau mit der daselbst befindlichen, der Firma der H. D. Lindheim'schen Fabrik-Verwaltung bis 1. Juli c. in Pacht überlassenen **Oel- und Spiritus-Fabrik** in den Besitz und eigenen Betrieb des Herrn Major **v. Tiele-Winckler** übergegangen, erlauben wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen, daß von dem gedachten Zeitpunkte ab der von uns mit Vollmacht versehene Rentmeister Herr **A. Giersch** zu Kujau die Leitung der Fabrik übernimmt, und für unsere Rechnung schon jetzt Ein- und Verkäufe bezüglich der künftigen Campagne zu machen, beauftragt ist.

Kattowitz, den 12. April 1864. [3458]

Die v. Tiele-Winckler'sche Gesammt-Verwaltung.
Grundmann.

Hierdurch erlaube ich mir die ergebene Anzeige, daß ich hierselbst, veranlaßt durch den Tod meines Bruders, des Kaufmanns **Nathan Nicolaier** von hier, ein Geschäft in ganz ähnlicher Weise entrirt habe, und empfehle mich zu geneigten Aufträgen in dieser Branche ganz ergebenst. [3421]

Louis Nicolaier in Kosel.

Kaufleuten, Fabrikanten ꝛc. Kapital benöthigend,

werden Credit-Eröffnungen, Darlehn, Wechsel-Accommodation ꝛc. offerirt. Frankirte Anträge erb. S. u. Co. 9 Flora-Terrace Spa Road London. S. E. [3554]

Den Herren Photographen

empfehle ich meine anerkannt guten **Albumin-Papiere,** sehr wenig Silberbad erfordernd, sowie ein reichhaltiges Lager von **Objektiven** (à cône), **Universal-Camera's, Kopfhaltern, Stativen, Satinir- u. Papierschneide-Maschinen, Cuvetten, Schalen,** geschnitzten **Möbeln, Hintergründen, großen Cartons,** vorzüglich für Schaukästen geeignet ꝛc. ꝛc., sowie überhaupt sämmtliche Artikel für Photographie und Panotypie.

[4422] **Heinrich Sommé Jr.,** Breslau, Riemerzeile 10.

Ostpreußische Südbahn.

Der Termin zur Einlieferung von Offerten auf die Erdarbeiten der Strecke Königsberg-Bartenstein ist auf den 19. d. M., Abends 5 Uhr, festgesetzt worden. Später ankommende Offerten werden nicht berücksichtigt werden. — Profile und geschätzte Quantitäten sind in meinem Bureau, Klapperwiese Nr. 17, einzusehen, wo auch Formulare für Offerten in Empfang genommen werden können. — Die Offerten sind zu adressiren: „Herrn **Joseph Bray,** Offerte für Erdarbeiten der Strecke Königsberg-Bartenstein." [3459]

Königsberg, den 8. April 1864.

Der General-Bauunternehmer. Pro **Joseph Bray** — Humphrey Davy.

Haupt-Niederlage von Waldschlößchen-Bier.

Unseren geehrten Abnehmern empfehlen wir unser auf Lager haltendes **Waldschlößchen-Bier** (keine anderen Biere), **helles und dunkles,** und verabreichen in unserm Lokal die **Kufe à 2 Sgr.** [4425] **Gebrüder Oppler** in den 7 Kurfürsten.

Alle Arten Pelz- und Wollstoff-Gegenstände

werden **gegen Motten- u. Feuerschäden** zur sicheren Verwahrung wiederum angenommen.

A. Friede, Kürschnermeister,
[4419] Ohlauerstraße Nr. 87, goldne Krone.

Der Modo-Daubitzsche Kräuter-Liqueur,

ein vorzügliches, durch wissenschaftliche Gutachten und ärztliche Atteste anerkanntes und bewährtes Getränk bei schwacher Verdauung, Verschleimung, Hämorrhoidal- und Magenbeschwerden ꝛc. [3552]

Allein zubereitet von **G. Loose,** Destillateur, früher praktisch thätig in der **Kräuter-Liqueur-Fabrik** des Apotheker **R. F. Daubitz.**

Preis pro ¼ Quartflasche 7½ Sgr., pro ⅟₁ Flasche 25 Sgr.

Ist zu beziehen vom Fabrikanten G. Lose, Zimmerstraße Nr. 34 in Berlin und dessen autorisirten Niederlagen.

In Städten, wo sich noch keine Niederlagen von diesem Modo-Daubitz'schen Kräuter-Liqueur befinden, sollen solche unter günstigen Bedingungen errichtet werden, und bitte ich Reflektanten sich dieserhalb direct an mich zu wenden.

G. Lose, Zimmerstraße 34 in Berlin.

Pelz-Gegenstände

aller Art werden während des Sommers sorgsam aufbewahrt und versichert: [3573]

T. R. Kirchner, Karlsstraße Nr. 1.

Gartenmesser, Gartenscheeren, Teschinks, Revolver

empfiehlt billigst: [4429] **L. Buckisch,** Schweidnitzerstraße 54.

[561] **Bekanntmachung.**

In dem Konkurse über das Vermögen des Handelsmanns **Meister Münster** ist der Kaufmann Leinsz hier, Teichstraße Nr. 1c, zum endgiltigen Verwalter der Masse bestellt und zur Anmeldung der Forderungen der Konkurs-Gläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 7. Mai 1864 einschließlich

festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein, oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 25. März bis zum 7. Mai 1864 angemeldeten Forderungen ist

auf den 23. Mai 1864, Vormitt. 9 Uhr, vor dem Commissarius Stadt-Gerichts-Rath Fürst, im Berathungszimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

anberaumt. Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Justizräthe Szarbinowski und Dr. Windmüller zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 26. März 1864.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Nothwendiger Verkauf. [258]

Das dem Zimmermeister **Johann Carl Geilich** gehörige, unter Nr. 185 im Hypothekenbuche von Neudorf-Commende belegene Grundstück, abgeschätzt auf 12,731 Thlr. 14 Sgr. 2 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

den 6. September 1864, Vormittags 11½ Uhr, vor dem Herrn Kreisrichter Graf Stosch an ordentlicher Gerichtsstelle im Parteienzimmer Nr. 2,

subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden. Breslau, den 22. Januar 1864.

Königl. Kreis-Gericht. Erste Abtheil.

Bekanntmachung. [605]

Der Concurs über den Nachlaß des Kaufmanns **Adolph Kohn** ist beendet.

Breslau, den 6. April 1864.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[606] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist Nr. 1475 die Firma: **„A. Karfunkel"** hier, und als deren Inhaber der Kaufmann **Aron Karfunkel** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 7. April 1864.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[607] **Bekanntmachung.**

Der über das Vermögen des Kaufmanns **Fabian Heilborn** hierselbst eröffnete kaufmännische Concurs ist mit Einwilligung der Gläubiger aufgehoben worden.

Beuthen OS., den 11. April 1864.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[602] **Bekanntmachung der Konkurs-Eröffnung und des offenen Arrestes.**

Ueber das Vermögen des Conditors **Joseph Brzoska** zu Ujest ist der gemeine Konkurs im abgekürzten Verfahren eröffnet worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann A. Aufrecht zu Ujest bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 26. April d. J., Mittags 12 Uhr, in unserm Geschäfts-Lokale, Termins-Zimmer Nr. 2, vor dem Kommissar Herrn Gerichts-Assessor Schroeder

anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände

bis zum 2. Mai 1864 einschließlich,

dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Gr.-Strehlitz, den 12. April 1864.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Offene Lehrerstelle. [603]

Bei der mit einem **Lehrerin-Seminar** verbundenen hiesigen städtischen **höheren Töchterschule** soll zu Michaelis d. J. ein **literarisch gebildeter Lehrer** angestellt werden, welcher für die obersten Klassen zum Unterricht in der Religion, dem Deutschen, der Geschichte und der Geographie befähigt ist und schon längere Erfahrungen in der Praxis, womöglich auch an einer höheren Töchterschule gesammelt hat. Das jährliche **Gehalt** beträgt **600 Thlr.** Qualificirte **Philologen,** welche die betreffende facultas besitzen, und **Theologen,** die mindestens eine theologische Prüfung und das Rectoratsexamen gut bestanden haben, und welche den sonst gestellten Forderungen entsprechen, wollen sich, unter Einreichung ihrer Zeugnisse und Mittheilung ihrer bisherigen Thätigkeit an Schulen **bis zum 1. Mai d. J.** schriftlich bei uns melden.

Görlitz, den 11. April 1864.

Der Magistrat.

Ein gebrauchtes Pianino steht zum Verkauf Alte Taschenstr. 16, eine Treppe. [4436]

Kiefernsamen-Verkauf.

17½ Pfd. frischer Kiefernsamen à 13 Sgr. sind bei hiesiger Samendarre verkäuflich und werden nach portofreier Uebersendung eines Sackes und portofreier Zahlung von 17 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf. an die Forstkasse zu Leubusch bei Brieg übersandt. [139]

Stoberau, den 12. April 1864.

Der königl. Oberförster **Middeldorpf.**

Bekanntmachung. [604]

Der einzige am hiesigen Orte befindliche Arzt und Doctor der Medizin verläßt uns nach einem 16jähr. Wirken zu Johanni d. J.

Es ist dringendes Bedürfniß, diese Stelle von dieser Zeit ab durch einen promovirten **Arzt** und **Geburtshelfer** wieder besetzt zu sehen.

Bei mäßigen Ansprüchen ist eine auskömmliche Existenz gesichert.

Nähere Auskunft ertheilt der unterzeichnete Magistrat.

Seidenberg OS., im April 1864.

Der Magistrat.

Englische Eigennamen,

deren **Aussprache** man in engl. Wörterbüchern vergebens sucht, Benennung aus der Geographie Englands und Amerika's, Namen berühmter engl. und amerik. Männer und Frauen, Zeitungen ꝛc., sind vom Sprachl. M. Selig zusammengestellt und mit correcter Aussprach versehen worden, so daß die kleine Broschüre allen, auch Nichtkennern der engl. Sprache, welche häufig vorkommende engl. Namen richtig auszusprechen wünschen, ganz besonders aber Lehrern der Geographie und Geschichte, auch Schauspielern bei Aufführ. Shakespeare'scher Stücke, zu empfehlen ist. Der Preis der Broschüre ist 3 Sgr., und ist dieselbe unter dem Titel: „M. Selig, Auswahl engl. Eigennamen", von Seligs Selbstverlags-Expedition, Neue-Grünstraße Nr. 3 in Berlin, (von außerhalb auch gegen Einsend. v. Briefmarken) und durch alle Buchhandl. zu beziehen. In Breslau vorräthig zu finden in **Hirt's königl. Universitäts Buchhandlung** (am Naschmarkt Nr. 47). [3553]

Ich wohne jetzt: [4385]
Reuschestrasse 51
(in der „Hölzernen Schüssel")
2te Etage.
Dr. Lion.

Hagadah

oder Vortrag für die beiden Pessach-Abende, mit Illustr. 5 Sgr. Ohne Illustr. 4 Sgr., bei

Wilh. Jocobsohn u. Co.,
[3563] Kupferschmiedestr. 44.

על פסח

Conditorei von Adolph Baum,

Graupenstraße Nr. 16.

Einem geehrten hiesigen sowie auswärtigen Publikum die ergebene Anzeige, daß ich auch dieses Jahr, wie in den früheren, während der Osterwoche in meinem Conditorei-Geschäft **nur österliche Backwaaren und Getränke** verabreichen und auf Lager halten werde. Ich bitte, Bestellungen rechtzeitig an mich gelangen zu lassen, da der Andrang ein großer ist und die ersten Bestellungen zuvörderst berücksichtigt werden.

NB. Wie im vorigen Jahre, ist auch dieses Jahr während der Osterwoche das von mir in Liebich's Lokal aufgestellte Conditorei-Buffet anderweit vergeben.

[4421] **Adolph Baum,** Conditor.

Joppe

Knaben-Joppen, Paletots, Havelocks, Jacken, Kittel, Turn-Habits, (schongebrüht) in **Berlin** bei **Alb. Schöbel,** Markgrafenstraße 42 (Gendarmenmarkt).

Maaß: Aermel- und Beinkleider-Länge. Bitte meine Adr. für Bedarf gef. notiren zu wollen.

Bunte Rouleaux,

das Stück 20, 25 Sgr., 1 bis 2 Thaler, in schönster und größter Auswahl,

Ledertuche, Wachstuche, Möbel- und Gardinenstoffe

empfiehlt sehr billig:

H. Wienanz,

vorm. **G. B. Strenz,** Ring Nr. 26 (goldener Becher). [3555]

Hausverkauf nebst einem rentablen Geschäft. Ein neugebautes 3stöckiges **Haus** nebst einem **Hinter-Gebäude** und einem **Garten,** auf der äußern Langgasse, welches sich auch ganz besonders zur Einrichtung eines Handels-Geschäftes eignet, ist mit der darin seit 4 Jahren bestehenden Mineral-Brunnen-Handlung preismäßig zu haben. [3544]

Auskunft ertheilt als Eigenthümer Apotheker **O. Lüer** in Hirschberg i. Schl.

2 Dampfröhren-Kessel

zu 3 Atmosphären Betrieb, hat zu verkaufen **die Zuckersiederei** zu Brieg. [3383]

Gutskauf-Gesuch.

Zwei befreundete Herren wünschen sich als möglichst nahe Nachbaren anzukaufen. In Folge dessen werden ein großes Gut mit mehreren Vorwerken, oder zwei kleinere benachbarte Güter, bald zu kaufen gesucht. Bedingung: guter Boden und gute Gebäude, doch würden bedeutende Holzbestände auch einen weniger guten Boden berücksichtigen lassen. Anzahlungen können in Höhe von 80,000 Thaler geleistet werden. Möglichst genaue Beschreibungen verkäuflicher Güter werden fr. erbeten unter Adresse: vormal. Gutsbesitzer **Stoltz** in Görlitz, OL. [3321]

Zwei Rittergüter

in gesunder und angenehmer Lage Schlesiens werden mit beliebiger Anzahlung zu kaufen gesucht. Adressen mit Angabe der Verhältnisse bittet man an Herrn Rentier **Kadoch,** Berlin, Zimmerstr. 77 gelangen zu lassen. [4426]

Auf dem Dominio W.-Marchwitz bei Namslau stehen noch acht Stück schwere, fette, mit Körnern **gemästete Ochsen** zum Verkauf. [3547]

Bullen-Verkauf.

Das Dom. **Ruppersdorf** bei Strehlen hat sprungfähige junge **Bullen,** Original-Ostfriesen und Kreuzung von Ostfriesen, zu verkaufen. Diese Anzeige möge auch als Antwort auf die eingegangenen Anfragen dienen. [4299]

200 Stück tragende Mutterschafe, mit edlen Böcken gedeckt, nach der Schur abzunehmen, stehen zum Verkauf auf der Herrschaft **Nassiedel,** Kr. Leobschütz.

[3534] **Klemm,** Director.

Brauerei-Verkauf.

Im Auftrage des Hrn. Grafen von Sierstorpff bin ich ermächtigt, die zu Nicoline gelegene Brauerei nebst Schankgerechtigkeit mit einem Areal von 2 M. 90 Quadratruthen Hof und Baustelle und Garten, 47 M. 171 Quadrat-Ruthen Acker, 16 M. 30 Quadratruthen Wiesen und 18 M. Forst, Dinstag den 3. Mai 1864, Mittags 1 Uhr, im Schlosse zu Nicoline meistbietend zu verkaufen. Die näheren Bedingungen sind in meiner Wirthschafts-Kanzlei hierselbst einzusehen. [4423]

Nicoline, den 10. April 1864.

Pohl,
gräflich von Sierstorpff'scher Wirthschafts-Inspector.

Die herrschaftliche **Brauerei** zu Tropplowitz, Kreis Leobschütz, ist sofort zu verkaufen. Kauflustige wollen sich an Unterzeichneten wenden, um das Nähere zu erfahren.

Nassiedel, Kreis Leobschütz. [3533]

Die Reichsgräflich v. Oppersdorffsche Güter-Direction. Klemm.

Ein gut gebautes **Haus** in Waldenburg in Schlesien, zu jedem Geschäft sich eignend, mit sehr vortheilhafter Lage und gutem Hypothekenstand ist bei einer Anzahlung von 4 bis 5000 Thlr. sofort zu verkaufen. Selbstkäufer wollen ihre Anfragen franco A. B. poste restante Waldenburg abgeben. [3541]

In der besten Lage hier am Ringe ist eine vollständig gut eingerichtete **Glaserwerkstelle** mit Inventar, Wohnung und Verkaufs-Laden von Glas- und Porzellan-Waaren, wegen Kränklichkeit der Besitzerin, vom 1. Juli d. J. ab auf 6 Jahre zu verpachten. Nähere Auskunft hierüber beim Unterzeichneten.

Reichenbach i. Schl., im April 1864.

[3590] **C. Bruschke,** Gutsbesitzer.

Locomobilen-

Dampfkraft, am liebsten zur Mitbenutzung während der diesjährigen landwirthschaftlichen Maschinen-Ausstellung, wird gegen Entschädigung gesucht unter G. S. 22 poste restante Breslau. [4424]

Von extrafeinem

Pader Souchong

in ⅟₁, ½, und ¼ Pfd.-Paketen à 2 Thlr. pro Pfund empfing ich wieder neue Zusendungen. Es ist dies das feinste edelste Gewächs China's, welches sonst ausschließlich nur per Caravane nach Rußland versandt wird. Mit allen anderen schwarzen und grünen Thees bin ich gleichfalls aufs beste versehen und empfehle ich dieselben den geehrten Thee-Consumenten zu den billigsten Preisen. [3325]

A. Kadoch,

Junkernstr. 1, am Blücherplatz,
chinesische Thee-Handlung
en gros & en détail.

Briefliche Aufträge werden bestens ausgeführt.

Drahtmatratzen

werden sehr empfohlen und sind nur allein zu haben in der [3574]

Perm. Ind.-Ausstellung, Ring 15.

Pony-Geschirr.

Ein Pony-Schimmel, Wallach, sehr fromm (geritten und gefahren), sowie ein kleiner offner Wagen und Geschirr ist preismäßig zu verkaufen. Näheres **Alte-Taschenstraße Nr. 7,** im 1. Stock. [3570]

Kanzlei- u. Comptoir-Dinte

für Stahlfedern und Kiele.

Diese Dinte enthält keine ätzende Substanzen, daher geeignet für alle Federn, und ist nach der Schrift schön schwarz. Setzt nie Schimmel an. [3577]

In Flaschen zu 10, 5, 2½ und 1 Sgr.

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Im Namen der Menschheit bitte ich Sie, diese Mittheilung zu verbreiten; es wird dies von unberechenbarem Segen sein.
Dr. **Kooke.**

Weiße Gesundheits-Senfkörner,
von Didier.

MOUTARDE BLANCHE DE SANTÉ DE DIDIER PALAIS-ROYAL GALERIE D'ORLÉANS 32 — AUX ARMES DE HOLLANDE — Mon FONDÉE EN 1828

37 Jahre eines andauernd steigenden Erfolges beweisen die wunderbaren Heilkräfte der weißen Gesundheits-Senfkörner von Didier. — Mehr als 200,000 durch Atteste bewiesene Heilungen rechtfertigen die allgemeine Beliebtheit dieses unvergleichlichen Medikaments, das der berühmte Dr. Kooke treffend: eine gesegnete Medizin, ein köstliches Geschenk des Himmels nannte. Keine Behandlung ist einfacher, sicherer und billiger; 6 bis 8 Pfund genügen, um folgende Krankheiten radikal zu heilen: **Magenentzündung, Magenkrämpfe, Verdauungsbeschwerden, Darmkrankheiten, Ruhr, Durchfall, Schlaflosigkeit, Leberkrankheiten, Hämorrhoiden, Rheumatismus, Ausschlag, Bleichsucht, Gicht, Flechten, hartnäckige habituelle Verstopfung, Asthma, Katarrh, Hypochondrie, Blähungen, Verschleimung, alle im Alter der Pubertät vorkommenden Leiden, alle Fehler im Blute und in den Säften** u. s. w. u. s. w. Gegen alle diese Uebel werden die Senfkörner durch ärztliche Autoritäten täglich verschrieben und empfohlen.

Gutachten der Herren Professoren **Trousseau** und **Pidoux** an der medizinischen Schule in Paris.

In ihrer gelehrten Abhandlung über die Therapeutik und medizinische Materien äußern sich die Herren Trousseau und Pidoux, Professoren an der medizinischen Schule zu Paris, folgendermaßen:

„Persönliche Erfahrung macht es uns zweifellos, daß die abführende Wirkung der weißen Senfkörner nicht sehr kräftig ist. Hautkrankheiten, chronische Rheumatismen, welche nichts vertreiben konnte, sind mit denselben geheilt worden. Die kräftigen Purgirmittel heilen, obgleich sie die Eingeweide mehr angreifen, Flechten und Rheumatismus nicht so sicher. Wir lenken die Aufmerksamkeit der Aerzte auf dieses wenig bekannte, und deßhalb nicht genug geschätzte Mittel.

(Diese Empfehlung ist von der großen Mehrzahl der Aerzte beachtet worden, welche jetzt die weißen Senfkörner entweder verschreiben oder selbst anwenden.)

Gutachten des Herrn Dr. **Heinrieck** von der pariser Fakultät.

Die „Revue des Sciences" enthält einen interessanten Artikel über die Heilkraft der weißen Senfkörner von Didier. „Man weiß, daß dieses Heilmittel, welches heute in ganz Europa beliebt ist, zuerst in England bekannt und geschätzt wurde, und zwar durch die Empfehlung eines Arztes und eines großmüthigen Menschenfreundes, der Herren Dr. Kooke und Turner. Darauf machte es sich Herr Didier, der demselben eine früher für unmöglich gehaltene Heilung verdankte, zur Aufgabe, es in Frankreich zu verbreiten; von da verbreitete es sich über die ganze Erde. Ein Medikament, das solche Anerkennung erringt, welche es dem steten Erfolge und glänzenden Kuren verdankt, die nach Tausenden zählen, solches Medikament erhebt sich unwiderlegbar zu einem Ansehen, das weder Feindseligkeiten, noch Zweifel verringern können, und jede Diskussion überflüssig macht" Das ist die in dem erwähnten Artikel öffentlich kundgegebene Ansicht des Herrn Dr. Heinrieck, der damit dem Vorgange seiner gelehrten Collegen, der Herren DDr. Trousseau, Pidoux, Cullerier, Toutain, Castelnau u. s. w. folgte, die schon vor ihm die therapeutischen Tugenden der weißen Senfkörner wissenschaftlich festgestellt haben.

Dr. Guyot von der pariser Fakultät.

Gutachten des Herrn Dr. **Toutain** von der pariser Fakultät.

Herr Dr. Toutain unterrichtet uns im „Moniteur des Hopitaux", daß er noch vor circa 7 oder 8 Jahren sehr gegen die weißen Senfkörner eingenommen war; selbst die gewichtige Autorität seiner Collegen Trousseau und Pidoux hatte seine Abneigung nicht überwinden können. Da hörte er Herrn Dr. Cullerier, Arzt am Hospital von Courcine, bei einer seiner klinischen Conferenzen die Geschichte einer langen und hartnäckigen Krankheit erzählen, die durch eine Menge kräftiger Kuren nicht zu heben gewesen, die aber bei Anwendung von weißen Senfkörnern schnell geschwunden war. Solche Erzählung machte aus dem Munde eines solchen Mannes einen lebhaften Eindruck auf Herrn Dr. Toutain; er nahm sich vor, bei der nächsten Gelegenheit durch eigene Versuche seine Zweifel aufzuklären.

Eine günstige Gelegenheit bot sich bald dar: ein Kranker wurde von heftigem Gliederreißen gepeinigt, durch Hämorrhoidalabflüsse ermattet und zehrte ab, als ob er die Schwindsucht hätte. Dr. Toutain ließ ihn sogleich weiße Senfkörner gebrauchen; Gliederreißen und Hämorrhoidalschmerzen ließen sogleich nach, später verschwanden sie ganz, die Kräfte kamen wieder, der Teint nahm eine natürliche Farbe an, und nach Verlauf von sechs Monaten blieben von einer Krankheit, die soviel Störungen und Leiden verursacht hatte, nur einige seltene und leichte Unbequemlichkeiten.

Ein so wunderbarer Erfolg war der Vorläufer vieler anderen, namentlich der brillante und unerwartete Erfolg bei Behandlung von Hautkrankheiten, Rheumatismus und eiternden verdorbenen Säften nahm von den Augen des Dr. Toutain den Schleier, der ihm die erstaunlichen Heilkräfte der weißen Senfkörner verborgen hatte.

Unsere einzigen Niederlagen sind

in Breslau bei Eduard Groß, am Neumarkt 42,

Aachen, **Braun Sohn,** Colonialwaarenhandlung; Berlin, **Benoit** (Firma Henri), Hoflieferant; Bonn, **Friedr. Brinck;** Burg, **Friedr. Kahle;** Braunschweig, **C. H. Stool,** Schild Nr. 0; Köln, **J. Wilfert;** Danzig, **Alfred Schröter,** Droguen-, Farben- und Parfümeriehandlung, Fabrik von Petroleum-Lampen, Langenmarkt 18; Düsseldorf, **J. W. Kein & Comp.;** Elberfeld, **E. Volkmann;** Halberstadt, **A. Lüer;** Münster, **C. Lohkampff;** Potsdam, **Sehmann,** Hoflieferant; Trier, **E. Joachim,** Materialwaaren-Handlung; Wesel, **Gebr. Gautzsch.**
[4411]

Französ. Original-Spalierbäume,

starke breitgezogene Pracht-Exemplare, als
Aepfel à Stück 2 Thlr. Birnen à Stück 2 Thlr.
Kirschen „ 1½ „ Pflaumen „ 2 „
Pfirsich „ 3 „ Aprikosen „ 3 „
sowie auch Hochstämme, Halbstämme und Zwergbäume in den besten Sorten: ferner eine große Auswahl von **Bäumen** und **Sträuchern** zu **Park-** und **Gartenanlagen** offerirt:

Julius Monhaupt,
[3567] **Breslau, Sternstraße Nr. 7.**

יין כשר על פסח [3580]
מיט הכשר דעם העררן לאנדראבינערס טיקטין פערקויפע
אין הערבע, מילדע אונד זיססע אבעראנגאר-וויינע דעם קווארט
.16 — 35 Thlr. דען אנקער, **16½** — **40** Sgr.
מ. קעמפינסקי
.56 וויין-גראס-האנדלונג, 56 רינג

Zur Saat

offerirt in bekannter Güte Möhren, weiße grünköpf. Riesen-, desgl. große, rothe z. Feldbau, Zuckerrüben, weiße, echte Futterrüben, alle Arten Mais, frühen gelben u. weißen Pferdezahn-, Pr.-Qual., Knaulgras, franz. Raigras, Schafschwingel, Esparsette od. türk. Klee, Pimpinelle, franz. Luzerne, Wiesen- und Rasengräser, Knörich, lankrank., Krautsamen rc.
Die Samenhandlung **Ed. Monhaupt sen.,** Junkernstraße, gegenüber der Goldenen Gans. Breslau.
[3587]

Schönblühende Gartenpflanzen,

ohne Bedeckung ausdauernd, empfiehlt in blühbaren Exemplaren, als: 12 Stück in 12 Arten für 1 Thlr.; deutsche Iris in 12 Farben für 1 Thlr.; chinesische Päonien, wohlriechende, rein weiß, rosa, purpur, gefülltbl. d. St. 6 Sgr., Zwerg-Päonie, gefüllt, purpur, d. St. 6 Sgr., engl. Gartenpriemel, 12 St. 12 Sgr., indisch. Blumenrohr, reich blühend, 12 St. 1 Thlr., desgl. mit großen braunrothen Blättern (Canna), d. St. 4 Sgr., Lilien, weiße, starke Zwiebeln, 12 St. 15 Sgr., d. 100 St. 3 Thlr., engl. Phlox, neueste Prachtblumen, 6 Sorten 1 Thlr.
Ferner **Riesen-Erdbeerpflanzen,** aus einer Collection von 40 Sorten, die besten in früh und spät reifenden Sorten, 60 St. 20 Sgr., **Goliath,** die größte, 60 St. 25 Sgr., neue Riesen-Erdbeere, „**Wunder des Nordens**", höchst vorzüglich, 12 St. 15 Sgr.: Stachelbeerstr., engl. großfrüchtige, 12 St. 1 Thlr.; Himbeeren, großfrücht. rothe, Fastolf, 12 Stück 15 Sgr., Johannisbeeren, große, rothe Kirsch-, 12 St. 1 Thlr. Verpackungen in Körben, Kisten rc. werden billigst berechnet, gefällige Aufträge baldigst erbeten. [3588]
Ed. Monhaupt sen., Samenhdlg., Junkernstr., gegenüb. d. Gold. Gans. Breslau.

Weißen Quedlinburger Zuckerrüben-Samen,

letzter Ernte, offeriren mit Garantie der Echtheit und Keimfähigkeit unter Marktpreisen:
[4435] **J. H. Steinitz u. Comp.,** Breslau, Reuschestr. 45.

Die Chocoladen-Niederlage

von **Jordan & Timaeus** in **Dresden** [4289]
bleibt unverändert **am Rathhause Nr. 1,** vormals Fischmarkt.

Oberhemden von Shirting, Leinen und Piquee, in den neuesten Façons, empfiehlt **unter Garantie des Gutsitzens en gros & en détail** zu billigsten Preisen die Leinwandhandl. u. Wäschefabrik von **S. Grätzer,** vorm. **C. G. Fabian,** Ring 4. [3101]

Lebende Forellen, fr. Silberlachse, Ostsee-Zander, Hechte,

täglich frisch bei
E. Huhndorf, vorm. **F. Lindemann,** Weidenstr. Nr. 29.
Verkaufsplatz Vormittags am Neumarkt. [4434]

Schrift-Lithograph gesucht.
Ein Schrift-Lithograph, der etwas Tüchtiges leistet, findet bei gutem Gehalt und selbstständiger Stellung dauernde Condition bei **Adolph Dude** in Zittau, Sachsen. Proben franco.

Für eine **Apotheke** in der Nähe von **Breslau,** deren Besitzer erkrankt ist, wird ein sofortiger **Vertreter** gesucht. Anmeldungen erbittet die Droguen-Handlung
[4437] **Karl Grundmann** Successores.

Pariser Zahnperlen.

Ein bewährtes Mittel, um Kindern die gefährliche Periode des Zahnens leicht überstehen zu helfen. Das Etuis 1 Thlr.
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Gardinen in Mull, Gaze und Filosch empfiehlt von 1 Thlr. das Fenster ab: **W. Wreschner,** Oderstr. 1.

Echt engl. Reygras

directer Sendung offerirt billigst:
Emanuel Freyhan, Salzgasse 7.

Apfelwein, à Fl. 2½ Sgr., 14 Fl. 1 Thlr., d. Ank. v. 30 Qt. 2½ Thlr. excl.
Borsdorfer-, ganz vorzgl., à Fl. 3½ Sg., 10 Fl. 1 Thlr., Ank. 3½ Thl. excl. Aufträge geg. Baarsendung od. Nachnahme
Berlin. F. A. Wald, Hausvoigteiplatz 7.

Schlämmkreide

haben billig abzugeben: [4439]
Bartsch u. Linnicke,
Büttnerstraße 25.

Von Ed. Gaudin in Paris
weißen flüssigen Leim,

ohne zu erwärmen, zum Leimen von Holz, Papier, Glas, Porzellan. [3578]
Die Flasche 8 und 4 Sgr.

Rubin-Pulver,

zum Putzen von Gold, Silber, Messing und Stahlgeräthen. Die Flasche 8 Sgr.
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

1863r u. 1862r Schotten-Crown-Fllbr.-Heringe, 2-Adler-Kisten, 1862r und 1863r mittel und kleine Berger-Heringe in ganzen Tonnen bei [3584]
G. Donner, Stockgasse 29. Breslau.

Schönen ger. Lachs,
marinirten Lachs,
marinirten Roll-Aal,
Hamburger Caviar,
Kräuter-Anchovis,
Hamb. Speckbücklinge,
frisch aus der Ostsee umgesalzene [3585]
Heringe und Flundern
empfing und empfiehlt en gros & en détail
G. Donner, Breslau, Stockgasse 29.

Ein verh. **Oekonom,** 38 Jahr alt, der schon mehrfach Güter selbständig bewirthschaftet hat, sucht eine Stellung als Ober-Beamter. Caution kann bis in die Höhe von 4000 Thlr. gelegt werden. Derselbe spricht deutsch und polnisch. Anfragen werden sub H. Z. II. Antonin poste restante erbeten.

Schweizer-Gesuch.

Auf einem Rittergute bei Camenz im Königreich Sachsen, soll die Milch, täglich 150 bis 200 Kannen an einen Schweizer verpachtet werden. Wohnung und Keller sind vorhanden. Hierauf Reflectirende haben ihre Adressen unter der Chiffre A. B. poste restante Camenz niederzulegen. [3589]

Verlag von **Eduard Trewendt** in **Breslau.**

Gesammtausgabe von Th. Mügge's Romanen und Novellen.

Soeben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Theodor Mügge's Romane 21ster Band:
Weihnachtsabend.
Ein Roman.

Zweite Auflage. 8. Elegant broschirt. Preis ½ Thlr.

Vorher erschienen:
1ster bis 3ter Band: **Der Chevalier.** Ein Roman in drei Bänden. 2. Aufl. 8. Preis 1½ Thlr.
4ter bis 8ter Band: **Toussaint.** Ein Roman in fünf Bänden. 2. Aufl. 8. Preis 2½ Thlr.
9ter bis 12ter Band: **Erich Randal.** Ein Roman in vier Bänden. 2. Aufl. 8. Preis 2 Thlr.
13ter bis 15ter Band: **Afraja.** Ein Roman in drei Bänden. 2. Aufl. 8. Preis 1½ Thlr.
16ter bis 18ter Band: **Tänzerin und Gräfin.** Ein Roman in drei Bänden. 2. Aufl. 8. Preis 1½ Thlr.
19ter und 20ster Band: **Die Vendéerin.** Ein Roman in zwei Bänden. 2. Aufl. 8. Preis 1 Thlr.

Der anerkannte Werth der **Mügge**'schen Werke, ihr sittlicher Kern, der Reichthum der Phantasie und der Glanz der Darstellung machen sie vorzüglich geeignet **zur Aufnahme in Familien-Bibliotheken.** Der billige Preis und die saubere Ausstattung sollen diesen Zweck möglichst fördern.

Eine **junge Dame** von außerhalb sucht baldmöglichst eine Stellung entweder in einem Confections-Geschäft, Handschubladen, oder Damenputz-Handlung, und steht dieselbe weniger auf hohen Gehalt als auf freundliche Behandlung. Gef. Adressen beliebe man Gartenstr. 16 bei Mad. **Weiß** abzugeben. [4430]

Ein Feldmessergehilfe,

der seine Tüchtigkeit nachweisen kann, findet dauernde und lohnende Beschäftigung. Frankirte Adressen unter R. G. K. übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [3532]

Ein **Brennerei-Verwalter,** der Johanni d. J. sei Stellung aufgiebt, sucht ein anderweitiges Engagement. Hierauf Reflectirende werden ersucht, Offerten unter Chiffre H. O. poste restante Breslau franco niederzulegen. [4417]

Ein Billard-Kellner
kann sich melden Schweidnitzerstraße Nr. 48, in der Restauration. [4431]

Schweidnitzerstraße Nr. 16—18 sind pro Termin Johanni d. J. zu vermiethen:
Im ersten Stock: 10 Piecen zu Verkaufs-Lokalen und Comptoiren geeignet, im Ganzen oder getheilt. [3569]
Im dritten Stock: Eine Wohnung von 6 Piecen nebst Küche, Mädchenstube, Speisekammer und großem Entree.
Näheres daselbst in der Buchhandlung.

Ein freundliches möblirtes Stübchen ist bald zu beziehen Salzgasse Nr. 1. Zu erfragen in der Lackirfabrik. [4418]

Comfortable Hochparterre-Wohnung Tauenzienstraße Nr. 26b (Ecke Claassenstraße), 8 Zimmer incl. Salon, Wasserleitung für Küche und Badecabinet, Domestikengelaß, per Michaeli beziehbar. Näheres beim Portier.

[4413] **Zu vermiethen,**
bald oder zu Johanni d. J. zu beziehen ist auf der Langen-Gasse 20 an eine stille Familie eine gut eingerichtete und freundliche Parterre-Wohnung, bestehend in 3 Zimmern, 1 Kabinet nebst Zubehör. Das Nähere hierüber ist entweder bei Herrn Kaufm. **Hildebrandt,** Friedr.-Wilh.-Str. 24, oder bei Hrn. Partikulier **Münster,** Kupferschmiedestr. 65, zu erfahren.

In **Lauban** am **Ringe** ist ein **großes Gewölbe** zu vermiethen, worin bis z. Z. eine **Eisen-Handlung** etablirt war. Dasselbe eignet sich für jede Handels-Branche und kann nach Belieben eingerichtet werden.
NB. Lauban zählt gegen 8000 Einw. und wird durch die Eisenbahn sehr in Aufschwung gebracht. Auskunft ertheilt als Eigenthümer Apotheker **O. Lüer** in Hirschberg in Schl.

Neudorf-Commende Nr. 21 ist der 1. Stock nebst oberen Giebelzimmern für 150 Thlr. zu Johannis zu vermiethen. [4115]

Wohnungs-Vermiethung.
Termin Johanni: Ursulinerstraße 5. u. 6 im Hofe und ersten Stock 1 Stube, 1 Alkove, Entree mit Küche, an einen ruhigen Miether für 85 Thaler. Näheres Schuhbrücke Nr. 5 im Comtoir. [4414]

Nikolai-Platz Nr. 1 (vis-à-vis der abgeschoss. Kirche) ist im ersten Stock eine freundliche Wohnung, bestehend aus 3 tapez. Zimmern, großem Glas-Entree, Speisekammer, heller Küche und Beigelaß, zu Johannis c. zu beziehen. Näheres das. 1. Etage beim Wirth.

Ein Geschäftslokal

ist zu vermiethen Karlsstraße 11. [4428]

Agnesstraße 1b ist der halbe erste Stock, auch Stallung und Remise zu vermiethen. Näheres Neue Schweidnitzerstraße 1, 2 Tr.

Königsplatz 3a
ist die **3. Etage** zu vermiethen. Näheres in der 2. Etage daselbst. [4209]

Preuß. Lotterie-Loose

versendet **R. Hille,** Bibliothek in Berlin, Rosenthalerstraße 46. [3829]

Lotterie-Loose 4ter Klasse

versendet billigst in 1/1, ½ und ¼.
[3826] **Sutor,** Klosterstraße 37.

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 13. April 1864.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	65—67	63	53—59	Sgr.
dito gelber	60—62	59	54—58	„
Roggen	40—41	39	38	„
Gerste	35—37	33	30—31	„
Hafer	28—29	27	25—26	„
Erbsen	45—47	42	38—40	„

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Raps	206	196	186	Sgr.
Winterrübsen	196	186	176	„
Sommerrübsen	166	156	146	„

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles $13\frac{11}{12}$ Thlr. G., 14 B.

12 u. 13. April	Abds. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	331'''50	330'''83	330'''84
Luftwärme	+ 4,4	+ 3,0	+ 6,0
Thaupunkt	+ 3,4	+ 2,0	— 2,7
Dunstsättigung	92pCt.	92pCt.	46pCt.
Wind	W	W	NW
Wetter	trübe	bedeckt	wolkig

Breslauer Börse vom 13. April 1864. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	kS	143 G.
dito	2M	$141\frac{7}{8}$ bz.
Hamburg	kS	$151\frac{5}{8}$ B.
dito	2M	$150\frac{5}{8}$ G.
London	kS	—
dito	3M	6. 19½ G.
Paris	2M	79¾ B.
Wien öst. W.	2M	$85\frac{2}{3}$ bz.G.
Frankfurt	2M	—
Augsburg	2M	—
Leipzig	2M	—
Berlin	kS	—

Gold- u. Papiergeld.	Brief.	Geld.
Ducaten	96	—
Louisd'or	110½	—
Poln. Bank-Bill.	—	—
Russ. dito	$84\frac{11}{12}$	—
Oesterr. Währg.	87	86½

Inländ. Fonds.	Zf	Brief.	Geld.
Freiw. St.-A.	4½	—	—
Preus.A. 1850	4	—	94¾
dito 1852	4	—	94¾
dito 1854	4½	100¼	—
dito 1856	4½	100½	—
dito 1859	5	106½	105¾
Präm.-A. 1854	3½	—	123¼
St.-Schuldsch.	3½	90½	—
Bresl. St.-Obl.	4	—	—
dito	4½	—	—
Posen. Pfdbr.	4	—	—
dito	3½	—	—
Pos. Cred.-Pf.	4	95¼	—

	Zf	Brief.	Geld.
Schles. Pfdbr. à 1000 Th.	3½	$93\frac{7}{12}$	—
dito Litt.A.	4	100¾	—
dito Rust.	4	$100\frac{7}{12}$	—
dito Litt.C.	4	$100\frac{7}{12}$	—
dito Litt.B.	4	—	—
dito	3½	—	—
Schl. Rentnbr.	4	$99\frac{5}{12}$	$98\frac{11}{12}$
Posen. dito	4	95¾	95¼
Schl.Prv.-Obl.	4½	—	—
Eisenb.-Prior.-A.			
Brsl.-Sch.-Fr.	4	—	94¾
dito	4½	—	100
Köln-Minden.	4	91¼	—
Ndrschl.-Mrk.	4	—	—
dito Ser.IV.	5	—	—
Oberschles.	4	—	94¾
dito	4½	—	$100\frac{1}{8}$
dito	3½	82½	82
Kosel-Oderb.	4	—	—
dito	4½	—	—
dito Stamm-	5	—	—

Inl. Eisenb.-St.-A.	Zf	
Brsl.-Sch.-Fr.	4	129½ G.
Köln-Minden.	3½	—
Neisse-Brieg.	4	84½ G.
Ndrschl.-Mrk.	4	—
Obrschl. A. C.	3½	156¾,57 b.B.
dito B.	3½	142½ G.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderb.	4	60¾ bz.
Opp.-Tarnw.	4	69½,70¼,70b.

	Zf	
Ausländ. Fonds.		
Poln. Pfndbr.	4	77½ B.
dito Sch.-O.	4	—
Krak.-Obschl.	4	—
Oest. Nat.-A.	5	70½ G.
Italien. Anl.	5	—
Oester. L. v. 60	5	$84\frac{3}{8}$—$84\frac{1}{8}$bz.
dito 64 pr. St. 100 Fl.	—	$56\frac{1}{8}$—56 bz.
Ausländ. Eisenb.		
Wrsch.-Wien.	5	65 bz.
Fr.-W.-Nrdb.	4	—
Mecklenburg.	4	—
Mainz-Ldwgs.	4	—
Gal. Ludw.-B. Silb.-Prior.	5	—
Ind.-u. Bergw.-A.		
Schl. Feuer-V.	4	—
Min. Brgw.-A.	5	27 B.
Brsl. Gas-Act.	5	—
Schl. Znkh.-A.	—	—
Preuss. und ausl. Bank-A. u. Obl.		
Schles. Bank	4	104 B.
Schl. Bank.-V. Hyp.-Oblig.	4½	100 B.
Disc.-Com.-A.	4	—
Darmstädter.	4	—
Oester. Credit	5	84½,85¼,85b. [G.
Posn. Prov.-B.	4	—
Genf. Cred.-A.	4	—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Co. (W. Friedrich) in Breslau.